MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
147 (1936)

3 (3.1.1936) Mittag-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-388909

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.28 Mk., durch die Post 2.30 Mk. einschl. 69 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 41, Meerfeldstr. 13, No Fischerstr. 1, Fo Hauptstr. 83, W Oppauer Str. 8, So Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. l. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Neuzeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 6. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A | Freitag, 3. Januar 1936 | 147. Jahrgang — Nr. 3

Italien kündigt den Giftgaskrieg an

„Keine Gnade für die Abessinier ..."

Die „modernsten und mörderischsten Kriegsmittel" sollen gegen sie eingesetzt werden

— Rom, 2. Januar.

Die gesamte römische Presse kündigt am Donnerstagabend starke Vergeltungsmaßnahmen gegen die abessinischen Truppen an, die, wie das halbamtliche „Giornale d'Italia" betont, den Schutz des Roten-Kreuz-Zeichens in unerträglicher Weise mißbrauchen. Die Grausamkeiten und die Verstöße der abessinischen Truppen gegen das internationale Recht können, schreibt das Blatt, zu gegebener Zeit dokumentarisch belegt werden. Heute müsse dagegen vorgegangen werden. Alle Kriegsmittel müßten angewendet werden. Dies sei notwendig, da die Abessinier in der Anwendung „unmenschlicher Kriegsmethoden" gegen Italiener vorangegangen seien. Da das Leben der Italiener und ihrer Schützlinge in keiner Weise von den Abessiniern geschont werde,

könne es für das Leben der Abessinier keine Gnade mehr geben.

Die heutige Vergeltungsmaßnahme für die Ermordung eines italienischen Fliegers genüge nicht mehr. „Lavoro Fascista" spricht in diesem Zusammenhang dann offen

von der Anwendung der „modernsten und mörderischsten Kriegsmittel", von denen bisher Italien Abstand genommen habe.

„Vielleicht Kölnisch Wasser"?

— Rom, 3. Januar. (U. P.)

Das „Giornale d'Italia" wendet sich in einem sehr scharf gehaltenen Aufsatz gegen den italienfeindlichen Pressefeldzug, der in vielen Ländern durch das Bombardement der schwedischen Rot-Kreuz-Station bei Dolo ausgelöst worden ist. „Erwartet man denn tatsächlich von Italien", so schreibt das offiziöse Blatt, „daß es angesichts der abessinischen Kriegsmaßnahmen seinen Soldaten befehle, auf ihre Bajonettspitzen Korke zu stecken, und seine Flieger anweise, ihre Bomben mit Kölnisch Wasser zu füllen?

Genf wie Stockholm sagen kein Wort, wenn Italien gegen den Gebrauch von Dum-Dum-Geschossen oder andere Grausamkeiten der Abessinier protestiert. Außerdem sollte Stockholm jetzt dahinter gekommen sein, daß es nicht eine abessinische Stroh- oder Erdhütte gibt, die nicht das Rot-Kreuz-Zeichen trägt. Stockholm sollte auch verraten, ob es verlangt, daß die Flieger vor Beginn eines Bombenangriffs stets erst ein paar ihrer Kameraden mit Fallschirmen zur Erde hinunterschicken, damit sie sich überzeugen, daß sich auch keine schwedische Expedition oder Niederlassung in der Nähe befindet."

Sie kamen um zu helfen!

Die Hilfsexpedition des schwedischen Roten Kreuzes in Abessinien, auf deren Station bekanntlich von italienischen Fliegern mehrere Bomben abgeworfen wurden, wobei der Oberarzt der Expedition, Dr. Hylander, verwundet wurde, aufgenommen vor ihrer Abreise aus Stockholm. Von links nach rechts (jeweils in Uniform): Dr. Hylander, Dr. Smith's u. Pastor Svensjöns mit Gattin. (Weltbild, M.)

Der Fliegerüberfall auf das schwedische Lazarett

Eine Schilderung des Ras Destas — 30 Tote — Italienische Entschuldigungserklärung

— Addis Abeba, 3. Januar (U. P.)

Eine soeben veröffentlichte offizielle Mitteilung beziffert die bei dem italienischen Luftangriff auf die schwedische Rote-Kreuz-Abteilung zu verzeichnenden Verluste auf 30 Tote und 50 Verwundete. Die Opfer sind bis auf zwei Abessinier.

Wie der Ueberfall sich vollzog

— Addis Abeba, 3. Januar. (U. P.)

Das offizielle Kommuniqué über das Bombardement der schwedischen Rot-Kreuz-Abteilung bei Dolo zitiert ein Telegramm des Ras Desta, in dem es heißt, daß italienische Flugzeuge am 30. Dezember früh 7 Uhr über die fragliche Gegend geflogen seien und von General Graziani unterzeichnete Flugblätter abgeworfen hätten. Auf diesen Flugblättern sei behauptet worden, daß die Abessinier unter Verletzung des Abkommens von 1929 einen gefangengenommenen italienischen Flieger getötet hätten.

Die Flugzeuge hätten sich zunächst wieder entfernt, seien aber nach 15 Minuten zurückgekehrt und hätten in 300 Meter Höhe die schwedische Rot-Kreuz-Station überflogen, die sich schon seit acht Tagen in der Ebene von Malaka Didaka befunden habe und deutlich als Rot-Kreuz-Station gekennzeichnet gewesen sei. Die Angehörigen der Station hätten den Flugzeugen zunächst keinerlei Beachtung geschenkt, da täglich italienische Flugzeuge vorübergekommen seien, ohne Bomben abzuwerfen. Plötzlich seien ohne vorherige Warnung Bomben gefallen. Gleich eine der ersten habe das Operationszelt getroffen, zwei Abessinier getötet und Dr. Hylander und seinem Assistenten Verletzungen beigebracht. Außerdem seien durch Bombenexplosion Instrumente, Medikamente und andere Vorräte in großer Menge zerstört worden.

Nach diesem ersten Bombardement seien die italienischen Flugzeuge in geringe Höhe heruntergestoßen und hätten

sämtliche Zelte der Station mit Maschinengewehrfeuer belegt. 28 Kranke und Verwundete, die dort behandelt wurden, seien von den Geschossen getötet worden.

Das offizielle Kommuniqué teilt weiterhin mit, daß der Präsident des Roten Kreuzes, Héroud, dem Prinzen Karl von Schweden sein Beileid ausgesprochen und an die internationale Rot-Kreuz-Organisation ein Telegramm folgenden Inhalts gerichtet habe: „Ich bitte Sie dringend, diesen barbarischen Handlungen Einhalt zu gebieten und an das Gewissen der Menschheit zu appellieren, daß es das Aufhören dieses wilden Tötens erzwinge."

Die verwundeten Schweden

— Addis Abeba, 3. Januar. (U. P.

Die bei dem italienischen Luftangriff auf die schwedische Rot-Kreuz-Abteilung bei Dolo verwundeten Schweden sind nach den letzten Berichten der Oberarzt Dr. Hylander und ein ungenanntes zweites schwedisches Mitglied des Rot-Kreuz-Personals. Dieser zweite Schwede erlitt entweder durch Bombensplitter oder durch Maschinengewehrgeschosse Verletzungen an Kiefer und Zunge, während Dr. Hylander durch einen MG-Schuß in die Seite verletzt wurde.

Für den Abtransport der Verwundeten will man nunmehr zwei Flugzeuge zum Schauplatz des Bombardements absenden, und zwar das Rot-Kreuz-Flugzeug des schwedischen Grafen von Rosen, der mit der Maschine bereits aus Dessie eingetroffen ist, und ein leichtes abessinisches Regierungsflugzeug, das die Landungsbedingungen ausprobieren soll, ehe die schwerere Maschine von Rosens niedergeht. Ras Desta, der abessinische Befehlshaber bei Dolo, hat versprochen, unverzüglich mitzuteilen, wann die Luft für die beiden Flugzeuge „rein" sei.

Suvich bedauert und protestiert

— Rom, 2. Januar.

Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat Staatssekretär Suvich am Neujahrstag den schwedischen Gesandten zu sich gebeten.

„Eine Aktion zur Bombardierung der abessinischen Somalifront", so heißt es in dem amtlichen Berichte weiter, „war als Vergeltungsmaßnahme gegen die von Abessiniern an italienischen Gefallenen und Gefangenen verübten Grausamkeiten angeordnet worden. In der Umgebung von Dolo hatte das Bombardement eine Gruppe bewaffneter Abessinier und einige Zelte zum Ziel, die, wie sich ergeben hatte, den abessinischen Kommandos gehörten. Es scheint, daß eine Bombe in der Nähe des Feldlazaretts eingeschlagen und dessen Direktor Dr. Fritz Hylander verletzt hat. Unter dem Ausdruck des Bedauerns über die Verwundung des Lazarettarztes hat Staatssekretär Suvich die Aufmerksamkeit des schwedischen Gesandten auf die tendenziösen Darstellungen gelenkt, die von dem Vorgang gegeben worden sind, um die öffentliche Meinung Schwedens irre zu führen."

Tigre wieder im Besitz der Abessinier

Giftgas soll ihren weiteren Vormarsch aufhalten – Zwei Flugzeuge abgeschossen

— Addis Abeba, 3. Januar. (U. P.)

Nach der Ansicht offizieller Stellen in Addis Abeba befindet sich die ganze Provinz Tigre, mit Ausnahme der Linie Aksum—Adigrat und der Straße nach Süden von Adrigat nach Makalle, wieder völlig in abessinischen Händen. Nach bisher nicht bestätigten Gerüchten von der Nordfront versuchen die Italiener, ein weiteres Vordringen der Abessinier durch die Verwendung von Giftgas aufzuhalten. Aus diesem Grunde sei die Vorhut Ras Mulugetas südlich von Makalle zum Rückzug gezwungen worden.

Erneut zwei Flieger abgeschossen

— Dessie, 3. Januar. (U. P.)

Wie die Regierungsstellen hier offiziell bekanntgaben, haben die Abessinier erneut zwei italienische Flugzeuge im nordabessinischen Kampfgebiet abgeschossen. Eine der beiden Maschinen hatte zusammen mit einem anderen italienischen Flugzeug das nordwestabessinische Grenzgebiet von Wolkait überflogen, als es plötzlich, offenbar vom abessinischen Abwehrfeuer getroffen, unweit des Dorfes Kestia abstürzte und in Flammen aufging.

Die vier Insassen verbrannten. Die beiden Flugzeuge hatten kurz vorher das Dorf Kestia mit Maschinengewehrfeuer belegt, ohne damit nennenswerten Schaden anzurichten. Ein anderes italienisches Flugzeug wurde der amtlichen Mitteilung zufolge am Mittwoch in der Gegend von Makalle abgeschossen.

Die neue Aktivität an der Südfront

— London, 3. Januar. (U. P.)

Wie „Exchange Telegraph" aus Asmara berichtet, haben die Italiener in den vergangenen Wochen ihre Stellungen in Dgaden an der ganzen Front verstärkt und ausgebaut und haben ihre Vorposten bis etwa 200 Kilometer südlich von Harrar vorgeschoben.

An der Nordfront besteht die militärische Tätigkeit der Italiener hauptsächlich in erhöhter Aktivität der Flieger, die das ganze Gebirgsgebiet der Takazzeregion nach feindlichen Abteilungen absuchen. Offenbar haben diese Erkundungsflüge den Zweck, ähnliche überraschende Ueberfälle, wie sie in der letzten Zeit mehrfach von den Abessiniern mit Erfolg ausgeführt wurden, zu verhindern. Nach den Beobachtungen der italienischen Piloten haben die abessinischen Soldaten immer mehr gelernt, sich beim Herannahen der Flieger rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Pariser Bilanz

(Von unserem Pariser Vertreter)

Paris, Ende Dezember 1935.

Das abgelaufene Jahr war für Frankreich voller innerpolitischer Kämpfe und reichlich angefüllt mit parteipolitischen Gegensätzen. Besonders die letzten Wochen des Jahres haben die Verworrenheit noch einmal aufleuchten lassen. Laval, der derzeitige Ministerpräsident und Außenminister, befand sich in dem Gewoge des Jahres, sowohl was die Volksgunst als auch was die politische Sicherheit angeht, einmal oben und einmal unten. Aber zäh setzte er sich bis zur Stunde durch. Wie lange noch? Niemand weiß das. Das wichtigste Ereignis des vergangenen Jahres dürfte wohl sein, daß nicht nur der Staatshaushalt in eine Unordnung besonderen Ausmaßes geriet, sondern daß auch der Privathaushalt des kleinen französischen Bürgers und Arbeiters von dem allgemeinen Durcheinander erfaßt wurde. Nur dadurch erklärt sich das Schlagwort „Krise", das alle französischen Gehirne im vergangenen Jahr beherrscht hat, das gute Ansätze vorzeitig niederwarf und das aus dem hier immer schwachen Willen zum Handeln von vornherein ein „Abwarten" machte.

Politisch gesehen, muß als bedeutsame Tatsache die erfolgte Organisation der gesamten Linken verzeichnet werden. Die verschieden gerichteten Gewerkschaften fanden sich unter der roten Flagge zusammen und bildeten von den Kommunisten über die Sozialdemokraten bis weit in die Kreise der größten bürgerlichen Partei Frankreichs, der Radikalsozialisten, hinein die sog. „Volksfront", deren Zusammengehörigkeitsgefühl bei ihrer Gründung sehr unterschätzt wurde. Die Kommunisten haben in Frankreich stark „beigedreht". Während sie nach den blutigen Februartagen 1934 noch einen Teil des Ruhmes dieser Vorgänge für sich beanspruchten, wollen sie heute davon nichts mehr wahrhaben. Seit einiger Zeit gehen sie in „bourgeoisem" Gewande im Lande umher, um Gutgläubige zu angeln. Kein Zweifel, daß sie eines Tages ihr wahres Gesicht zeigen werden!

Die Rechte hat in den Kämpfen der letzten 12 Monate schlecht abgeschnitten. Wenn sie schon immer über wenig „Köpfe" in Frankreich verfügte, so haben diese wenigen zur Stunde keine Bedeutung und erst recht keine starke Anhängerschaft hinter sich. Laval „lebt" zwar noch, aber er kann nicht eigentlich als ein Vertreter der Rechten gelten. Flandin geht es nicht anders, und gerade deshalb wird er vielleicht heute oft noch als ein aussichtsreicher Kandidat für eine kommende Ministerpräsidentschaft genannt. Tardieu schließlich ist als schärfster Vertreter des Kapitalismus und der Rechten fürs erste erledigt. Was eben fehlt, das ist eine Rechte, die sich nicht nur zur Verteidigung eines extremen Kapitals berufen fühlt. Ansätze dazu sind zwar da. Sie haben aber vorerst noch keinerlei Bedeutung im politischen Leben gewinnen können.

MARCHIVUM

Die Regierung, die der Ministerpräsident Laval heute führt, ist die 99. der III. französischen Republik. Ihre Tage dürften jedoch gezählt sein, und die 100. wird sich wohl bald sozusagen als Jubiläumsregierung bilden. Immerhin hat das Jahr 1935 für Frankreich nur drei verschiedene Regierungsumformungen gebracht, die sich voneinander im Grunde gar nicht sehr unterschieden. Da war zunächst das Kabinett Flandin—Laval, das gestürzt wurde, weil Flandin versuchte, moderne staatspolitische Grundsätze auf Frankreich anzuwenden. Aber unter Führung der Bank von Frankreich versagten sich ihm auch alle anderen kapitalsmäßig einflußreichen Kreise des Landes. Und so mußte es zu seinem Sturz kommen. Das Kabinett Bouisson—Laval lebte überhaupt nur drei Tage, um dem Kabinett Laval—Flandin Platz zu machen. Man sieht, daß wenigstens Laval eine stetige Erscheinung der französischen Innenpolitik blieb. Diese drei Kabinette waren sich darin einig, daß das Parlament unbedingt in Ferien zu schicken sei, damit die Regierung arbeiten könne; denn man war sich darüber klar, daß einschneidende Maßnahmen notwendig würden, um einen Ausweg aus der inner- und finanzpolitischen Verworrenheit zu finden, daß aber für solche Maßnahmen niemals eine Kammermehrheit zustandekommen würde. Das Parlament feierte es schließlich als einen besonderen Sieg, durch zwei Regierungsstürze die notwendig erscheinende Ferienzeit von neun auf vier Monate herabzudrücken.

Der 14. Juli, der übliche Nationalfeiertag der Franzosen, war in diesem Jahr als eine besondere politische Kraftprobe angesagt. Sie fand auch, glücklicherweise ohne blutige Zwischenfälle, statt und erwies — vielleicht zum ersten Male für Paris —, daß die Linke weitaus aktiver und stärker war, als man es bisher wohl glauben wollte. Aber auch der 15. Juli war von besonderer Bedeutung, denn von diesem Tage ab waren alle politischen Demonstrationen unter freiem Himmel von der Regierung verboten worden. Immerhin ein Vorgang, der in einer „freien Demokratie“ vermerkt werden muß. Während man am 14. Juli 1789 der Sturm auf die Bastille erfolgte, um gegen die Alleinherrschaft eines Königs zu demonstrieren, marschierten am 14. Juli 1935 an der Bastille unübersehbare Arbeitermassen vorbei, um gegen die Krise und für die Freiheit zu demonstrieren. Einen eigentlichen Gegner gab es nicht, wenn man nicht als solchen die „kapitalistischen“ Kräfte des Landes ansehen will. Immerhin konnte die Rechte einen kleinen Sondersieg damit feiern, daß der ehemalige Polizeipräsident Chiappe, der im Februar 1934 von seinem Posten verschwinden mußte, im Juni des abgelaufenen Jahres durch einen wohlüberlegten Schachzug sozusagen zum Oberbürgermeister von Paris gewählt wurde.

Aber das war nur ein Teilerfolg. Denn das Parlament verstand es, die Niederlage, die es im Februar 1934 durch die Rechtsverbände erlitt, im Dezember dieses Jahres durch die erzwungene Auflösung dieser Verbände zu rächen. Edouard Herriot, der empfindsame Beobachter des Pulsschlages der Volksmeinung, beeilte sich deshalb schon im Sommer, öffentlich zu erklären: „Ich kenne keinen Feind zur Linken“. Dieser Ausspruch paßte um so besser zu ihm, als er es doch war, der das Bündnis zwischen dem kapitalistischen Frankreich und dem roten Rußland zustandebrachte. Ihm hat es deshalb Frankreich auch in Zukunft zu danken, daß die rote Flut sich in diesem Lande des guten Weines und des weißen Brotes so ausdehnen konnte. Die blutigen Julirevolten in Brest und Toulon mögen ein Beispiel dafür sein.

Den Staatshaushalt versuchte die Regierung durch Sondermaßnahmen in Ordnung zu bringen. „Die Notverordnungen sind gut, die alle Bürger gleichmäßig unzufrieden machen“, sagte der Ministerpräsident Laval, der zwischen dem 17. Juli bis Ende Oktober nicht weniger als rund 500 Notverordnungen erließ, die in der Tat zumindest die allgemeine Unzufriedenheit bewirkten. Was beispielsweise damit auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung geleistet wurde, ist angesichts des ungeheuren Goldreichtums des Landes sehr bescheiden. Das liegt nicht zuletzt daran, daß Laval diese Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen nur so weit ausdehnen konnte, als der Haushalt es ihm erlaubte. Denn sein Vorgänger Flandin wurde hauptsächlich deshalb gestürzt, weil er als moderner Staatspolitiker die überreichen Goldquellen Frankreichs für die Arbeitsbeschaffung und damit für das allgemeine Wohl seiner Volksgenossen nutzbar machen wollte. Immerhin ist schon beachtlich, daß auch Laval es wagte, dort mit der Staatsinitiative einzugreifen, wo bisher nach „alter französischer Tradition“ ausschließlich die Privatinitiative arbeiten durfte.

Auch der Lebensnerv dieses kapitalistischen, reichen Landes, nämlich die Währung, wurde im abgelaufenen Jahre empfindlich berührt. Es gab zwei ernsthafte Frankenkrisen. Die erste entstand um die Zeit des Dreitagekabinetts Bouisson und die zweite in den letzten Tagen des Jahres, als der Kampf zwischen dem Parlament und den bewaffneten Verbänden zur Entscheidung stand. Der Franken gewann diese Schlacht. Aber sie kostete doch viel Gold. Während zu Beginn des Jahres der Goldvorrat der Bank von Frankreich 82 Milliarden ausmachte, beträgt er jetzt nur noch etwa 67 Milliarden. Zur selben Zeit stieg der Zinssatz des täglichen Geldes von 0,5 v. H. auf den Höchstsatz von 8 v. H., der sich inzwischen aber wieder etwas ermäßigt hat. Und das „teure Leben“, über das allgemein geklagt wurde und wogegen sich auch einige Notverordnungen richteten, hat sich zwar nicht verbilligt, aber glücklicherweise auch nicht, wie vielfach befürchtet wurde, noch mehr verteuert. Immerhin beunruhigt es schon weite Kreise, daß angesichts des schlechten Steuereingangs die Staatsabgaben für das kommende Jahr wesentlich erhöht werden sollen und daß die Stadt Paris beabsichtigt, ihr vermutliches Defizit durch eine Erhöhung der Preise für Gas, Elektrizität und der Untergrundbahntarife auszugleichen. Schließlich hat kurz vor Weihnachten die Kammer noch ein Gesetz verabschiedet, wonach das Brot zu Beginn des kommenden Jahres sicherlich wieder um einige Centimes kostspieliger werden wird.

Das Parlament, diese typische Erscheinung des französischen Staatslebens, diese staatspolitische Einrichtung, die in dem letzten Jahr nicht nur in Frankreich, sondern in der ganzen Welt in Frage gestellt wurde, dieses überaus geschmeidige Zusammenspiel vielgerichteter politischer Strömungen, dessen Nützlichkeit nicht leicht festzustellen ist, kann mit dem Ablauf des vergangenen Jahres zufrieden sein. Die blutigen Februartage 1934 und damit zusammenhängend die Stavisky-Affäre hatten Frankreich vor die Möglichkeit gestellt, endgültig auf das Parlament verzichten zu müssen. Heute, nach zwei Jahren voller Erregung über das Parlament und Stavisky, wird endlich der Stavisky-Prozeß vor dem Pariser Schwurgericht verhandelt. Aber schon ist die weitere Oeffentlichkeit an den Vorgängen nicht mehr interessiert, und schon kann ein Politiker, der seinerzeit — zu Recht oder zu Unrecht mögen die Franzosen entscheiden — als einer der Hauptschuldigen des Stavisky-Skandals bezeichnet wurde — nämlich Chautemps —, als Ministerpräsident der kommenden Regierung bezeichnet werden. An alledem zeigt sich, daß Frankreich den geschwätzigen Parlamentarismus eben doch so liebt, wie der Franzose eine schöne Frau zu lieben versteht selbst dann, wenn sie ihm viel kostet und ihm sogar öfters schadet — die aber interessant ist. Dazu versteht das Parlament sicherlich auch ebenso gut wie jene schöne Frau, in gewissen Fällen zu beruhigen und extreme Neigungen zu beschwichtigen.

Wohin aber Frankreich geführt wird? Das weiß heute niemand. Eins nur steht fest: daß das Jahr 1935 nicht, wie erwartet, eine weitere Schwächung des Parlaments und des demokratischen Gedankens gebracht hat, sondern eher eine Stärkung und damit wieder eine Neubelebung des Schlagwortes: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“. Und es steht auch fest, daß weite Volkskreise in Frankreich für das Jahr 1936 eine zunehmende Stärkung und damit zusammenhängend eine Auffrischung und Lebendigmachung dieser Gedanken erhoffen. Die großen Neuwahlen zu der Kammer, die im Mai 1936 stattfinden, werden bereits deutlich zeigen, wohin der Weg geht.

Gewehr bei Fuß . . .

Spannung an der ägyptisch-libyschen Grenze – „Nur eine Neujahrsfeierlichkeit“

(Funkmeldung der NMZ.)

+ London, 3. Januar.

In einer Meldung aus Sollum berichtet Reuter über die militärischen Vorsichtsmaßnahmen auf beiden Seiten der ägyptisch-libyschen Grenze. Danach sollen italienische Wachen Tag und Nacht auf den Dächern der Forts stehen und Ausschau nach irgendwelchen Bewegungen auf der ägyptischen Seite halten. Truppen des ägyptischen Kamelreiterkorps, die auf den Hügeln verteilt seien, beobachten ihrerseits die italienischen Drahtverhaue. Jedesmal, wenn in der Nähe von Sollum eine Truppenbewegung vor sich gehe, steige ein italienisches Erkundungsflugzeug auf, das sich jedoch sorgfältig auf der libyschen Seite der Grenze halte.

Der Korrespondent meldet weiter, daß am Neujahrsmorgen Waffenübungen britischer und ägyptischer Truppen mit Panzerwagen und Lastwagen stattgefunden hätten. Den italienischen Grenzposten sei auf eine Anfrage gesagt worden, daß es sich nur um eine Neujahrsfeierlichkeit handele.

Das Schicksal von Sollum im Falle eines Angriffs von Westen sei, dem Reuterbericht zufolge, ungewiß. Bisher sei Sollum nur von einem ägyptischen Infanteriebataillon bewacht worden. Man habe angenommen, daß ein italienischer Vormarsch aus der Cyrenaika erst bei Mersa Matruh, das 240 Kilometer von der Grenze entfernt liegt, auf Widerstand stoßen würde. Während der letzten 14 Tage seien jedoch britische Verstärkungen in Sollum eingetroffen.

Verstärkung der Adener Garnison

— Aden, 3. Januar (U. P.)

In Aden trafen sechshundert Mann des 14. Britischen Pundschab-Regiments ein, die hier Dienst leisten sollen. Der Rest des Regiments ist der englischen Gesandtschaftswache in Addis Abeba zugeteilt.

Seit einiger Zeit macht sich eine erhöhte Uebungstätigkeit der in Aden stationierten englischen Luftstreitkräfte bemerkbar. Mit atemloser Spannung verfolgt die Bevölkerung die tollkühnen Manöver der bisher hier nie gesehenen modernen Flugzeuge, die im Sturzflug eine Geschwindigkeit von 500 Kilometer pro Stunde erzielen.

Die Sanktionen haben sich bisher auf den italienischen Schiffsverkehr in den Adener Gewässern nur in geringem Maße ausgewirkt. Die italienischen Schiffe laufen Aden wie üblich an, und abgesehen von den mit der Ein- und Ausfuhrsperre gegenüber Italien zusammenhängenden Maßnahmen werden ihnen auch von den Hafenbehörden keine Beschränkungen auferlegt. Treibstoff und andere wichtige Vorräte werden ihnen wie sonst geliefert.

Glaubt man wirklich noch an Vermittlung?

Der schwedische König und der Vatikan setzen ihre Bemühungen fort

— London, 3. Januar. (U. P.)

König Leopold von Belgien soll jetzt, wie der „Daily Mirror“ zu berichten weiß, entschlossen sein, sich mit seinen Vermittlungsbemühungen zwischen Italien und dem Völkerbund an den Völkerbund zu wenden. Bisher hat der belgische König den Versuch gemacht, den König von England für seine Vermittlungsversuche zu gewinnen. Auch kurz vor dem folgenschweren Besuch Hoares in Paris, der zum Abschluß des Friedensplanes führte, war König Leopold in England und soll bei der Gelegenheit auf König Georg in vermittelndem Sinne eingewirkt haben. Mit Hilfe seines Premierministers van Zeeland wolle König Leopold jetzt versuchen, in Genf weiter in diesem Sinne zu arbeiten.

Das Motiv soll vor allem in dem beängstigenden Rückgang des Außenhandels infolge der Sanktionen zu suchen sein, worunter Belgien, dessen Wirtschaft stark auf den Export angewiesen ist, besonders zu leiden habe. Außerdem wird auf die verwandtschaftlichen Beziehungen König Leopolds zum italienischen Königshaus hingewiesen.

Neuer Optimismus im Vatikan

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Paris, 3. Januar.

Der römische Sonderberichterstatter des „Jour“ übermittelt seinem Blatt die überraschende Behauptung, daß man in zuständigen Kreisen des Vatikans mit der Möglichkeit einer Beilegung des abessinischen Streitfalles rechnet. Bereits während der Weihnachtstage habe man im Vatikan neue Hoffnungsfreudigkeit an den Tag gelegt, nachdem man dort seit Monaten pessimistisch gewesen sei. Mittelpunkt der Hoffnungen sei der Versuch Belgiens.

Im Vatikan glaube man, Mussolini habe sich davon überzeugen lassen, daß die Regelung auf jeden Fall über Genf erfolgen müsse. Man glaube dort gleichfalls, daß Eden sich nicht einem neuen Plan widersetzen werde, der „bescheidener“ als der vom 8. Dezember sein werde, und der als Gegenleistung für die Sicherheit der italienischen Grenzen und der italienischen Unternehmungen einen Gebietsaustausch nicht vorsehe.

„Oeuvre“ schreibt, daß auch der Vatikan stark von den Sühnemaßnahmen betroffen werde. Die Zahl der Kinder und Besucher sei sehr zurückgegangen. Vor allem aber hätten die Finanzen des Vatikans einen schweren Schlag erlitten. Obwohl der Vatikan ein souveräner Staat sei, verfüge er nämlich nicht über eigene Banken. Seine Gelder würden von italienischen Staatsbanken verwaltet, die aber kein Geld mehr vom Ausland erhielten. Ein päpstlicher Abgesandter sei deswegen bereits zweimal in Genf vorstellig geworden. Man versichere in Rom, daß Laval versprochen habe, sich für den Fall zu interessieren, um dem Vatikan eine Sonderstellung zu sichern. Trotz eines Dementis des „Osservatore Romano“ behaupte man in Rom, daß Italien und der Vatikan eine Art Clearing-Abkommen getroffen hätten. Italien werde darin gestattet, den im Ausland festgefrorenen Peterspfennig zu Ankäufen zu verwenden. Der Vatikan erhalte dafür vom italienischen Staat Lire. Das Blatt glaubt sicher zu sein, daß diese Finanzmaßnahme bereits mindestens einmal durchgeführt sei. Sicher sei auf jeden Fall, daß die katastrophale Verminderung der Einnahmen des Vatikans einen Grund mehr bedeutete, die Versöhnungsbemühungen fortzusetzen.

Einer, der weniger optimistisch ist

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Paris, 3. Januar.

Der Vorsitzende des großen linksstehenden französischen Frontkämpferverbandes „Union Fédérale“, Henry Pichot, richtet in einem Zeitungsaufsatz einen Appell an die italienische Vernunft. Jeden Tag kämen aus Italien Warnungen, wenn nicht gar Drohungen verhüllter oder unverhüllter Natur an die Adresse Frankreichs. Dies sei weder korrekt noch vornehm und könne keinen Erfolg haben.

Die Frage, ob Mussolini der Mann sei, der sein Land, Frankreich und weitere Staaten in einen europäischen Krieg stürze, wobei Italien ein ungewöhnliches Risiko eingehe, könne heute mit „Ja“ beantwortet werden.

Man könne nicht nur an einen Versuch der Einschüchterung glauben; wenn Italien untergehen solle, wolle es zuvor noch soviel Staaten wie möglich vernichten.

Ein großes Kolonialland, wie z. B. Frankreich, könne aber nicht glauben, daß die Eroberung Abessiniens für Italien eine Frage auf Leben und Tod sei. Die Italiener trieben selbst das Drama auf die Spitze. Um aus dieser Lage herauszukommen, preise Italien den nationalen Selbstmord, verbrämt mit einem europäischen Selbstmord.

Flüchtlingskommissar und die Judenfrage

Der Völkerbund soll gegen Deutschland scharfgemacht werden

— Genf, 2. Januar.

Der Flüchtlingskommissar des Völkerbundes, der Amerikaner James MacDonald, hat am 31. Dezember v. J. sein Amt niedergelegt. In einem langen Schreiben an das Völkerbundssekretariat legt MacDonald die Gründe dar, die ihn zu diesem Entschluß gebracht haben und für die er die deutsche Rassengesetzgebung verantwortlich macht.

MacDonald regt eine neue Prüfung des gesamten Emigrantenproblems durch den Völkerbund an. MacDonald spricht dabei von der ständigen Loyalität der deutschen Juden während der Kaiserzeit und während des Krieges. Die jüdischen Wirtschaftler und Geschäftsleute hätten in hohem Maße dazu beigetragen, daß Deutschland den Kampf fortsetzen konnte. Der Völkerbundsbeamte versteigt sich weiter zu der Behauptung, daß unter der Republik die jüdischen Führer einige der schlimmsten Wirkungen der Niederlage von Deutschland hätten abwenden helfen (!).

Nun sei es Zeit, daß das moralische Ansehen des Völkerbundes und der ihm angehörenden Staaten zum Ausdruck komme in einem Appell an die deutsche Regierung, im Namen der Menschheit und der Grundsätze des internationalen Rechts zu handeln.

Wo die Wirkung innerpolitischer Maßnahmen Hunderttausende von Menschen zu demoralisieren drohe, da müßten die Erwägungen diplomatischer Maßnahmen verschwinden, um der einfachen Menschlichkeit Platz zu machen.

*

17 Jahre nach dem Abschluß des Weltkrieges besinnt sich eine maßgebende Stelle im Völkerbundssekretariat auf die Pflichten der Menschlichkeit. Die Hunderttausende von Angehörigen der im Weltkrieg unterlegenen Staaten, die nach Kriegsende teilweise unter brutalen Umständen heimatlos und existenzlos gemacht worden sind, haben — trotz des Bekenntnisses aller Völker zu den Wilsonschen Grundsätzen — kein Mitleid in der Welt zu erregen vermocht.

Weil Deutschland endlich einen inneren Ausgleich gegenüber Mißbrauch und Ueberfremdung zu schaffen sucht, glaubt man mancherorts in der Welt, deswegen zu einer abfälligen Kritik und entsprechenden Ratschlägen Deutschland gegenüber befugt zu sein, während die gleiche Welt geschwiegen hat und noch schweigt zu all jenen mit ausdrücklichen internationalen Verpflichtungen nicht zu vereinbarenden Verfolgungen deutscher Menschen von Versailles an bis zu der kürzlichen Ausweisung und Ausbürgerung von Eupen-Malmedyern aus ihrer angestammten Heimat. In Deutschland ist man überdies der Auffassung, daß der Völkerbund zunächst einmal allen Anlaß hätte, sich darum zu kümmern, wie innerhalb der Völkerbundsstaaten selbst die Minderheiten und Konfessionen behandelt werden, bevor er eine Aktivlegitimation für sich in Anspruch nehmen kann, sich darum zu kümmern, wie Deutschland aus den materiellen und moralischen Erfahrungen seines Zusammenbruchs heraus den inneren Aufbau seines Volkes vollzieht.

Politik in Kürze

Ein Ehepaar aus Lichtenberg in Thüringen, das bei einem täglichen Milchanfall von 40 Litern nur 20 Liter ablieferte und die übrigen 20 zum größten Teil zu Butter verarbeitete, die dann zu Wucherpreisen verkauft wurde, wurde zu je zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

*

In einer geharnischten Auseinandersetzung mit den „Ueberbleibseln einer längst entschwundenen und nie wiederkehrenden kapitalistischen Epoche“ verlangt der Informationsdienst der Deutschen Arbeitsfront die Auflösung der Werks- und Kasinovereine in den größeren Betrieben, in denen alles andere nur keine Volksgemeinschaft propagiert werde. Diese Vereine, in denen die Angestelltenschaft der verschiedenen „Ranstufen“ lächerliche Schranken zwischen sich aufgerichtet habe, kennen nur Damen und Herren, die Begriffe Arbeitskamerad oder gar Volksgenosse seien ihnen ein Greuel.

*

Im Zusammenhang mit einem Urteil des Arbeitsgerichtes Hindenburg, das die fristlose Entlassung eines Arbeiters wegen staatsfeindlicher Betätigung als zulässig bestätigt hatte, und unter Bezugnahme auf höchstrichterliche Entscheidungen, die diesem Urteil entgegenstehen, verlangt die „NS-Sozialpolitik“, daß künftighin in die Betriebsordnungen staats- und wirtschaftsfeindliche Gesinnung als Entlassungsgrund aufgenommen werde, damit Streitigkeiten von vornherein ausgeschlossen seien.

*

Im Informationsdienst der Deutschen Arbeitsfront wird darauf hingewiesen, daß zu viele Ehrengerichtsverfahren wegen Kleinigkeiten angestrengt werden, für die die gesetzliche Grundlage zur Durchführung eines Verfahrens fehle. Nur besonders krasse Fälle müßten dem Ehrenverfahren vorbehalten bleiben. Wer ohne zureichenden Grund mit Ehrengerichtsklagen vorgehe und leichtfertige unbegründete Beschwerden und Anträge an die Treuhänder richte, mache sich selbst straffällig.

Glückwunschwechsel zwischen dem Führer und dem Papst. Im Auftrage des Führers und Reichskanzlers hat der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl, Sr. Heiligkeit dem Papst zum Jahreswechsel die Glückwünsche des deutschen Reichskanzlers und der Reichsregierung bei der Neujahrsaudienz überbracht. Papst Pius XI. hat den Botschafter von Bergen gebeten, dem Führer und Reichskanzler sowie der Reichsregierung bei der Neujahrsaudienz überbrachte beste Erwiderung der Neujahrswünsche zu übermitteln.

Ungarischer Politiker aus Oesterreich ausgewiesen. Wie die Blätter melden, wurde Graf Fidel Palffy aus Kitzbühel ausgewiesen. Die Maßnahme wurde von der zuständigen Bezirkshauptmannschaft damit begründet, daß der Graf durch antisemitische Propaganda zu Aergernis Anlaß gegeben habe. Graf Palffy ist einer der Führer der ungarischen Heilkreuzler.

Washington lehnt österreichisches Stundungsgesuch ab. Das Staatsdepartement hat das Ersuchen der österreichischen Regierung abgelehnt, die Zahlung von 495 000 Dollar, die am 1. Januar 1936 auf die im Jahre 1920 gewährte Nothilfeanleihe im Gesamtbetrage von 24 Millionen Dollar fällig ist, zu stunden.

In der Wüste aufgefunden

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Paris, 3. Januar.

Die beiden französischen Flieger De Saint-Exupery und Prévost, die auf einem Fernflug Paris—Tunis—Saigon (Indochina) seit vier Tagen in Nordafrika verschollen waren, sind am Donnerstagabend ohne ihr Flugzeug in Kairo eingetroffen.

Nach ihrem Berichte hat ihr Flugzeug in der Nacht zum 30. Dezember bei sehr unsichtigem Wetter und bei völliger Dunkelheit den Boden berührt. Dabei wurde der Wasserbehälter des Flugzeuges zerstört. Die beiden Flieger ließen ihr beschädigtes Flugzeug zurück und machten sich zu Fuß auf den Weg nach Kairo. Nachdem sie drei Tage durch die Wüste gewandert waren, trafen sie völlig erschöpft und fast verdurstet auf Beduinen und auf einen Ingenieur, der sie nach Kairo geleitete.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer · Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Theater, Wissenschaft, Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart · Handelsteil: Dr. Fritz Bode · Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes · Sport: Willy Müller · Südwestdeutsche Umschau, Gericht und Bilderdienst: Curt Wilhelm Fennel · Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtliche in Mannheim
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4—6
Schriftleitung in Berlin: Robert Birg, W 35, Lützowstraße [illegible]
D.-A. XI 1935:
Mittagsausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B: [illegible]
Abendausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B: [illegible]
Zur Zeit Preisliste Nr. 6 gültig
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

Die Stadtseite

Mannheim, den 3. Januar.

Dank des Winterhilfswerkes

Der Kreisbeauftragte des WHW gibt bekannt:

Wenn es dem Winterhilfswerk möglich war, zur Weihnachtszeit vielen bedürftigen Volksgenossen und ihren Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten, so war dies nur durch das treue Zusammenstehen aller Gutgesinnten möglich.

Besonders lobenswert sind hierbei die Spielzeugwarensammlungen der hiesigen Schulen und die Handarbeiten der Fortbildungsschulen und Frauenarbeitsschulen zu nennen, die viel Gutes bewirkten und reine Freude auslösten. Ganz besonders sei auch hier noch einmal der eigenhändig angefertigten Spielwaren des Reichsarbeitsdienstes gedacht, die von viel Geduld und Liebe sprachen und äußerst freudig begrüßt wurden.

Allen aber, die es dem Winterhilfswerk ermöglichten, Weihnachtsfreude bereiten zu können, spricht das Winterhilfswerk auf diesem Wege den herzlichsten Dank aus.

Sandhofen feiert Silvester

Das war wieder einmal Silvester, das an bessere Tage erinnerte, das ein kleiner Ausblick in eine bessere Zukunft war. Allenthalben war ein reger Betrieb festzustellen. Während in einigen Lokalen schöne Konzerte die Besucher erfreuten, hatten zwei Silvesterveranstaltungen, die eine in der Turnhalle des Turnvereins und die andere im „Morgenstern"-Saale bei der Kegelgesellschaft „Gassehauer", eine besondere Anziehungskraft. Feierliche Akkorde der Kirchenglocken waren eherne Künder des Jahreswechsels. Menschen eilten aufeinander zu und drückten sich die Hände und in die in die Neujahrsnacht verrauschenden Töne der Glocken mischten sich feierliche Choralklänge. Es war der hiesige Posaunenchor, der auf dem Dache des Lutherhauses aufspielte. Darüber hinweg sprangen Schwärmer und Raketen in den Straßen, bengalischer Feuerzauber flammte auf.

Die hiesige Artilleristenvereinigung hatte im „Adler"-Saale ihren traditionellen Silvesterball. Der Besuch war geradezu erdrückend.

Die erste Sammlung für das Winterhilfswerk im neuen Jahr wurde von der Sängerschaft durchgeführt. Schon nach ganz kurzer Zeit waren sämtliche Abzeichen abgesetzt. Ein Zeichen von der Einsatzbereitschaft unserer Sänger, aber auch ein Beweis der Opferbereitschaft unserer Bevölkerung.

** **Es hat geklappt!** Seit drei Tagen beleben die grauen Glücksmänner wieder Mannheims Straßenbild. Seit drei Tagen werden da und dort kleine Gewinne ausbezahlt. Gestern abend aber hat es geklappt. In der Neckarstadt-Ost hat einer nachts um 11 Uhr einen glücklichen Griff getan. Er hat einen Haupttreffer von 500 Mark gemacht! Wer hat noch nicht, wer will noch mal?

** **Das neue Gesicht der Heidelberger Straße.** Es läßt sich nicht leugnen, daß sich der Plankendurchbruch immer mehr auf die äußere Gestaltung der Planken und der Heidelberger Straße auswirken wird, und daß das neue „Gesicht" dieser Gegend noch lange nicht die letzte Form gefunden hat. Ist man doch vor allem bestrebt, die Geschäftshäuser der großen Linie anzupassen und man empfindet jede Veränderung als einen Baustein zur Verschönerung des Mannheimer Stadtbildes. Eine beachtenswerte Umgestaltung hat jetzt wieder in O 7, 5 stattgefunden. Die in diese Räume eingezogene Auto G. m. b. H. hat durchgreifende Erneuerungen vornehmen lassen. Die neuen Ausstellungsräume sind dazu bestimmt, die neuesten Modelle der Opel-Produktion aufzunehmen. Ein im Vordergrund stehendes Modell-Chassis eines 6-Zylinderwagens ist nicht nur ein Blickfang, sondern durch die Offenlegung wichtiger Teile ein fesselndes Anschauungsstück, das dazu beitragen kann, die Kenntnisse über die Bestandteile eines Kraftfahrzeuges wesentlich zu erweitern.

** **Der Badische Verein „Eintracht", Mannheim,** hatte kürzlich in den Germania-Sälen seine sehr gut besuchte Jahresschlußfeier. Zweiter Vorsitzender Scherer begrüßte Gäste und Mitglieder. Nach einigen Musikstücken folgte eine Tanzaufführung der Geschw. Stork. Dann erschien der Weihnachtsmann, der die Kinder besuchte und allen etwas gab. Nach einer Pause, in der alle Kinder nach Hause gebracht wurden, eröffnete Frl. Behringer mit einem gut vorgetragenen Melodram den zweiten Teil der Veranstaltung. Der 1. Vorstand D. Kreß gab einen Ueberblick über das verflossene Jahr und gedachte der Toten. Er dankte auch unserem Führer, der uns die Freiheit wiedergab, mit einem „Sieg Heil". Bald begann auch der Tanz, dessen Leitung in den Händen des Diplomtanzlehrers Pfirrmann lag. In den Tanzpausen überraschten die Geschw. Stork noch mit zwei Tänzen. Für das Lachen sorgte Herr Hagel.

** **Kameradschaftsabend im Lehrergesangverein Mannheim-Ludwigshafen.** Nachdem die Sänger des LGV sich am Vor- und Nachmittag des Neujahrstages für die WHW-Sammlung eingesetzt hatten, vereinigte sie am Abend eine „Bierprobe" im Frankensaal Siechen zu einem kameradschaftlichen Beisammensein mit lieben Freunden und Gönnern, darunter auch erfreulicherweise Schulrat Werner. Vereinsführer Pfenning entbot den Willkommgruß und tat einen Rück- und Ausblick. Die Leitung des Abends übernahm nun Vergnügungsdirektor Ernst Buck, dessen schöpferischer Geist und Opferfreudigkeit immer Neues zu bieten vermag und Stimmung hervorzaubert, wie man sie nur jedem Verein wünschen möchte. Volkslieder und Musikvorträge wechselten mit Trinksprüchen und Sologesängen, wobei die Sänger Scheuermann und Kaiser erneut Proben ihres Könnens ablegten. Den humorvollen Teil bestritten in bekannt meisterhafter Weise der immer jugendliche Karl Buck, der Zauberkünstler William Schwarz und Kamerad Stahl. Es waren Kanonen, die alle mit Witz und Humor überschütteten. Eine besondere Ehrung wurde dem verdienten Chormeister Ludwig Gaber zuteil. Ernst Buck, der besorgte Vater des LGV, überreichte ihm mit Dankesworten ein Bildnis, gemalt vom jungen Pfälzer Maler Otto Ditscher.

Mit dem Hafenlöschboot unterwegs

Endlich hat die Hafenverwaltung ein neuzeitliches Löschboot, das auch als Eisbrecher und Bereisungsboot Verwendung findet

Eine Rheinfahrt, die ist lustig . . . vor allem aber ist sie aufschlußreich, wenn sie unter der liebenswürdigen Führung des Hafendirektors Dorner vonstatten geht, der eine überaus glückliche Art hat, zwischen witzigen und klugen Bemerkungen das Wissenswerte so zu vermitteln, daß es niemals trockene Wissenschaft wird. Was zu dem nassen Element auch gar nicht passen würde, auf dem wir durch Rhein und Neckar, durch Altrhein und Hafen glitten, um die Vorzüge des neuen Bootes der Badischen Hafenverwaltung kennenzulernen, das uns am Steig der Köln-Düsseldorfer abholte und nach reichlich zwei Stunden im Mühlauhafen, wo es stationiert sein wird, wieder absetzte.

Es tat nichts, daß diesige Luft über den Wasserflächen stand und aus einem grämlich-grauen Himmel ein Bindfadenregen niederging. Regentropfen, die an die Fenster klopfen, glitten an den breiten Scheiben, durch die man bequemen Ausblick hat, nieder und störten uns nicht, die wir auf bequemen Stühlen und Polsterbänken saßen, die in dem geschmackvoll eingerichteten Kajütensalon etwa 30 Personen angenehme Sitzgelegenheit bieten. Durch eine Schiebetür mit Spiegelscheiben kann man den Raum unterteilen, so daß in dem Abteil im Achterschiff ein kleiner Kreis für sich Besprechungen pflegen kann.

Und damit kommen wir zu dem einen Zweck des flinken, ruhig fahrenden Bootes,

das auf der Mannheimer Werft der Schiffs- und Maschinenbau-AG im vergang'nen Jahr gebaut und mit Motoren der Mannheimer Motoren-Werke Benz ausgerüstet

worden ist. Es soll als Bereiseboot kleinen Gremien besonders interessierter Kreise die Möglichkeit geben, auch bei Wind und Wetter die Mannheimer Hafenanlagen sozusagen in- und auswendig kennen zu lernen, wie der Fachmann es wünscht, daß sie gekannt werden. Denn die Bedeutung der Mannheimer Häfen ist in den letzten Jahren ein wenig unterschätzt worden. Natürlich sind sie von der allgemeinen Wirtschaftsschrumpfung mit betroffen worden — aber wer von einer Verödung sprechen zu dürfen glaubt, kennt die Verhältnisse nicht und er wird gut tun, den Rechenschaftsbericht einzusehen, der im Frühjahr erscheint — und er wird gut tun, die Ziffern anderer Häfen damit zu vergleichen.

Aber folgen wir den Angaben, die die Hafendirektion selbst über das neue Boot macht, das bei der großen Luftschutzübung vor ein paar Wochen auch als Hafenlöschboot eindrucksvoll in Erscheinung getreten ist, während es seiner Bestimmung als Eisbrecher „mangels Eises" noch nicht gerecht werden konnte. Es hilft dem Mißstand ab, daß der zweitgrößte Binnenhafen Deutschlands nur ein kleines, veraltetes Boot hatte, in dem notfalls 10 Personen unterzubringen waren, und das nicht ausreichte, den gewaltigen im Hafen festgelegten Kapitalien den notwendigen Feuerschutz zu gewähren.

Nun ist das mit allen neuesten Errungenschaften ausgestattete schmucke Schiff, bei dem außer dem Staat auch die Stadt Mannheim und die staatliche Gebäudeversicherungsanstalt sich an den Kosten beteiligt hatten, endgültig in den Dienst gestellt.

Das Boot dient, wie gesagt, dreierlei Zwecken:

Als Feuerlöschboot

muß es künftig bei Bränden in den Mannheimer Häfen zum Schutze von Volksvermögen tatkräftig eingreifen und füllt damit eine seit Jahren bestehende Lücke auf dem Gebiete der Feuerbekämpfung in den Hafenanlagen aus.

Als Eisbrecherboot

wird es in strengen Wintern in den zugefrorenen Häfen Fahrstraßen für die Schiffahrt freilegen und so die Schiffahrt vor allzufrüher Stillegung schützen, um das Schiffs- und Werftpersonal so lange als möglich vor Verdienstausfall zu bewahren.

Als Bereisungsboot

erfüllt es eine schon längst bestehende Notwendigkeit, bei Dienstfahrten den Hafenverkehr auf dem Wasser zu überwachen. Studienkommissionen und Interessenten soll es ferner die Hafenanlagen vor Augen führen und so für die Mannheimer Häfen werben.

Der Bootskörper, in Platten verschiedener Stärke genietet, umfaßt fünf Räume, durch wasserdichte Schotten getrennt, hat eine Gesamtlänge von 24 Meter und eine Breite von 4,76 Meter. Bei voller Belastung übersteigt das Boot 1,30 Meter Tiefgang nicht, was wegen der geringen Tiefe der Häfen wichtig ist. In der Mitte ist die Maschinenanlage, bestehend aus einem Sechszylinder Viertakt kompressorlosen, luftumsteuerbaren Dieselmotor, Fabrikat MWM Benz, eingebaut. Dieser entwickelt eine Dauerleistung von 200 PS und ist kurzfristig bis 20 v. H. überlastbar. Vom Steuerstuhl aus vollführt der Kapitän durch einen Gestängeantrieb die Bedienung der Maschinenanlage. Drei eingebaute Brennstofftanks vermögen Betriebsstoff für etwa 140 Betriebsstunden aufzunehmen.

An der Vorderseite des Motors ist durch eine besonders konstruierte Feinzahnkupplung in Verbindung mit einer Elastikkupplung die eigentliche Feuerlöschpumpe angeschlossen. Durch zwei an beiden Seiten des Bootes angebrachte Seekästen kann die Pumpe 6 Kubikmeter Wasser in der Minute auf eine gesamtmanometrische Förderhöhe von 80 Meter bringen. Unmittelbar vor dem Steuerstand auf Deck sind, abdeckbar, die beiden mit Handrädern nach allen Richtungen drehbaren — in Kugelgelenk laufenden — Wendestrahlrohre angebracht. Unterhalb der Strahlrohre sind 12 Schlauchanschlüsse für B-Schläuche und zwei Schlauchanschlüsse für 100-Millimeter-Schläuche angeordnet und zwar so, daß das Anschließen der Schlauchleitungen schnellstens vor sich gehen kann. Für Benzin- und Oelbrände ist eine besondere

Schaumlöscheinrichtung,

deren Schaummitteltank 200 Liter faßt, vorgesehen. Es ist also möglich, mit der 6000-Liter-Pumpe Benzin- oder Oelbrände größeren Umfangs in kürzester Zeit mit Löschschaum zu bedecken. Das Boot ist mit zwei modernen 250-Watt-Scheinwerfern, nach allen Seiten beweglich, ausgerüstet.

An der äußeren Form des Bootes erkennt man an dem hochgezogenen Bug seine Zweckbestimmung als Eisbrecher. Der Bootskörper ist vorn bis zur Mitte mit verstärkten Kimmplatten versehen und hat doppelt so viele Spanten erhalten. Durch den hochgezogenen Bug wird das Boot auf das Eis aufgeschoben und bricht dann die Eisdecke durch das Eigengewicht. Diese Art der Eisbrechung verhütet ein allzu frühes Steckenbleiben in der Eisdecke und ist bei niedrigem Wasserstand notwendig.

Das Boot ist vollständig mit elektrischer Beleuchtung ausgerüstet und hat gleichzeitig Reservebeleuchtung für Petroleum. Eine Warmwasserbeleuchtung mit elektrischer Uebergangsheizung sorgt in kalten Tagen für Erwärmung sämtlicher Räume.

Man kann die Hafenverwaltung zu diesem prächtigen Boot nur beglückwünschen und nur hoffen, daß es recht oft fremden Gästen Einblick in Deutschlands zweitgrößten Binnenhafen vermittelt und möglichst selten als Feuerlöschboot in Tätigkeit zu treten braucht. -a.

Kaum 3 Monate nach der Hochzeit:

Der eigenen Frau die Wohnung ausgeräumt

Ein Dieb und Schwindler, der mit Flugzeug und Auto reiste vom Mannheimer Schöffengericht verurteilt

Von der Reichspost war der 28 Jahre alte verheiratete Friedrich Pfeiffer von Mannheim-Waldhof mit der Leerung der Fernsprech-Automaten betraut worden. Er erwies sich jedoch dieses Vertrauenspostens unwürdig. In der Zeit von Anfang November 1934 bis Mai 1935 entnahm er den zur Post zu bringenden Kassetten den Betrag von 1100 Mark, ohne daß ein gewaltsames Erbrechen der plombierten Behälter wahrzunehmen war. Dieser Diebereien überführt, gab er schließlich dem Ueberwachungsbeamten die Tat zu und wurde fristlos entlassen. Weil ihm das Mannheimer Pflaster zu heiß wurde, unternahm er einen noch verwerflicheren Streich, um Geld in die Hände zu bekommen und nach dem Auslande fliehen zu können. Dazu sollten die von seiner mit ihm erst seit drei Monaten verheirateten Frau eingebrachten Möbel dienen. Der Möbelhändler, dem er die Möbel zum Kauf anbot, war jedoch so vorsichtig, auch die Unterschrift der Frau zu verlangen, die, wie der Angeklagte behauptete, sich in Konstanz aufhielt. Er wolle sie aber hierher kommen lassen, um den Verkaufvertrag zu unterschreiben. Die 30 Jahre alte Ehefrau Franziska Fichter, eine aus Bardolini stammende italienische Staatsangehörige,

ließ sich herbei, seine Frau zu spielen und den Vertrag mit dem Namen derselben zu unterschreiben. Die in einem hiesigen Ladengeschäft tätige Frau und bemitleidenswerte Gattin fand nach ihrer Rückkunft eine leere Wohnung.

Großspurig zahlte Pfeiffer 40 Mk. für ein Auto nach Frankfurt, von da mit einem Flugzeug nach München, wo er sich acht Tage in einem Hotel einquartierte und dann unter Zurücklassung seines wertlosen Koffers verschwand, ohne dem Portier die Hotelkosten im Betrage von 58 Mk. zu entrichten. Den Rest des ergaunerten Geldes hatte er für eine Fahrkarte nach Wien verbraucht. Er wurde aber in Salzburg angehalten, weil er die verlangten 1000 Mk. nicht zu hinterlegen vermochte.

Es gelang ihm aber, an einer wenig überwachten Stelle trotzdem über die Grenze zu kommen,

wurde dann aber ertappt, wieder nach Salzburg geschoben und dort an die deutsche Grenze gebracht, nachdem er eine Strafe wegen Zechprellerei und Paßvergehen verbüßt hatte. Am 6. November wurde er verhaftet.

Der Angeklagte gab in der Verhandlung seine Verfehlungen zu, will aber die Mitangeklagte nicht als seine Gattin vorgestellt haben. Seine Pseudofrau sucht sich damit herauszureden, die Rolle nicht gekannt zu haben, die sie bei dem Verkauf spielte, entgegen den Aussagen des Möbelhändlers, dem sie von dem Angeklagten ausdrücklich als seine Frau vorgestellt wurde. Der Geschäftsmann hat nun die Möbel an die Frau zurückgeben müssen. Von dem Angeklagten hat er 140 Mark zurückbezahlt erhalten. Der Angeklagte Pf. ist noch unbestraft, die F. sitzt aber zur Zeit wegen eines Diebstahls in Strafhaft. Der Vertreter der Anklage beantragte eine Gefängnisstrafe von acht Monaten, gegen die Mitangeklagte drei Monate. Das Urteil gegen Pf. lautete auf eine Strafe in der beantragten Höhe, die Mitangeklagte wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

** **Ueber das Mannheimer Reichsautobahndreieck** haben wir seinerzeit ausführlich berichtet und auch eine Karte dazu veröffentlicht. In einer Schaufensterauslage in den Planken ist zur Zeit ein Modell des berühmt gewordenen Autobahndreiecks ausgestellt, das die Landschaft dieser Teilstrecke der Reichsautobahnen in naturgetreuem Abbild wiedergibt und starke Beachtung findet.

** **Kameradschaftsabend.** Als Jahresabschluß hielt die Möbelfabrik Bechtold im „Rosengarten" ihren Kameradschaftsabend ab. Bei Essen, Bockbier und Gesang gingen die schönen Stunden nur zu schnell vorbei. Betriebszellenobmann Merkle dankte in herzlichen Worten Herrn Bechtold im Namen seiner Kameraden für die Weihnachtsbeihilfe und für das Gelingen des fröhlichen Abends und wünschte ihm im neuen Jahre alles Gute.

Der Reichskriegsopferführer zur Straßensammlung am 5. 1. 1936:

Kriegsverletzte Frontsoldaten und Kriegerwitwen rufen an ihrem Sammeltage das deutsche Volk zur Winterhilfe auf. Deutscher Mann und deutsche Frau, der Maßstab für Deinen Dank an diesem Tage sei das Opfer, das die Kameraden der Toten im großen Kriege gerne auch für Dich gebracht haben.

Hanns Oberlindober

Gesuche, die der Bezirksrat genehmigte

In der ersten Bezirksratssitzung dieses Jahres wurden vom Bezirksrat genehmigt:

die Gesuche Rudolf Schuler für die Realgastwirtschaft zum „Ochsen" in Mannheim-Feudenheim, Hauptstr. 70; Sebastian Wagner für die Schankwirtschaft zum „Münchener Hofbräu", P 6, 17/18; Emma Dorer Witwe geb. Dörfler für die Realschankwirtschaft zum „Goldenen Hirsch" in Mannheim-Feudenheim, Hauptstr. 30; Walter Bissoir Ehefrau Mathilde geb. Kempermann für die Schankwirtschaft zur „Hindenburgbrücke", Beilstr. 29; Emil Buchele für die Schankwirtschaft zur „Ackerdiele", Mittelstraße 108; Richard Müller für das Kaffee mit Ausschank sämtlicher Alkoholgetränke zum „Ringkaffee", Kaiserring 40; Paul August Müller für den Ausschank von Bier, Wein und alkoholfreien Getränken in der Betriebskantine der Pfälz. Mühlenwerke, Mannheim, Rheinrottstraße; Friedrich Würz Ehefrau geb. Heller für den Kleinhandel mit Flaschenbier im Hause Kobellstr. 28; Artur Bonacker für den Kleinhandel mit Branntwein im Hause Dietrich-Eckart-Str. 38; Frau Hilda Dietrich, Schwetzinger, für den Kleinhandel mit Flaschenbier im Hause Marstallstr. 8a in Schwetzingen.

Genehmigt wurde ein Gesuch der Firma Raab, Karcher, Thyssen GmbH um baupolizeiliche Genehmigung zum Abbruch der alten Halle und Erstellung eines Wohn- und Bürogebäudes, Wagenhalle, Brikettschuppen, Laderampe, Siebwerk mit Fördereinrichtung, Kranbahnfundamente und Stützmauer, Einfriedigung sowie um Verleihung des Rechts zur Leitung der Abwasser einschließlich der Fäkalien des Wohnhauses nach vorheriger Klärung in den Rhein und Genehmigung nach § 99 des Wassergesetzes zur Benützung der Kaimauer für die Erstellung von zwei eisernen Stützen, Rheinkaistraße 25.

Dem Inhaber einer Wäscherei und Plätterei wurde die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen erteilt, wie man auch drei Gesuche um Ausnahmebewilligung zur Eintragung in die Handwerkerrolle genehmigte.

*

Abgelehnt wurde die Beschwerde eines Mannes, dem man einen Wandergewerbeschein versagt hatte, weil er mit unzüchtigen Bildern gehandelt hatte und einschlägig auch vorbestraft war. Vom Bezirksamt mußte sich der Mann sagen lassen, wie man im neuen Staat über die Dinge denkt, die er sich hatte zuschulden kommen lassen.

*

Erwähnenswert aus der Bezirksratssitzung ist noch die schärfere Handhabung der Bestimmungen bei Wirtschaftskonzessionen. Ein Wirt, der bereits mit einer vorläufigen Konzession den Betrieb aufgenommen hatte und der zur endgültigen Behandlung seines Gesuches zur Bezirksratssitzung geladen war, hatte offenbar geglaubt, die persönliche Ladung übersehen zu können. Der Bezirksrat beauftragte deshalb durch Fernsprecher das zuständige Polizeirevier, dem Wirt zu eröffnen, daß man ihm um 12 Uhr die Wirtschaft schließen werde, falls er nicht noch während der Sitzung vor dem Bezirksrat erscheine. In kürzester Zeit war der Mann da und mußte sich dann sagen lassen, was sich gehört.

Im allgemeinen sprach auch noch der Polizeipräsident zu den Wirten, die jetzt ihre Konzession erhielten. Was er sagte, gilt aber auch für alle anderen Berufskollegen, denn es wurde ermahnt, darauf zu achten, daß Ordnung in den Betrieben herrscht und kein Grund zu polizeilichem Einschreiten gegeben wird. In Anwendung der neueren schärferen Bestimmungen werde man all den Wirten, die nicht fähig sind, diesen Beruf auszuüben, die Konzession entziehen.

MARCHIVUM

70 Jahre Kohlen-Hoffstaetter

Im Januar 1866 gründete Friedrich Hoffstaetter, der einer alten Mannheimer Familie entstammte, eine Kohlengroßhandlung, die eine Vorläuferin in der 1864 errichteten Firma Gebrüder Hoffstaetter hatte, der als Teilhaber Friedrich Hoffstaetter und der etwas ältere Bruder Heinrich angehören. Aus kleinen Verhältnissen hervorgegangen, verstand es Friedrich Hoffstaetter, durch Fleiß, Umsicht und strengste Reellität das Vertrauen seiner Geschäftsfreunde zu erwerben. Schon in den Jahren 1883—1885 zog er seine beiden Söhne zur Mitarbeit heran, bis er 1904 den im Jahre 1931 verstorbenen Friedrich Hoffstaetter und den heutigen alleinigen Inhaber Christian Hoffstaetter als persönlich haftende Gesellschafter in die offene Handelsgesellschaft aufnahm. Die Ausdehnung der schon damals als führend anerkannten Firma erforderte in den Jahren 1907/08 die Errichtung der ausgedehnten Lagerräume mit den Entladeanlagen (Kränen, Siebwerken, Brechanlagen usw.) am Neckarvorland, wo sie sich heute noch befinden.

Als im August 1920 der Seniorchef austrat, wurde das Geschäft von Friedrich Hoffstaetter und von Christian Hoffstaetter nach den bewährten Grundsätzen des Gründers fortgeführt, die auch Krieg und Inflation überwanden. Am 30. Dezember 1931 folgte Friedrich Hoffstaetter, eine stadtbekannte Persönlichkeit, seinem bereits im Oktober 1920 verschiedenen Vater im Tode nach. Seitdem führt Christian Hoffstaetter, unterstützt von einem Stamm langjährig bewährter Mitarbeiter, das Geschäft, das er am 1. Januar 1936 als Alleininhaber übernahm, weiter.

Fromms GUMMIWAREN

Von den Gefolgschaftsmitgliedern, denen der nun schon über ein halbes Jahrhundert im Geschäft tätige Inhaber ein Vorbild unermüdlicher Pflichterfüllung ist, gehört ein großer Teil über 15 Jahre, ein Drittel über 25 Jahre ununterbrochen dem Betrieb an, gewiß ein Zeichen kameradschaftlicher Zusammenarbeit und enger Verbundenheit.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Anordnungen der Kreisleitung

An alle Ortsgruppen des Stadt- und Landgebietes!

Die Ortsgruppen haben sofort die Schulungsbriefe Monat Dezember und „Wille und Weg" auf der Kreisleitung (Zimmer 2) abzuholen. Letzter Termin: 4. Januar 1936. Kreispropagandaleitung.

Politische Leiter

Strohmarkt. Freitag, 3. Jan., 20 Uhr, wichtige Besprechung im Ortsgruppenheim für die Zellenleiter und Amtsleiter.

Jungbusch. Am 3. Jan., 20.15 Uhr, Sitzung sämtlicher P. L. in der Wärmestube K 6, 3.

Humboldt. Am 3. Jan., 19.30 Uhr, haben sämtliche Zellenleiter auf der Geschäftsstelle zu erscheinen.

NS-Frauenschaft

Friedrichspark. Freitag, 3. Jan., Beginn der Nähabende in B 4.

Bücherei der NS-Fr. Die Bücherei ist ab Dienstag, 7. Jan., wieder geöffnet.

DAF

Sandhofen. Unsere Geschäftsstelle befindet sich seit 1. Jan. in Ausgasse 2.

Kreisbauernschaft Mannheim

Am 6. Jan. 1936, um 15 Uhr, spricht im großen Saale des Parkhotels Oberlandwirtschaftsrat Dr. **Meisner** von der Landesbauernschaft Baden, Karlsruhe, über das Thema: „Mittel und Wege für die Durchführung des Fettplanes". Für sämtliche Bauern der Kreisbauernschaft Mannheim.

Im Rahmen der Winterarbeit für die Erzeugungsschlacht finden folgende Versammlungen statt. Redner: Kreisbauernführer **Treiber**, Dr. **Krumm**, Dr. **Engelmeier** und Dipl.-Landwirt **Kranz**. Freitag, 3. Januar, 20 Uhr, in **Ilvesheim** im „Schiff"; Dienstag, 7. Jan., 20 Uhr in **Käfertal** im „Adler"; Dienstag, 7. Jan., 20 Uhr, in **Sandhofen** im „Adler"; Freitag, 10. Jan., 20 Uhr, in **Feudenheim** im „Adler"; Freitag, 10. Jan., 20 Uhr, in **Wallstadt** im „Hirsch"; Freitag 17. Jan., 20 Uhr, in Neckarau im „Lamm".

Tageskalender

Freitag, 3. Januar

Nationaltheater: „Hänsel und Gretel", Musikmärchen von E. Humperdinck, „Coppelia", Ballett von Leo Delibes. Miete F 12, Sondermiete F 7, 19.30 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarett.
Tanz: Palasthotel, Tanzbar Clou, Kaffee Vaterland.
Kaffee Odeon: Konzert (Verlängerung).
Pfalzbau-Kaffee: 16 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.
Lichtspiele: Universum: „Schwarze Rosen". — Alhambra: „Krach im Hinterhaus". — Schauburg: „Henker, Frauen und Soldaten". — Palast und Gloria: „Es geschah in einer Nacht". — Capitol: „Vergißmeinnicht". — Scala: „Die Pompadour".

Kommunalverwaltung, Presse und Bürgerschaft

Von Landrat Dr. Parisius-Calbe a. S.

Mit Ablauf des Jahres 1935 besteht die Deutsche Gemeindeordnung 9 Monate. Mit ihrem Inkrafttreten wurde eine Rechtsvereinheitlichung geschaffen, die man noch vor wenigen Jahren für völlig unmöglich hielt. Gerade auf dem Gebiet des Kommunalrechts hatte sich die deutsche Eigenbrötelei so recht ausgetobt, so daß selbst noch nicht einmal in Preußen ein einheitliches Gemeinderecht bestand. Erst der nationalsozialistischen Tatkraft blieb dieses große deutsche Einigungswerk vorbehalten. Die ersten 9 Monate ihres Bestehens haben gezeigt, daß die deutsche Gemeindeordnung eine an sich durchaus geeignete Grundlage für eine ersprießliche kommunalpolitische Tätigkeit gibt, wenn diese Tätigkeit selbst von dem neuen Geiste beherrscht ist.

Das zu betonen ist um so nötiger, als eine der wichtigsten Neuerungen, die Einführung des Führerprinzips in der Kommunalverwaltung zu einer autokratischen, volksfremden Verwaltung führen könnte. Das wäre aber eine Sünde wider den Geist. Die Deutsche Gemeindeordnung hat zwar — erfreulicherweise — mit dem fruchtlosen parlamentarischen Geschwätz in den Gemeindevertretungen endgültig Schluß gemacht und an Stelle der Zufallsmehrheit die Verantwortungsfreudigkeit und Verantwortungspflicht des Gemeindeleiters gesetzt. Dieser Gemeindeleiter soll aber „wichtige Angelegenheiten der Gemeinde mit den Gemeinderäten beraten", denn „die Gemeinderäte haben die Aufgabe, die dauernde Fühlung der Verwaltung der Gemeinde mit allen Schichten der Bürgerschaft zu sichern". Damit ist der Grundsatz der volksnahen, auf die Wirklichkeit abgestellten, nicht bürokratischen Verwaltung festgelegt. Volksnah bedeutet nicht unbedingt volkstümlich. Der Führer der Gemeinde im nationalsozialistischen Staat muß auch den Mut zur Unpopularität haben. Nicht die Interessen dieses oder jenes Standes innerhalb der Bürgerschaft bedürfen einer ausschlaggebenden Berücksichtigung, sondern

ausschlaggebend ist allein das Interesse der Gesamtheit,

das Interesse der Gemeinde. Bürgermeister und Gemeinderäte haben „bei ihrer Tätigkeit ausschließlich das Gemeinwohl zu wahren und zu fördern."

Verwaltung heißt Führung, heißt aber auch Interessenausgleich, verständnisvolle Berücksichtigung der Bedürfnisse des praktischen Lebens. Dazu gehört, daß der Führer über diese Bedürfnisse und Notwendigkeiten, über die Mängel und Mißstände, über die Stimmung und die Wünsche der Bürgerschaft stets hinreichend unterrichtet ist. Der Bürgermeister hat, wie es in der Ausführungsanweisung heißt, „in steter Verbundenheit mit der Bevölkerung gerecht und hilfsbereit dem Wohle der Gesamtheit zu dienen." Das bedeutet aber auch auf der anderen Seite, daß die Bevölkerung über die Notwendigkeit, die Zweckmäßigkeit, die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Bedeutung der Verwaltungsmaßnahmen hinreichend aufgeklärt wird. Zwar ist die Oeffentlichkeit der Gemeinderatssitzung nicht Grundsatz. Ausschlaggebend ist auch hier nur das Interesse der Allgemeinheit. Deshalb bestimmt allein der Bürgermeister, ob die Sitzung öffentlich oder nichtöffentlich ist. Der Bürgermeister wird aber gut tun, diese Oeffentlichkeit nicht mehr als nötig einzuschränken.

Nichts ist verhängnisvoller als eine völlige Resignation und Gleichgültigkeit des Bürgers. Er soll durch die Gemeinderatssitzungen selbst zur Mitarbeit an den Gegenwartsaufgaben angeregt werden.

Damit allein ist freilich noch nicht das Problem der volksnahen, wirklichkeitsgebundenen Verwaltung restlos gelöst. Es gilt, über den Rahmen der Gemeinderatssitzungen hinaus die Arbeit in den Büros der Verwaltung, den Kampf gegen die Schwierigkeiten, wie sie sich aus der völlig verfahrenen Lage ergaben, in welcher der nationalsozialistische Staat die Macht übernahm, auch den weitesten Kreisen der Bevölkerung vor Augen zu führen. Wie mancher Unzufriedenheit, manchem verständnislosen Kopfschütteln und manchem Argwohn kann vorgebeugt werden, wenn diese Aufklärung stets rechtzeitig und erschöpfend gegeben wird! Wenn man hier und da in den Gemeinden dazu übergegangen ist, im Winterhalbjahr Gemeindeabende abzuhalten, in welchen der Bürgermeister, unterstützt durch geeignete Lichtbildvorführungen, über die Arbeit in der Gemeindeverwaltung berichtet, so kann das nur als ein recht begrüßenswerter Anfang auf diesem Wege bezeichnet werden.

Die wichtigste Aufgabe, die Verbindung zwischen Verwaltung und Bevölkerung, zwischen Bürgermeister und Bürgerschaft herzustellen und zu erhalten, wird aber stets der Presse zufallen. Die Verwaltung hat sich ihrer Mitarbeit in jeder Weise zu bedienen. Sie hat einmal der Presse die öffentlichen Bekanntmachungen zuzuleiten. Soweit das Gesetz eine Vereinfachung für öffentliche Bekanntmachungen vorsieht, beschränkt die Ausführungsanweisung dieselbe Vereinfachung stets auf solche Fälle, die für einen weiteren Kreis kein besonderes Interesse haben. Soweit die öffentlichen Bekanntmachungen in einer vom Bürgermeister bestimmten Tageszeitung erfolgt, empfiehlt die Ausführungsanweisung den Gemeinden, diese Bekanntmachungen gleichzeitig auch den sonstigen Tageszeitungen zuzuleiten, damit sie einem möglichst weiten Einwohnerkreis zugängig werden. Darüber hinaus macht die Ausführungsanweisung dem Bürgermeister zur Pflicht, für eine Unterrichtung der Bürgerschaft über alle wesentlichen Vorgänge in der Verwaltung, und zwar in erster Linie durch die örtliche Presse, zu sorgen. Damit ist die Zusammenarbeit mit der Presse ausdrücklich festgelegt, und

wenn die Presse nun ihrerseits sich bemüht, dieser ihrer Aufgabe gerecht zu werden, indem sie sich über kommunale Angelegenheiten zu informieren sucht, so ist das keine unangebrachte Neugier, sondern die Presse erfüllt damit eine staatspolitische Pflicht.

Man hat in früherer Zeit das Wort geprägt von der Zusammenarbeit zwischen der Polizei, dem Publikum und der Presse. Man tut gut, in diesem Zusammenhang das Wort Polizei wieder in der ursprünglichen Bedeutung als Inbegriff aller staatlichen Verwaltungstätigkeit aufzufassen. Die Verwaltung, das heißt hier die Kommunalverwaltung, das Publikum, das heißt die Bürgerschaft, und die Presse, sie gehören alle drei zusammen zu einer großen Arbeitsgemeinschaft. Möge das Jahr 1936 diese Zusammenarbeit weiter festigen!

** **Hunde können im D-Zug fahren.** Die Hundesport-Kreiswaltung teilt uns mit: Die Reisenden mit Hunden können jetzt ihre Tiere auch in die D-Zugswagen mitnehmen, so daß nunmehr die Jäger, die Aussteller, die Hundeführer usw. nicht mehr um „Gnade" bei dem Zugpersonal zu bitten haben. Dieses hat sogar die Anweisungen erhalten, sich um die Unterbringung der Reisenden mit Hunden besonders zu bemühen und ihnen nötigenfalls das Dienstabteil zur Verfügung zu stellen. Besondere Abteile für Reisende mit Hunden brauchen in den D-Zügen nicht vorgesehen zu werden. Nun fehlt nur noch eine Ermäßigung der Fahrkarte für die Hunde, die 50 v. H. einer solchen 3. Klasse beträgt. Der Tarif ist zu hoch! Wir wollen aber bescheiden sein und der Reichsbahnverwaltung für ihr Entgegenkommen danken.

** **Fremdsprachler gehören in den W. K. U.** Der „Weltklub Union" (W.K.U.), Klub zur Förderung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Nationen, hat es sich zur Aufgabe gemacht, alle Fremdsprachler zusammenzufassen. Es gilt in erster Linie, im Ausland Verständnis zu erwecken für klar ausgeprägtes deutsches Volkstum. Daneben vermittelt der Klub Korrespondenzpartner (in 48 Staaten), gegenseitige Besuche, Ferienaustausch, weist im Auslande preiswerte Zimmer und Pensionen nach, verfügt über einen Tauschdienst für Sammler u. v. a. Die Ortsgruppen, die in fast allen größeren Städten bestehen, pflegen die Geselligkeit, bilden fremdsprachliche Unterhaltungszirkel und Sprachkurse. Interessenten erfahren alles Nähere auf schriftlichem Wege durch den Leiter der hiesigen Ortsgruppe: Friedrich Unruh, Ludwigshafen-Rhein, Carl-Clemm-Str. 48.

Spenden für das Winterhilfswerk

Dem Winterhilfswerk gingen weiter folgende Spenden zu:
Rudolf Karstadt AG., Berlin 58 880,80; Deutsche Gold- u. Silberscheideanstalt, Frankfurt a. M., weitere 40 000 Mk.; Leonard Monheim, Trumpf-Schokoladenfabriken, Berlin-Weißensee 20 000; Vereinigung Deutscher Starkstromkabel-Fabrikanten, Berlin 15 000; Deutsche Beamtenversicherung, Bad Godesberg, und Brand- u. Einbruchschadenkasse Deutscher Postverband, Berlin 15 000; Oeffentliche Vers.-Anst. d. Sächs. Sparkassen, Dresden 10 000; Münchener Export-Malzfabrik München AG., München 5000 Mk.; Schöttle u. Schuster AG., Berlin 5000; Deutsche Wagenbau-Vereinig., Berlin 5000; Reichskraftsprit GmbH., Berlin-Charlottenb. 3000; A. Motard u. Co. AG., Spandau-Sternfeld 3000 Mk.

Spendeneinzahlungen für das WHW Gau Baden: Postscheckkonto: Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Gauführung, Karlsruhe Nr. 360. Bank-Konten: Winterhilfswerk des deutschen Volkes, Gauführung, Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 5000; Bank der deutschen Arbeit, Karlsruhe Nr. 61; Badische Bank, Karlsruhe Reg. Nr. 3296.

Wetter-Aussicht

Wetterkarte des Luftamts Frankfurt a. M.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M., vom 3. Januar: Mit einem auf das Festland vorgestoßenen Luftdruckfallgebiet hat sich neuerdings die Zufuhr feuchtwarmer Meeresluft verstärkt. Die Folgen sind verbreitete und kräftige Niederschläge, die auch im Hochschwarzwald in der vergangenen Nacht wieder in Regen übergegangen sind, so daß ein erhebliches Ansteigen der süddeutschen Wasserläufe zu befürchten ist. Ueber England strömt zur Zeit kältere, aus subpolaren Gebieten stammende Meeresluft nach, so daß im Anschluß auch bei uns mit langsamer Abkühlung gerechnet werden kann. Der Witterungscharakter bleibt vorerst aber noch unbeständig.

Voraussage für Samstag, 4. Januar

Veränderlich mit wiederholten Niederschlägen (in den höheren Gebirgen wieder meist Schnee), bei lebhaften westlichen Winden wieder etwas kühler.

Höchsttemperatur in Mannheim am 2. Januar + 8,7 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 3. Januar + 5,9 Grad; heute früh ½8 Uhr + 6,0 Grad.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Januar

Rhein-Pegel	30.	31.	1.	2.	3.
Rheinfelden	2.92	2.77	2.67	2.60	2.86
Breisach	2.00	1.90	1.80	1.80	2.25
Kehl	3.08	3.27	3.1	3.25	[illegible]
Maxau	4.81	5.06	5.03	4.82	4.96
Mannheim	3.84	4.02	4.27	4.26	4.18
Kaub	2.62	2.74	2.82	[illegible]	2.98
Köln	3.42	3.73	3.83	3.80	3.74

Neckar-Pegel	31.	1.	2.	3.
Mannheim	4.56	4.13	4.74	4.21
Jagstfeld	—	—	—	—
Heilbronn	—	—	—	—
Plochingen	—	—	—	—
Diedesheim	—	—	—	—

Schneebericht

vom Freitag, 3. Januar

Schwarzwald:

Feldberg: Regen, + 3 Grad, Schneehöhe 75 Zentimeter, Pappschnee, Sport beschränkt.
Schauinsland: nasser Nebel, + 3 Grad, Schneehöhe 40 Zentimeter, verharscht, Sport ziemlich gut.
Bärental-Altglashütte: bewölkt, + 0 Grad, Sport beschränkt.
Schluchsee: Regen, + 2 Grad, Schneehöhe 40 Zentimeter, Firnschnee, Sport ziemlich gut.
Hinterzarten-Titisee: Regen, + 2 Grad, Schneehöhe 20 Zentimeter, Pappschnee, Sport ziemlich gut.
Brend-Furtwangen: Regen, + 4 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, Sport ziemlich gut.
Schönwald-Schonach: Regen, + 4 Grad, Schneehöhe 30 bis 40 Zentimeter, lückenhaft, Sport beschränkt.
Untersmatt-Ruhestein: bewölkt, + 4 Grad, Schneehöhe 15—35 Zentimeter, Firnschnee, lückenhaft, Schi ziemlich gut.
Kniebis-Zuflucht: bewölkt, + 4 Grad, Schneehöhe 15 bis 25 Zentimeter, Pappschnee, Sport beschränkt.

Alpen:

Schneefernerhaus: heiter, — 5 Grad, Schneehöhe 156 Zentimeter, davon 4 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Schi gut.
Oberstaufen: heiter, + 5 Grad, Schneehöhe 30 Zentimeter, Firnschnee, Schi und Rodel gut.
Oberstdorf: heiter, — 2 Grad, nur Eisbahn möglich.
Berchtesgaden: heiter, + 1 Grad, Schneehöhe 5 Zentimeter, vereist, nur Eisbahn möglich.

Harz:

Schierke: bewölkt, + 1 Grad, Schneehöhe 15 Zentimeter, vereist, Sport nur teilweise.

Thüringerwald

Inselsberg: Nebel, 0 Grad, Schneehöhe 35 Zentimeter, vereist, Schi und Rodel mäßig.

Amtl. Bekanntmachungen

Im Konkursverfahren über den Nachlaß des verstorb. Kaufmanns **Emil Herrmann** in Mannheim, zuletzt wohnhaft Viktoriastr. 11/13, ist der Termin zur Gläubigerversammlung vom 3. Januar 1936 verlegt auf Freitag, 10. Januar 1936, vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. [illegible], 3. Stock.
Mannheim, 30. Dezember 1935.
Amtsgericht BG. 4.

Versteigerung.
In unserem Versteigerungslokal — O 5, 1, Eingang gegenüber dem Schulgebäude — findet an folgenden Tagen die öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder gegen Barzahlung statt:
a) für Gold, Silber, Uhren, Brillantschmuck, Ringe, Bestecke und dergleichen am Mittwoch, den 8. Januar 1936;
b) für Fahrräder, Photographen-Apparate, Anzüge, Mäntel, Weißzeug, Stiefel u. dergl. am Mittwoch, den 15. Januar 1936.
Beginn jeweils 14 Uhr.
Die Auslösung der Pfandscheine vom Monat Mai 1935 kann nur noch bis Montag, den 6. Januar erfolgen. Städt. Leihamt.

Radio in großer Auswahl bei **Radio-Hoffmann** G 2, 8, Marktpl.

Eichfähige Instandsetzung von **Waagen** jeder Art u. Tragkraft
Jos. Vath
Eichfehlungsgeschäft u. Reparaturwerkstatt
Thorbäckerstr 8/9 am Tattersall
Telefon 40875

Heiraten
Handwerker, 30 J., i. sich. Stellg., Witw., ch. Kind, 1,70 groß, stattl., kompl., moderne 3-Zimm.-Wohng. mit Küche vorh., wünscht nettes, fernsehend Mädel, welch. schon längere Zeit in Stellg. ist, kennenzulernen; zw. baldiger [illegible]
Heirat
Etwas Barvermögen erw. Zuschr. u. V A 244 an die Geschäftsst.
Lest die N.M.Z.

Verkäufe
Einige gebrauchte **Pianos** mit voller Garantie billig abzugeben. Ratenzahlung. **C. Hauk** Musikhaus, L 1, 2 am Schloß.
Perser Teppiche Gelegenheitskäufe! Bausback M 1, 10 Ruf 284 67
Gebrauchter, weißer **HERD** mit Nickelschiff billig zu verkauf. Herd-Barst nur E 4, 4
D. u. kannst nur Vorteile haben, wenn Du die **Klein-Anzeigen** in unserer Zeitung verfolgst!

Billige Einzel-Möbel
Küchenschr. 48.-, 58.-, Kleiderschr. 35.-, 27.-, 38.-, Dipl. Tische 58.-, Eich.-Büfett 75.-, Kredenz 17.-, 26.-, Flurgarder. 17.-, 22.-, Zim.-Tische 14.-, 18.-, Stühle 3.-, gepolst. 10.-, Chaiselong 27.-, alles neu.
Bill Möbelecke N 2, 1 Fritz Finkel.
Radio 3 R. Telefunk. mit Lautsprecher (Gleichstr.) bill. z. verk. Fah. D 4, 6

Küchen-Käufer! Das ist eine Gelegenheit! **Küche** sehr schön. Mod., elfenb.-lack., 1 Büfett, 160 cm mit Kühlschrank und mod. Innen-Ausstattung, 1 Kredenz, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker, kompl. da etwas besch. nur **175.-** Möbel-Klinger S 2, 6 u. T 1, 6

Geigen Celli, Lauten, Gitarren, Mandolinen und Zubehör, kaufen Sie gut und preiswert **Kurt Hoyer** F 1, 1 2. Etage Lauten, Geigenbau und Reparatur.

1 Baby-Waage weißer Herd, Deckbett, 2 Bettstellen ausziehbar, bill. zu verkauf. C 4, 17, parterre

Empfehle schnittfeste **Mettwurst** Pfd. 1.60 RM, alle Sorten frische **Wurst** Pfd. 1.- b. 1.20 RM; prima knochenfr. **Schinken** Pfd. 1.80 RM (12—20 Pfd. schwer) per Nachnahme. **W. Schlaphof** Lüneburg Wend. Dorf 20

Stahlmatratzen von 11 bis 14 RM **Kapok- u. Woll-Matratzen** in Qualität und Preis einzig. Aufarbeiten billigst. Chaiselong. 22.- Couch 55.- Schlafzimmer **Matratzen-Braner** H 3, 2 Telefon 22398

Radio gut erh., Selbstempf., 1 Jahr m. [illegible] zu verk. H 7, 15, Trepp.

Drucksachen von der Druckerei Dr. Haas, R 1, 4-6

Petroleum-Heiz- und Kochöfen
Allesbrenner
Laubsäge-Werkzeuge
Hirsch & Cie. F 2, 5

Bill. z. verkauf.: 1 Deckbett und 2 Kissen Q 5, 16, 1 Tr. r.

Frisch eingetroffen: Echte Kieler **Bismarck-Heringe** wundervoll weißfleischig sehr zart u. mild Stück 10 Pfg. **Rollmöpse** besonders groß Stück 12 Pfg. **Rollmöpse** in reichlich Mayonnaise Stück 12 Pfg. **Rheinlandhaus** Feinkost O 3, 2

Auch im neuen Jahr immer wieder zuerst zu .... **Wäsche-Speck** Paradeplatz C 1, 7

Zurück staatl. gepr. Dentist **Wilh. Rosenfelder** P 2, 14 Fernruf 233 40

Habe meine Praxis wieder aufgenommen **Dr. Gutmann** Frauenarzt L 5, 3 Tel. 232 47

MARCHIVUM

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Frauen kämpfen gegen Männer

Das Todesbataillon von Minsk

Ein unbekanntes Kapitel aus dem Weltkrieg

— **Stockholm,** Anfang Jan.

Es war im Juli des Jahres 1917. Gewaltige Mengen von Artillerie waren hinter der russischen Front zwischen Minsk und Wilna zusammengezogen worden. Ungeheure Vorräte an Munition wurden angefahren, und bald jagten die Granaten durch die Läufe der Geschütze. Es dröhnte und krachte, blitzte und donnerte. Die Luft zitterte und die Erde bebte. Die Hölle schien losgelassen. Vier Tage lang dauerte das Trommelfeuer auf die gegenüberliegenden deutschen Stellungen. Jeder Soldat wußte: nach dem Feuer kommt der Sturm; nach der Artillerie die Infanterie. Jeder von den Soldaten wußte außerdem, daß es diesen Augenblick nicht zu verpassen galt, denn blieb man im Unterstand, statt herauszustürzen, dann konnte der Gegner in den Graben eindringen, und dann war man verloren.

So zogen sie auch hinter der russischen Front Soldaten zusammen, die den Sturm unternehmen sollten. Sie trugen die russische Uniform, sie hatten das russische Gewehr geschultert, aber es schlug kein Männerherz in ihrer Brust. Frauen waren es, die zum Angriff vorgehen sollten. Frauen, die zumeist ihre Männer im Kriege verloren hatten und daher mit Haß und Bitterkeit angefüllt waren. Sie wollten Rache nehmen an dem verhaßten Feind. Es war die erste russische Fremdenlegion, die diesen Angriff unternahm.

Sie ernten Spott und Hohn

Zuerst mußten sich diese Frauen allerdings nicht dem Feinde, sondern ihren eigenen Landsleuten gegenüber durchsetzen. Nur zweifelnd gab Kerenski — nach dem Sturz des Zaren im Jahre 1917 Rußlands Diktator — der Maria Botschkarjewa die Erlaubnis, dieses Frauenbataillon aufzustellen. Auch der Chef des Generalstabes zögerte, den Frauen die Fahrt an die Front freizugeben. Im stillen mochten die oberen Kommandostellen dennoch hoffen, durch dieses Frauenbataillon den gesunkenen Kampfgeist der russischen Truppe neu zu beleben. Aber sie erreichten das Gegenteil. Schimpfworte und Beleidigungen, Haß und Hohn begleiteten die Frauen, als sie durch die russische Etappe an die Front gingen. Die Männer verspotteten sie. Dann kam sogar Gegenbefehl. Man wollte diese russischen Amazonen nicht zum Sturm vorlassen. Aber die Frauen waren fanatisch und leidenschaftlich. Sie waren in ihrer Idee wie besessen und drohten auf ihre eigenen Landsleute zu schießen, wenn man sie nicht vorließ. So setzten sie sich gegen alle Widerstände durch.

Sie lernten dann den Krieg mit allen seinen furchtbaren Schrecknissen kennen. Mit Grauen erlebten sie das wahnsinnige Trommelfeuer, das den Boden unter ihnen erschütterte. Und dann kam der Augenblick, wo zum Sturm angetreten werden mußte. Auf morgens 4.30 Uhr war der Zeitpunkt festgesetzt. Die russische Artillerie legte ihr Feuer weiter zurück und gab den Frauen den Weg frei.

Der Tod hält furchtbare Ernte

Vorsichtig schlichen die tapferen Frauen sich dicht an die deutschen Drahtverhaue heran. Aber was war das? Diese Verhaue waren ja kaum beschädigt. Hier mußte Verrat lauern. Die eigene Artillerie hatte sehr schlechte Arbeit geleistet.

Verzweifelt stürmte das dem Tode geweihte Amazonenkorps weiter. Durch die deutschen Drahtverhaue bahnte es sich schließlich einen Weg. Blutende Wunden rissen sich die Frauen. Ihre besten Kräfte verzehrten sie dabei, aber ihr Wille war stark, sie hatten den heiligen Zorn im Herzen.

Auch die deutschen Soldaten waren noch da und setzten sich zur Wehr. Sie kämpften mit aller Verbissenheit. An den Schreien mochten sie gemerkt haben, daß sie keine Männer, sondern Frauen vor sich hatten. Das lähmte ihre Tatkraft! Sollten sie auf Frauen schießen?

Langsam kämpfend, jedes Stückchen Erde wie Löwen verteidigend, zog sich die schwache deutsche Besatzung der Gräben in rückwärtig gelegene, ausgebaute Stellungen zurück. Und dann kam das furchtbare Ende für dieses weibliche Todesbataillon von Minsk. Die deutschen Maschinengewehre setzten ein. Tausende von Schüssen jagten sie in die heranstürmende Welle der russischen Frauen hinein. Die Reihen stürzten in sich zusammen, wie von unsichtbarer Hand niedergemäht. Nur ganz wenige von diesen russischen Amazonen, die zum Sturm ausgerückt waren, kehrten in die eigene Linie zurück. Hunderte der ihren bedeckten das Schlachtfeld. Noch die ganze Nacht hörte man das Stöhnen, das Wimmern, das Schreien.

So ging das Todesbataillon von Minsk, die erste russische Frauenlegion, zugrunde.

Der syrische Adam

In Syrien ist seit Monaten eine von der Universität in Pennsylvanien ausgerüstete archäologische Expedition an der Arbeit. Von dem Leiter der Expedition, dem Amerikaner Speiser, sind die ersten Meldungen nach London gelangt, daß es nach unsäglichen Mühen gelungen sei, die Ruinen der verschollenen alten syrischen Stadt Tepe Gora zu entdecken. Der Amerikaner Speiser machte in bezug auf diese verschollene Stadt die gleichen Erfahrungen, wie sie früher der Deutsche Schliemann bei den Ausgrabungen von Troja machen mußte — die Ruinen lagen in mehreren Schichten übereinander, ein Beweis dafür, daß an der gleichen Stelle immer und immer wieder von neuem gesiedelt worden war. In Tepe Gora hat man acht solche Schichten festgestellt. Die letzte Siedlung dürfte schätzungsweise um das Jahr 4000 v. Chr. einem alles zerstörenden Brand zum Opfer gefallen sein.

Wie aus den Meldungen der amerikanischen Expedition hervorgeht, wurden in den Trümmern von Tepe Gora zahlreiche wertvolle Funde gemacht. Der bedeutendste dürfte wohl ein Tontisch sein, auf dem man — in der Form eines Siegels — eine Darstellung des Mythos von Adam und Eva gefunden hat. Adam ist mit einem langen wallenden Bart dargestellt, während Eva die gefährliche Schlange um ihren Nacken geschlungen trägt. Es steht außer Zweifel, daß es sich hierbei um die älteste Darstellung des Mythos von Adam und Eva handelt. Dieser Mythos muß demnach auch den Menschen der grauen Vorzeit bekannt gewesen sein. Durch mündliche Ueberlieferung von Generation auf Generation wurde er dann so lange erhalten, bis ihn die ersten geschichtlichen Kulturen schriftlich niederlegten. Jedenfalls scheint dieser Mythos wesentlich älter zu sein, als die Geschichte der Menschheit, soweit sie einigermaßen bekannt ist. Auch das babylonische Zeitalter lag erst wesentlich später.

BILDER VOM TAGE

Nach der neuesten spanischen Kabinettsumbildung

Nach seinem Rücktritt als Ministerpräsident wurde Valladares vom Präsidenten Zamora erneut mit der Neubildung des spanischen Kabinetts beauftragt. Außer der Ministerpräsidentschaft wird Valladares auch das Innenministerium übernehmen. Auf unserem Bilde wird er nach seiner neuen Ernennung zum Ministerpräsidenten von Journalisten interviewt. (Weltbild, M.)

Im Schifahrtszug aufwärts

Im Wintersportgebiet bei St. Moritz ist man jetzt daran gegangen, den oft beschwerlichen Aufstieg den Schisportlern durch einen Schwebeaufzug zu erleichtern. An Armen, die von dem Zugseil herabhängen, kann man sich so bequem bergauf ziehen lassen. Auf unserem Bilde macht die Führerin der österreichischen Olympia-Frauenmannschaft, Gerda Baumgarten, gerade einen Versuch mit dieser neuen Einrichtung. (Weltbild, M.)

So sieht die ägyptische Wüstenpolizei aus

Auf der englischen Grenzlinie zwischen Libyen und Aegypten versieht die ägyptische Wüstenpolizei auf Kamelen den häufigen Wachtdienst. (Weltbild, M.)

Stierkampf / Von Fr. Christiansen

In seinem neuesten Buch „Festliches Spanien“ schildert Fr. Christiansen auch eine Anzahl Stierkämpfe. Mit Erlaubnis des Verlages Bibliographisches Institut AG., Leipzig, entnehmen wir dem Buch folgenden Abschnitt:

Suerte de matar! Die Gipfelstunde des Kampfes beginnt. Entweder hängt der Torero am Horn als Unterlegener oder seine Tüchtigkeit überspringt die Fährnisse. Diese Ungewißheit des Kampfes, Fallen oder Siegen, wie das Dasein ihn uns allen mehr oder weniger auferlegt — hier aber auf nur wenige Sekunden zusammengedrängt —, das ist das erhabene Erlebnis dieser Suerte.

Pasen de tirón, jene fortwährenden Muletaruche, ohne das Tuch vom Kopf des Stieres fortzunehmen, reizen den Stier wie Peitschenhiebe. Es folgen „pases de la firma“, am Boden entlanggeschwenkt, als wolle der Matador mit der Muleta seinen Namen in den Sand schreiben. Aber das genügt dem Kämpfer noch nicht. Er wird waghalsiger. Sein Ehrgeiz drängt nach mehr, verleitet ihn zu Tollkühnheiten. „Wie er herangeht!“ erstaunt man sich. Tatsächlich streifen ihn die Hörner. Alle springen auf. Noch dem Zujubeln wird seine Verwegenheit verwiesen, noch mehr Beifall heischend.

Die Arena liegt jetzt ganz im Schatten. Die goldenen Flitter glühen nicht mehr in der Sonne, und am Himmel erscheinen wieder drohende Wolken. Vorboten einer kommenden Tragödie?

Da — ein Unglück! „Er ist entwaffnet!“ Der in seiner schwarzblauen Farbe unheimliche Stier, der an der Barriere steht, machte einen unerwarteten Angriff und hatte dem Kämpfer die Waffe aus der Hand gestoßen. Ein anderer Degen wird ihm von seinem Diener über die Planke gereicht.

Plötzlich stößt der Stier nicht mehr auf die Muleta, sondern geradezu auf den Kämpfer selbst. „Remata el bulto!“*) ruft man aufgeregt. Der erschreckte Matador beherrscht sich aber, ja er wagt sogar, die Muleta in der Linken und darauf die Rechte mit dem haarscharfen Degen gelegt, seitlich zwischen sich und dem Stier vorüberzuschwenken.

Jetzt schickt er sich zum Töten an. Ein Degenstoß sitzt falsch. Ein anderer aber, zu sehr auf ruhige Zierlichkeit eingestellt, trifft eine der im Rücken des Stieres steckenden Lanzen. Ein fürchterlicher Hornstoß ist die Folge. Degen und Muleta fliegen ihm aus der Hand. Der Aermste wird kopfüber in die Luft geworfen und fällt wieder auf das Horn, an dem er hängenbleibt. Dann schüttelt der Stier ihn ab; der Körper fällt zu Boden. Ablenkende Capeadore stürzen herzu. Helfer heben den Schwerverletzten auf, dessen Jacke vollständig zerrissen ist, um ihn ins Operationszimmer zu tragen.

Inzwischen sind die Träger an der Barriere angekommen. Da öffnet der Matador die Arme und macht sich von seinen Helfern los; seine Brust ist mit Blut befleckt — er taumelt erst ein wenig, reckt sich dann aber mit furchtbarer Willenskraft zusammen und geht dem Stier von neuem entgegen.

Diese Tapferkeit ist herzbeklemmend. Jetzt tritt er wieder vor dem Stier. Warum? Kann er sich nicht mehr sicher aufrecht halten? Doch! Denn nun erhebt er sich und steht still, mit dem Rücken gegen den Stier. Er lächelt dem mit jeder Sekunde immer mehr Beifall rasenden Publikum zu. Er sieht sich nicht um, versucht auch nicht den Kopf zur Seite zu drehen, um zu beobachten, was hinter ihm der Stier vorhat. Welch tollkühner Mut!

„Solche Stierkämpfer fehlen uns. Tapfer vom Zopf bis zum Schuhband!“ ruft es vor Begeisterung schreiend durcheinander. Um so mehr wurmt ihn sein Unfall. Sein glühender Ehrgeiz will tollkühn die Scharte wieder auswetzen. Wie lange aber wird sein Siegerwille die aus den Wunden versickernde Kraft ersetzen? Wird er vor dem Stier zusammenbrechen?

Wieder schickt er sich zum Todesstoß an. Trotz der äußersten Anspannung lächelt er noch. Zum letztenmal? Diese quälende Ungewißheit, vielleicht ein Trauerspiel zu erleben, peitscht die Nerven der Zuschauer. Sind seine Bewegungen nicht schon unsicher? Ob es gelingen wird? Er hebt sich auf die Zehenspitzen und — — — da fliegt der Degen bis an das Heft in den Nacken des Stieres, so wuchtig, tief und senkrecht von oben, daß der Torero fast vornübergefallen wäre.

„Se ha lojado los dedos! Er hat sich die Finger benetzt!“ schreit es vor wilder Begeisterung; denn blutigrot ist seine zum Gruße hocherhobene Hand, wie zur Sühne in das aus der Wunde des Stieres strömende Blut getaucht. Tot stürzt der Stier neben ihm nieder.

Rasender Beifall prasselt los! Von allen Plätzen winken die Taschentücher, als grüßten den Kämpfer Tausende von Fahnen. Beherzt hält er sich noch aufrecht, so lange der geschlossene Beifall tobt, dann schwankt er, die Capeadore stürzen zur Hilfe herbei, er taumelt zurück und wird bewußtlos in das Operationszimmer getragen — — —

*) remater = beenden; bulto = Körper.

⊙ **Karl Elmendorff dirigierte in Bordeaux.** Am Silvesterabend gab Karl Elmendorff, der Wiesbadener Generalmusikdirektor, im Großen Theater in Bordeaux ein Konzert mit Werken von Beethoven und Richard Wagner. Die Zuhörer zollten dem Dirigenten und dem Orchester für die künstlerische Leistung, die in dieser Form noch Bayreuther Vorbild zum ersten Male in Bordeaux geboten wurde, großen Beifall.

⊙ **Roseggers Sterbehaus in Gefahr.** Die Rosegger-Gemeinde in Graz, der Roseggerbund „Waldheimat“ in Krieglach und die Roseggergesellschaft in Mürzzuschlag wenden sich mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit und vor allem an die Verehrer Peter Roseggers, in dem es unter anderem heißt: „Peter Roseggers Sterbehaus in Krieglach ist in Gefahr, in fremde Hände überzugehen. Dieses Haus, das sich der Dichter nach eigenen Entwürfen erbaute, in dem er vier Jahrzehnte lang die Monate der Erholung verlebte und in dem er am 26. Juni 1918 zur letzten Ruhe entschlief, wurde bis heute von seiner Familie liebevoll betreut und unverändert im ursprünglichen Zustand erhalten. Da die Angehörigen aber einer solchen Last nicht dauernd gewachsen sein werden, ist früher oder später mit dem Verkauf dieser jedem Verehrer Peter Roseggers heiligen Stätte zu rechnen. Wir bitten nun alle Roseggerfreunde, unsere Bemühungen um die Sicherung des Hauses nachdrücklichst zu fördern. Es muß verhindert werden, daß diese Jahr für Jahr von dankbaren Menschen aus aller Welt aufgesuchte Gedenkstätte in fremde Hände übergehe. Der Verein Rosegger-Gemeinde will das Haus erwerben und zu einem Museum ausgestalten. Die Schriften des heimischen Dichters sind heute in fast vier Millionen Bänden verbreitet. Wenn nur ein kleiner Bruchteil der vielen Leser der Rosegger-Gemeinde beitritt, wären die Mittel zur Ausführung unseres Vorhabens gesichert. Wer der Rosegger-Gemeinde beitritt und ihre Bestrebungen unterstützt, hilft eine lange fällige Dankesschuld abstatten.“

⊙ **Kein Lebewesen und keine Feuchtigkeit auf dem Monde.** Der berühmte englische Astronom Sir Jeans teilte in einem Vortrage im britischen königlichen wissenschaftlichen Institut mit, daß er zur Zeit an einer „Generalstabskarte des Mondes“ arbeite, die an Genauigkeit jeder irdischen Generalstabskarte gleichkommen werde. Er habe auch bisher schon mehrere Mondberge gefunden, die eine Höhe von etwa 6000 Metern haben. Doch selbst der höchste sei ein wenig niedriger als der Himalaja. Der Umfang eines einzigen Mondkraters entspreche dem Gebiet der englischen Grafschaft von Devonshire. Aus dem Glanze des Mondes erhelle, daß die Hauptbestandteile seiner Materie vulkanische Asche und Schwefel sind. Da die Asche ein sehr schlechter Wärmeleiter ist, würden etwaige Mondbewohner nur in ganz geringer Weise gegen die Unbilden der Witterung geschützt. Indessen gebe es auf dem Mond keinerlei Lebewesen, weil es dort weder Wasser noch eine Atmosphäre noch Niederschläge geben. Die Temperatur ändere sich ferner so rasch, daß binnen weniger Minuten Unterschiede von 50 Grad vorkämen.

Hans Erasmus Fischer: Sonia Monica und der Teufel. Roman. (Schlüssern-Verlag. Kart. 2.50 Mk., geb. 3.70 Mark.

Um die Liebe, die auf den ersten Blick der blonden deutschen Funkelsinger und die schöne Argentinierin verbindet, hat der Dichter eine äußerst spannungsreiche Handlung gewoben, deren Schauplatz ein amerikanischer Luxusdampfer ist. Man ahnt von vornherein, daß sie sich kriegen werden. Aber der Kampf gegen die unerbittlichen Verbrecher und die scharfkantige Zeichnung der Gegner ist so geschickt und menschlich verständlich dargeboten, daß man nicht anders kann, als das Buch in einem Zuge zu lesen. Es erfüllt seinen Zweck, einer Nachmittag mit einer unterhaltenden Ablenkung auszufüllen. —d.

Hans Kunis: Wildenberg, die Geisburg im Odenwald. (Verlag Moritz Schäfer, Leipzig.) 64 Seiten, mit vielen Bildern.

Das kleine Büchlein gibt eine für jeden Freund unserer engeren Heimat unentbehrliche Darstellung der Geschichte einer Burg, die unlösbar mit der Tiefkultur des Mittelalters verknüpft ist. Kunis faßt auf den Forschungen, die von Albert Schreiber eingeleitet wurden, verarbeitet er mit den Ergebnissen der Geschichte der Bauten zu einem selbständigen kleinen Werk, dem man die weiteste Verbreitung wünschen muß. Das vorzügliche Bildmaterial veranschaulicht klar die sachkundigen Ausführungen, denen man die Liebe zur Heimat fühlbar anmerkt. —s—

MARCHIVUM

Vermischtes

— **Der englische Filmregisseur Korda** war der Regisseur des bekannten Films „Heinrich der VIII.“ Jetzt wird er von dem amerikanischen Schriftsteller **Francis Hackett verklagt**, mit dem Vorwurf, der Filminhalt sei aus seinem Buch gestohlen. Hackett verlangt eine gehörige Portion Honorar. Der Prozeß wird demnächst zur Austragung kommen. Alexander Korda leugnet jeden Zusammenhang seines Films mit Mr. Hacketts Buch ab. Die Idee zu seinem Film, so sagt er, sei ihm gekommen, als er bei einer Autofahrt durch London seinen Taxichauffeur vor sich singen hörte: „Ich bin König Heinrich der Achte, Heinrich der Achte“, in Melodie und Text ähnlich dem „Menelaus der Gute, — laus der Gute ..“ Auf Kordas Frage antwortete der Chauffeur, er habe ein Music-Hall-Lied gesungen. Wenn ein König vierhundert Jahre nach seinem Tode noch so populär sei, daß man Songs auf ihn dichte, habe sich Korda gedacht, so sei er geradezu der gegebene Filmheld. Er habe sich dann selber an die Arbeit gemacht, und sein historischer Ratgeber sei Philip Lindsay gewesen, der ebenfalls ein ausgezeichnetes Buch über Heinrich VIII. geschrieben habe. Das berühmte Porträt des Königs von Holbein habe es klargemacht, daß nur Charles Laughton seine Rolle spielen könne. Laughton sei Feuer und Flamme gewesen; er habe sich mindestens fünfzigmal in das Schloß Heinrichs, Hampton Court, begeben. Etwa fünfzehnmal habe er, Korda, ihn begleitet. Die erste Frau Heinrichs, Katharina von Aragon, habe man im Film „als zu langweilig“ einfach fortgelassen und gleich mit „Anna Boleyn“ begonnen. Anna v. Cleve tauchte persönlich nur für die Dauer eines Kartenspiels im Film auf, und dieses Spiel sei Kordas ureigenste Erfindung. Wenn schon eine Analogie zu Hacketts Buch bestände, so habe er mindestens 300 Seiten der Biographie ausgelassen, die im ganzen 708 Seiten habe. Wenn Hackett seine Vorwürfe in England wiederhole, so werde Korda wegen Verleumdung klagen.

*

— **Die italienische Fachzeitschrift „Rivista d'elle Comunicazioni“** bringt die aufsehenerregende Mitteilung, daß ein Mechaniker in Bologna nach langen Vorarbeiten jetzt **das kleinste Kleinauto** der Welt in gebrauchsfähigem Zustand herausgebracht habe. Das Miniatur-Auto, das den Namen „Topolino“ führt, ist 75 Zentimeter hoch, 1,35 Meter lang, hat eine Spurweite von 90 Zentimeter und wiegt 120 Kilogramm. Ein Zweitaktmotor mit Zylindern von 125 Kubikzentimeter soll dem winzigen Kraftwagen eine Stundengeschwindigkeit von 50—60 Kilometer sichern.

*

— An einer Straßenkreuzung der 5. Avenue in Neuyork ist seit kurzer Zeit **ein eigenartiger Bettler** aufgestellt. Es handelt sich um einen **Maschinenmenschen**, einen Robot, der mit Grammophonstimme die Passanten anbettelt und für ein erhaltenes Geschenk „Danke!“ sagt. Dieser Robot ist von der Vereinigung abgebauter Bürovarbeiter erworben und in Neuyork aufgestellt worden; der Grund der Entlassung der Bürovarbeiter war die Einführung von Robots in Betrieben, wo sonst Menschen arbeiteten. Der symbolische Bettler erhält von den Passanten soviel Geld, daß die anderen Bettler sich schon bei der Polizei über die Maschinenkonkurrenz beschwert haben.

*

— Die zu Zeiten des Kaisers Franz Joseph durch ihre Schönheit und Aehnlichkeit mit der Kaiserin Elisabeth berühmte Wienerin **Karoline Fsilbeffu** ist mit 81 Jahren **in einem Wiener Armenasyl gestorben**. In ihrer Glanzzeit trug sie nie eine Toilette zweimal. Sie rühmte sich, im Laufe eines Jahres vierhundert verschiedene Kleider anzuziehen, und dieser Ueberschwang an Modetorheit hatte ihr den Titel der „elegantesten Frau der Welt“ eingebracht. Um ihren Schmuck wurde sie selbst von gekrönten Häuptern beneidet. Als die reichen Verehrer seltener wurden und auch ihr Vermögen immer mehr zusammenschmolz, wurde sie die „Tirf-Karoline“, das Blumenmädchen der Pferderennen. Sie hatte immer soviel farbige Blusen vorbereitet, als Pferde liefen. Wenn der Sieger zur Waage geführt wurde, zog Karoline in Eile die Bluse in den Farben des siegenden Stalles an und hing dem Pferd einen Lorbeerkranz um. Es wurde Tradition, hierfür der „Tirf-Karoline“ zu danken, und der glückliche Rennstallbesitzer gab ihr von seinem Gewinn ab. Im späteren Alter mußte sie froh sein, in einem großen Wiener Kaffeehaus Blumen verkaufen zu dürfen, und nun ist sie, vollkommen verarmt, gestorben.

*

— **Eine seltsame Unterbrechung** erfuhr am letzten letzten Tag des alten Jahres in Wannsee bei Berlin **die Hochzeitsreise eines jungen Ehepaares**, das sich im Auto nach Potsdam begeben wollte. Dem Auto kam einem Kutschwagen entgegen. Durch einen herabfallenden Scherbaum wurde plötzlich das Pferd dieses Wagens scheu. Es riß sich mit einem wilden Satze los und **sprang auf das Verdeck** des inzwischen herangekommenen **Autos**. Dabei wurde der Kraftwagen derartig schwer beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Immerhin war das Glück dem jungen Ehepaare hold. Wie durch ein Wunder blieben beide Insassen des zertrümmerten Autos unverletzt, so daß der „Silvesterspuk“ für sie ohne ernstere Folgen blieb. Das Pferd selbst hat sich bei dem Sprung auf das Auto so schwere Verletzungen zugezogen, daß es der Abdeckerei Potsdam zugeführt werden mußte.

*

— Im Alter von 77 Jahren ist dieser Tage der bekannte **Weltreisende Freiherr von Waldthausen** in seiner Heimatstadt **Kopenhagen gestorben**. In Globetrotterkreisen war er als einer der Unermüdlichsten **bekannt**, denn noch bis in sein hohes Alter unternahm er große Reisen, die ihn kreuz und quer über die ganze Erde führten. Es gab kaum ein Land, in dem Freiherr von Waldthausen nicht schon längere oder kürzere Zeit geweilt hatte. Seine Tagebücher, in denen man die interessantesten Schilderungen über die Sitten und Gebräuche der einzelnen Völker finden kann, sind viel gelesen worden. **Trotzdem wäre von dem in aller Stille erfolgten Ableben dieses Weltenbummlers wohl kaum Kenntnis genommen worden, wenn diesem Tod nicht eine rührende Geschichte vorausgegangen wäre.** Seit Jahren war es immer der sehnlichste Wunsch des alten Herrn gewesen, auch einmal **nach Grönland** zu kommen. Der Zutritt zu dieser größten Insel der Erde ist jedoch von der dänischen Regierung für alle Vergnügungsreisenden gesperrt. Wiederholt hatte von Waldthausen bei der Regierung um Erlaubnis gebeten, aber immer erhielt er einen abschlägigen Bescheid. Endlich war dann seinen vielen Bemühungen doch noch Erfolg beschieden. Die Regierung erlaubte ihm eine Reise nach Grönland. Im Sommer dieses Jahres verließ der 77jährige Weltreisende seine Heimatstadt Kopenhagen und sah kurze Zeit darauf das Land seiner Sehnsucht. Diese Reise nach Grönland sollte auch seine letzte sein, denn kaum war er wieder heimgekehrt, da erkrankte er und ist nun nach langem Leiden gestorben.

*

— **Der deutsche Dampfer „Westerland“**, der in der Nacht zum 31. Dezember bei schwerstem Seegang im Kanal zwei Mann der Besatzung eines französischen Fischdampfers aus Seenot gerettet hat (nicht eines englischen Dampfers, wie zuerst irrtümlich gemeldet), traf im Hafen von Southhampton ein. **Ueber die heldenhafte Rettungsaktion berichten die englischen Blätter folgende Einzelheiten: Als die „Westerland“** bei außerordentlich stürmischem Wetter am Ort des Unglücks erschien, bemühten sich bereits mehrere andere Schiffe vergeblich, dem französischen Fischdampfer „Santamile“ beizustehen. Durch sehr geschicktes Manövrieren gelang es dem deutschen Schiff, längsseits des französischen Schiffes zu gelangen und eine Leine zu werfen, mit deren Hilfe zwei Matrosen in Sicherheit gebracht werden konnten. Der dritte Matrose war bereits so erschöpft, daß er unmittelbar darauf von einer Woge ins Meer gespült wurde und ertrank. Der Kapitän des Fischdampfers, der sein Schiff zunächst nicht verlassen wollte, wurde später von einem englischen Rettungsboot übernommen. **Während der Bergungsarbeiten** gingen unausgesetzt schwere Brecher über das hilflose Fahrzeug hinweg, auf dem schon der Hauptmast sowie ein Teil der Deckbauten zertrümmert oder hinweggerissen war.

*

— Aus **Darjeeling** (Indien) wird berichtet: Der deutsche Vizekonsul Richter überreichte den **vier indischen Trägern**, die an der **Nanga-Parbat-Expedition** im Jahre 1934 teilgenommen haben, in Anerkennung ihrer ausgezeichneten Dienste die **Deutsche Rote-Kreuz-Medaille**. Bei der kurzen Feier gedachte Vizekonsul Richter der übrigen sechs Träger, die im Laufe der Expedition ihr Leben verloren. Er erwähnte dabei besonders den Träger Gaulan, der es abgelehnt habe, seinen Herrn, den Führer der Expedition, Willi Merkl, in der Stunde der Not zu verlassen. Sein Mut und seine Treue würden nie vergessen werden.

*

— In einem Berliner Warenhaus waren dieser Tage mehrere Beamte der Taschendiebstahlzentrale beim Landeskriminalpolizeiamt hinter einer **berüchtigten Vertreterin der Zunft der Langfinger**, der 29 Jahre alten Elisabeth Wagner, her. Die schon vielfach, darunter sogar mit Zuchthaus einschlägig vorbestrafte Diebin, benutzte das Gedränge, um nach geeigneten Opfern Ausschau zu halten. Nachdem sie bereits vier Herren entsprechend „abgetastet“ hatte, **geriet sie zu ihrem Pech an einen der Kriminalbeamten**, der sich dicht neben der Taschendiebin aufgehalten hatte. Als die Diebin die Hand in der Manteltasche des Beamten verschwinden sah, wurde sie mit eisernem Griff gepackt und abgeführt. Im Polizeipräsidium legte die unverbesserliche Diebin dann auch ein volles Geständnis ab.

*

— In Orebro in Schweden befindet sich **eine Uhr, die seit 19 Jahren nicht wieder aufgezogen** zu werden brauchte und bisher auch nichts von der Gewissheit in der Angabe der richtigen Zeit eingebüßt hat. Das Geheimnis liegt darin, daß das Uhrwerk vom Wechsel des Luftdrucks betrieben wird. Es besteht aus sieben Metallröhrchen, die auf die Luftbewegung ansprechen, wodurch ein kleines Gewicht hochgezogen wird, das die Zeiger dreht. Die Uhr gebraucht nach den Angaben ihres Erfinders das Zehnmilliontel einer Pferdekraft und soll nicht eher aufhören zu gehen, bis sie zerfällt.

Querschnitt durch den Alltag

Fuhrwerk vom D-Zug überfahren

(Funkmeldung der RMZ)

+ **Hannover**, 2. Januar.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Hannover teilt mit: Am 2. Januar gegen 11.30 Uhr überfuhr Zug D 83 bei Postenkilometer 9a vor Bahnhof Bismarck (Provinz Sachsen) infolge nichtgeschlossener Schranke ein Pferdefuhrwerk. Der Gespannführer sprang rechtzeitig ab. Der Schrankenwärter versuchte die Pferde anzuhalten; dabei wurde er mit den Pferden vom Zuge überfahren und getötet.

— **Wie kamen Sie zu Ihrer Frau?** Diese Frage hat ein Wiener Psychologe an fünftausend Verheiratete gerichtet. Schul-, Hochschul- und Jugendfreundschaft waren für fast ein Drittel aller Befragten die Ursache des Sichkennen- und Liebenlernens. 14,6 v. H. waren Heiraten durch gegenseitige Bekanntschaft bei Eltern oder Verwandten. 12,8 v. H. waren ursprünglich Kameraden in den Büros, Läden und Fabriken. 10,3 v. H. trafen sich zuerst in allerlei Zirkeln, Schach-, Sport- und Vergnügungsklubs. 8,9 v. H. kannten sich von Reisen, 8,1 v. H. vom gemeinsamen Kunstgenuß. 7,2 v. H. fanden sich in Krankenhäusern. Nur 2,5 v. H. nehmen den Zufall als ersten Grund an: plötzliche Regengüsse, verlorene Handschuhe, fallengelassene Taschentücher und dergleichen.

Der Krieg gegen den Lavastrom

— **Hilo** (Hawaii), 2. Januar.

Obwohl das Bombardement des Lavastromes vom Mauna Loa, dessen Geschwindigkeit sich von 60 auf 15 Meter pro Stunde vermindert, ist die Gefahr für die Wasserversorgung der Stadt noch nicht beseitigt. Deshalb haben Regierungsbeamte und Plantagenbesitzer an Gouverneur Poindexter telegraphiert und ihn gebeten, er möge tausend Mann einsetzen, um größere Verheerungen durch die immer noch andauernde Tätigkeit des Mauna Loa zu verhindern. 57 Beamte, Plantagenbesitzer und Offiziere der Nationalgarde haben eine Notsitzung abgehalten und es wurde geplant, möglichst umgehend Sprengungen vorzunehmen und Dämme anzulegen, um den Lavastrom abzulenken. Es wird ferner erklärt, der Wailuku-Fluß sei nicht in unmittelbarer Gefahr, aber die andauernde Eruption bedrohe Teile des Wailuku-Flußgebietes und der Stadt Hilo mit Lavaströmen. Davon würden auch weite Strecken von Ernteland und Waldgebiet betroffen.

Wassersnot in Südengland

— **London**, 2. Januar.

Die Ueberschwemmungen im Süden Englands nahmen im Laufe des Donnerstag beunruhigende Ausmaße an. Die Themse, die schon seit Tagen Hochwasser führt, steigt beständig weiter, und die Wetterberichte vom Atlantischen Ozean kündigen neue Regenfälle an. Im unteren und mittleren Themsetal stehen weite Siedlungsgebiete unter Wasser. Der Verkehr wird notdürftig mit Flößen und Booten aufrechterhalten. Einige Dörfer sind von der Außenwelt abgeschnitten. In der Umgebung von Oxford ist weit und breit nur Wasser zu sehen. Besonders schwer in Mitleidenschaft gezogen ist die Grafschaft Kent, die Obstkammer Englands, wo viele Gärten überschwemmt sind.

Chemikalien fliegen in die Luft

— **Mailand**, 2. Januar.

In der Neujahrsnacht ging in Padua ein Lager von chemisch-pharmazeutischen Erzeugnissen in die Luft. Der Besitzer des Lagers, der in der darüber liegenden Wohnung mit mehreren Freunden Silvester feierte, eilte mit seinen Gästen an die Unglücksstelle. Beim Oeffnen der Tür zum Lager schlug ihm eine Stichflamme entgegen. Seine sechs Begleiter, darunter auch die Hausangestellte, erlitten schwere Gasvergiftungen. Die Hausangestellte ist später an den Folgen der Vergiftung im Krankenhaus gestorben. Der Brand, der die Explosion zur Folge hatte, konnte erst nach sechs Stunden von der Feuerwehr gelöscht werden. Der Sachschaden wird auf 200 000 Lire (40 000 Mk.) geschätzt. Die Ursache der Explosion wird auf das Entweichen von ätherischen Stoffen aus einem Behälter zurückgeführt.

Eisbrecher „Krassin“ nicht gestrandet

— **Oslo**, 2. Januar.

Nach einer Meldung des Norweggischen Telegrammbüros handelt es sich bei dem in der Nähe des Nordkaps gestrandeten Sowjetschiff nicht um den Eisbrecher „Krassin“, sondern um den sowjetrussischen Frachtdampfer „Leonid Krassin“. Der Eisbrecher „Krassin“ befindet sich nach einem Bericht von Lloyds Ltd. nördlich von Wladiwostok.

Die letzte Kunde

ROMAN EINES RENNFAHRERS VON WOLFGANG VON LENGERKE

22

Harry aber war doch ein wenig unsicher. Er kam sich vor wie ein Mime, den die Bretter seiner Welt noch einmal — ein einziges Mal — gehalten hatten, diese Bretter seiner Welt mit dem Kulissenduft von Brennstoff, Gummi, Zement und Lorbeer und mit dem Orchester klirrender Motoren und dem vor Enthusiasmus heiseren Kehlengeröl sporttrunkener Menschen. Diese seine Welt hatte der große Harry sich nun zurückerobert.

Wie lange?

Großer Gott: Es gibt Dinge, über die man nicht nachdenken soll — nicht nachdenken kann, ohne eine Katastrophe heraufzubeschwören . . .

Und obwohl, obwohl er nicht daran denken wollte, sagte Harry jetzt, als ritte ihn der Teufel und als kämen diese Worte widerwillig über seine Lippen: „Lehwitz hat mir noch nicht gratuliert . . . Findest du das nicht merkwürdig?“

Ann sah auf. So von unten her.

Harry merkte es genau.

„Vielleicht hat er es nicht gelesen?“

Harry blieb stehen, die Hände in die Taschen des papageienbunten Morgenrocks gebohrt. „Dann muß er überhaupt nichts lesen.“ Ann schwieg. Was auch hätte sie sagen sollen? Sie fand es besser, nichts zu sagen.

Harry aber dachte darüber nach, weshalb Lehwitz nichts von sich hören ließ. Es ist eine armselige Eigenschaft mancher berühmter Leute, über Dinge nachzudenken, die an und für sich unwichtig sind und nur etwas mit der persönlichen Eitelkeit zu tun haben. Ganz auf dem Grunde von Harrys Bewußtsein war aber noch etwas anderes — etwas, das noch nicht sehr deutlich war, das aber immerhin beunruhigte.

Da sagte Ann, und es war, als wenn sie es in diesem Augenblick sagen müßte, als wenn etwas sie zwänge, es zu sagen: „Vielleicht hat er mit der Vorbereitung zu seiner Abreise so viel zu tun?“

Harry antwortete nicht, sondern zuckte nur die Achseln und nahm seine Wanderung im Zimmer wieder auf. Hatte Lehwitz Grund, so eilig abzureisen? Wenn es nun wahr war, daß Lehwitz abreiste —? Dann — zum Donnerwetter — dann sollte er abreisen! So großartig war die Sache mit dem Pulver nun nicht. Er, Harry, spürte nun auch so genug Kraft in sich, eine gewaltige Kraft . . . Trotzdem: Irgend etwas war an der Sache, das unangenehm war; so ganz durfte man das sich nicht verschweigen, so ganz nicht . . . Und Harry blieb stehen und schob die Unterlippe vor, wie er's immer tat, wenn er überlegte. Dann, nach einer Weile, meinte er, während er sich zu Ann wendete: „Sollte mal anrufen, was?“

„Lehwitz?“

„Um . . .“

Ann sah ihn an: sie sah ihn so an, als wenn etwas ganz Bestimmtes plötzlich da wäre, etwas, vor dem sie sich fürchtete.

Harry hob den Telephonhörer ab und wählte die Nummer.

Eine kleine Weile summte das Weckgeräusch für Ann deutlich wahrnehmbar durch die Stille des Zimmers, in dem nur der kleine Harry kindisch ein Liedchen vor sich hinsang.

„Hallo?“ sagte Harry.

Der andere antwortete jetzt. Ann war es, als höre sie deutlich seine zerbrochene Stimme.

Darauf Harry: „Nanu, alter Junge, so still und so stumm? Dachte schon, du lebtest nicht mehr . . . Wie?“ Und er neigte sich vor.

Der andere sagte irgend etwas, das wie eine Entschuldigung klingen mochte.

„Nein!“ sagte Harry da. „Natürlich werden wir uns freuen. Wir erwarten dich also!“ Und er hängte ein, während er, zu Ann hingewendet, sagte: „Er kommt gleich her . . . Wie spät ist es denn? Großer Gott: Schon Teezeit!“

Ann war aufgestanden. Ihre Arme hingen schlaff am Körper herab, als wüßten sie nun nicht, was zu tun sei, als hätten sie das nie gewußt. „Ja“, sagte Ann, „ich werde es der Babs sagen, daß sie Tee macht.“

Harry nickte.

Plötzlich meldete sich der kleine Harry, der in einer der Zeitschriften ein Bild aufgeschlagen hatte, das den großen Harry nach seinem Sieg beim Königspreis von Rom zeigte. Neben dem Rennwagen war auf dem Bild ganz deutlich eine schöne Frau zu sehen, die den Sieger anlächelte. „Wer ist das?“ fragte der kleine Harry, neugierig nach Kinderart, mit einem wichtigen Gesicht.

Harry nahm das Bild und sah es an; dann blickte er einen Moment zu Ann hinüber und gab es dem Jungen zurück. „Das ist die Kronprinzessin von Italien!“ sagte er mit einem Lächeln, das gleichzeitig bei Ann um Entschuldigung bat.

Ann sagte nichts.

Aber der kleine Harry war befriedigt. Er wiederholte bewundernd, während er das Bild betrachtete: „Die Kronprinzessin von Italien . . . So?“

Ann ging aus dem Zimmer. Es war ihr im Augenblick alles so fern, daß es ihr erschien, als stünde sie selbst aus sich draußen und sähe zu. Eine große Müdigkeit war in ihr, eine Müdigkeit, wie die Zwecklosigkeit sie hervorbringt und der man sich ausliefert, ohne sich dagegen zu wehren. Arme Ann.

Bald darauf kam Lehwitz, und seine hellen Augen ging an Harry vorüber, als sei er nicht da, und suchten Anns Augen, als Harry ihn im Vorzimmer begrüßte.

„Na also!“ sagte Harry laut und mit einem Bonsoiriantlächeln auf den Lippen, das er immer zur Verfügung hatte. „Na also!“ Und er sah Lehwitz eintreten. „Unkraut vergeht nicht! Was, Lehwitz?“ Und er lachte übermütig laut und klopfte dem anderen kräftig auf die armlose Schulter.

Lehwitz hatte sich aber Anns Hand gebeugt.

Ann schien es unendlich lange, ehe sich seine heißen und trockenen Lippen von ihrer Hand lösten, und sie lächelte hilflos über ihn hin ins Leere.

Dann tranken sie Tee.

Ann sprach kaum ein Wort und rührte in ihrer Tasse herum.

Harry aber sprach um so mehr. Er erzählte von seinem Rekord, von seinem Erfolg, und man sah ihm an, daß ihm an Lehwitz' Bewunderung gelegen war.

Lehwitz sagte: „Ja!“ und: „So?“ und: „Jabelhaft!“ und blickte zwischen Ann und Harry aus dem Fenster, irgendwohin in den grauen Himmel.

Es wäre besser, Harry hätte ihn nicht eingeladen! dachte Ann, und sie fand, daß Harry wie ein billiger Komödiant wirkte, der selbstgefällig von sich und nur von sich sprach, und dann fand sie, daß es sehr häßlich sei, so über Harry zu denken, der doch schließlich eine große Leistung vollbracht hatte und mit Recht stolz darauf sein konnte.

Harry schwieg jetzt. Vielleicht hatte er empfunden, daß es nicht gut war, so viel und so lärmend über sich selbst zu sprechen, während der, dem diese Worte galten, kaum antwortete, als versage er ihm die Anerkennung. Vielleicht aber wußte Lehwitz nun auch nichts mehr zu sagen und schwieg deshalb.

„Nun, Harry, ich hab dich gewarnt!“

Es war schon dämmerig im Zimmer, und die Schatten hockten in den Ecken und nisteten in den Möbeln und breiteten ihre lautlos sich hebenden Arme aus. Und in diesem Schweigen und in diesem lautlosen Weben der Schatten sagte die zerbrochene Stimme plötzlich leise mit rauhem Flüstern: „Ich habe eine Bitte, gnädige Frau!“

Ann sah auf. Sie war nur noch undeutlich erkennbar; ein matter weißer Fleck war ihr Antlitz.

„Ein Lied!“ sagte die rauhe flüsternde Stimme. „Ein Lied, von Ihnen gesungen, gnädige Frau! Darauf hab' ich mich so gefreut . . .“

„Nun sage noch, daß du deshalb hergekommen bist!“ meinte Harry und lachte dann etwas gepreßt.

Ann aber stand auf und ging zum Flügel. Es war ihr plötzlich wie eine Erlösung, daß sie irgend etwas tun konnte, etwas beginnen konnte, etwas formen sollte.

Ihre Hände lagen einen Augenblick lang auf den Tasten, dann begannen sie, ein paar Akkorde zu greifen, seltsam alternde Akkorde, die scheinbar wahllos aufeinanderfolgten und doch einen inneren Zusammenhang hatten und Klanggebilde ergaben, die weich waren und zu zerfließen drohten, plötzlich aber wieder scharfkantig gegeneinanderstießen.

Und inmitten dieses Präludiums erhob sich eine kleine, süße Stimme wie ein scheuer, grau gefiederter Vogel mit rosa Schnabel, erst schwankend und unsicher, dann mit zunehmendem und immer ruhigerem Flügelschlag, und schwebte über den Akkorden dahin zwischen Nacht und Tag, wie ein kleiner, weicher, scheuer Schatten.

So unwirklich, ein bißchen gepreßt, als sei es unendlich schwer, so in der Luft zu schweben zwischen Nacht und Tag, zwischen Dämmerung und Morgenrot, aber so unwahrscheinlich süß im Ton war das, daß Lehwitz den Kopf gesenkt hielt und kaum zu atmen wagte und Harry Ann bewundernd anstarrte.

(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Aus Baden

Ziffern, die Freude machen

Der Monat November im badischen Fremdenverkehr

Nach den Feststellungen des Bad. Statistischen Landesamtes sind in den 40 bedeutenderen Fremdenverkehrsplätzen unseres Landes (9 Heilbäder, 22 Luftkurorte, 9 sonstige Fremdenverkehrsorte), die als typisch für die Entwicklung und Gestaltung des Fremdenverkehrs angesehen werden können, während des Monats November 10,2 v. H. mehr Fremde in Hotels, Gasthöfen, Pensionen, Erholungsheimen usw. abgestiegen wie im gleichen Monat des Vorjahrs. Die Zahl der Uebernachtungen ist sogar um 19,2 v. H. gestiegen. In absoluten Zahlen ausgedrückt, sind in den fraglichen 40 Fremdenorten 52 497 Fremde (November 1934 nur 47 656) mit insgesamt 182 905 Uebernachtungen (152 901) gemeldet worden. Der Ausländerverkehr hat zwar insofern abgenommen, als 282 oder 5,3 v. H. weniger Auslandsbesucher angekommen sind; dafür hat sich jedoch die Zahl der Ausländer-Uebernachtungen um 2474 oder 15,6 v. H. erhöht.

Besonders auffallend ist die Zunahme der Ausländer-Uebernachtungen in Baden-Baden. Bei fast gleicher Ankunftsziffer der Ausländer hat sich deren Uebernachtungszahl im Vergleich zum November des Vorjahres von 3158 auf 6830 erhöht, also weit mehr als verdoppelt. Die übrigen Heilbäder weisen demgegenüber kaum beachtenswerte Verschiebungen auf. Auch die Luftkurorte melden ungefähr die gleichen Ankunfts- und Uebernachtungsziffern wie im Monat November 1934. Die sonstigen Fremdenverkehrsplätze (Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe, Mannheim usw.) weisen im allgemeinen gesteigerte Ankunftszahlen wie auch erhöhte Uebernachtungszahlen auf. Hingegen zeigt deren Ausländerverkehr mit Ausnahme von Heidelberg fallende Tendenz. Dies trifft insbesondere für die Grenzstadt Konstanz zu.

Perkeo führt das Szepter

Auftakt zum Heidelberger Karneval

* **Heidelberg**, 3. Januar. Der Heidelberger Karneval wird dieses Jahr durch vereinte Anstrengungen der Karnevalgesellschaften, der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude und des Verkehrsvereins neu gestaltet. Das Szepter über alle Veranstaltungen wird der weitberühmt gewordene Hofnarr und Kellermeister Perkeo führen, der am Sonntag, den 5. Januar, um 15 Uhr, im Schloß abgeholt und zu fröhlichem Beginnen feierlich in die Stadthalle am Neckar geleitet wird. Den Text für die Begrüßungsszene im Schloßhof hat der Pfälzer Dichter H. K. Münnich geschrieben. Jedermann hat freien Zutritt.

---

* **Durlach, 3. Jan. In der Neujahrsnacht wurde versucht, eine mit Pulver geladene Eisenhülse abzuschießen. Diese explodierte und drei Personen wurden durch Eisensplitter so verletzt, daß sie ins Krankenhaus verbracht werden mußten.**

-b- **Schwetzingen**, 3. Januar. Unser Schloßgarten wurde im Jahre 1935 von 200 782 Personen besucht, gegenüber 181 520 im Vorjahre. Die Zahl der Dauerkarten stieg von 8160 im Jahre 1934 auf 8727 im Jahre 1935. — Studienrat i. R. Franz Dörfer und seine Ehefrau Elisabeth geb. Ruland konnten gestern das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Der Jubilar wirkte an der hiesigen Oberrealschule von 1886—1922. — In Schwetzingen wurden im Jahre 1935 im ganzen 148 Geburten, 86 Eheschließungen und 112 Sterbefälle verzeichnet.

-o- **Weinheim**, 3. Januar. Fabrikant August Sibidi ist hier unerwartet gestorben. Der Verstorbene erfreute sich in Weinheim großer Beliebtheit. Er widmete sich ganz seinem Unternehmen, das er dank seiner Tatkraft und Schaffensfreude auf die heutige Höhe brachte. Bei seiner Gefolgschaft erfreute sich der Verstorbene großer Wertschätzung. Dem Sängerverein 1842 gehörte er als Ehrenmitglied an. — Eine Plakette für Kriegspferde wurde dem Landwirt und Posthalter Rödel in der Gundelsachstraße überreicht. In seinem Besitz befindet sich ein Kriegspferd, das heute etwa 25 Jahre alt ist.

L. **Neckarbischofsheim**, 1. Jan. Gruppenleiter Maier (Sinsheim) zeichnete dieser Tage zwei Sängerjubilare des hiesigen Singvereins aus: Ludwig Arnold wurde für 40jährige Mitgliedschaft die Ehrenurkunde des Sängerbundes und Albert Wagner für 25jährige Mitgliedschaft die silberne Sängernadel überreicht. Zu dem feierlichen Akt hatte sich der ganze Sängerbund eingestellt, der unter Oberlehrer Thum einige passende Chöre sang.

L. **Wiesloch**, 2. Januar. Als einer der ältesten Einwohner starb hier Jakob Klare 4, der ein Alter von 89 Jahren erreichte.

* **Karlsruhe**, 3. Jan. Oberlandesgerichtsrat Dr. Wilhelm Scheib in Karlsruhe wurde durch Erlaß des Reichsministers der Justiz vom 19. Dezember 1935 mit Wirkung vom 1. Januar 1936 ab für die Dauer seines gegenwärtigen Hauptamtes zum Mitglied des badischen Kompetenzgerichtshofes bestellt.

* **Lahr**, 2. Jan. Anläßlich der am 16. Januar 1936 in Lahr stattfindenden Obermeistertagung der Blechner und Installateure Badens stattet der Reichshandwerksmeister W. Schmidt-Berlin der in Vorkriegszeiten so blühenden badischen Industrie- und Handelsstadt an der Schutter einen Besuch ab.

Registermarkscheine im Kraftwagenpolster

Ein belgisches Schieberpärchen in Wiesbaden verurteilt — Mit 14 Pässen gearbeitet — Das Versteck im Grenzwald

* **Wiesbaden**, 3. Jan.

Vor der Wiesbadener Großen Strafkammer hatten sich die belgischen Staatsangehörigen Jules Beyens und Maris Simoens wegen Vergehens gegen das Devisengesetz zu verantworten.

Die beiden waren dadurch aufgefallen, daß sie öfters auf ein- und derselben Bank erschienen, um Registermarkschecks einzulösen. Sie verfügten auch über Empfehlungsschreiben, in denen die Banken gebeten wurden, im Bedarfsfalle den täglichen Geldsatz von 50 auf 100 Mark zu erhöhen. Die häufigen Abhebungen machten die Bankbeamten stutzig, so daß man die Aufmerksamkeit der Kriminalbeamten auf das Paar lenkte. Als der Verdacht, den die Belgier auf sich gezogen hatten, genügend erhärtet war, wurden sie verhaftet.

Beyens bereite zusammen mit seiner Freundin Simoens von Brüssel aus deutsches Gebiet.

In einem eleganten Kraftwagen kamen beide nach Frankfurt, Wiesbaden, Mannheim und anderen Städten Westdeutschlands.

Um kein Aufsehen zu erregen, stieg man stets in kleineren Hotels ab. Als Ausweis führte man zwei ordnungsgemäße Pässe mit sich, verfügte aber außerdem über 12 weitere Pässe. In dem jeweils vorgelegten Paß wurde dann die abgehobene Summe eingetragen, so daß man nie feststellen konnte, wie oft und wieviel Geld die Schieber im ganzen abhoben. Die beiden kauften die Schecks mit 60 Mark ein und erhielten bei den deutschen Banken 100 Mark dafür ausgezahlt. Das Geld schmuggelte man wohlverwahrt in der Polsterung des Kraftwagens über die Grenze.

Um vor einer Entdeckung der zahlreichen Pässe sicher zu sein, hatten die beiden in unmittelbarer Nähe der Grenze in einem Walde unter Buschwerk ein Versteck ausfindig gemacht, wo sie die Pässe in Zeitungspapier verpackt versteckten, um sie jeweils bei der Rückkehr aus Belgien wieder hervorzuholen.

Die Pässe selbst lauteten auf verschiedene Namen und trugen außerdem teils falsche Bilder. Die Nachprüfungen der Polizei ergaben, daß von den Schwindlern von Januar bis September 1935 insgesamt 27 500 Registermark in Deutschland abgehoben und nach Belgien verschoben wurden.

Bei seiner Festnahme erklärte Beyens, er habe die Pässe von einem Holländer erhalten, für den noch mehrere Kolonnen in derselben Weise in Deutschland tätig seien. Sie selbst, die Angeklagten, hätten das Geld nur bis an die Grenze gebracht. Dieser Angabe schenkte das Gericht jedoch keinen Glauben. Auch die Höhe des Gesamtbetrages wurde von Beyens bestritten.

Die Anklagte Simoens hat in ihrem Schlußwort nicht für sich, sondern für den Mann, den sie liebe, um ein mildes Urteil.

Das Gericht erkannte gegen Beyens auf 2 Jahre Zuchthaus und 25 000 Mark Geldstrafe sowie 25 000 Mark Wertersatz, im Nichtbeitreibungsfalle für je 500 Mark je einen Tag Zuchthaus, gegen die Simoens unter Zubilligung mildernder Umstände auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe.

Bauen schafft Arbeit!

Karlsruher Reichsbahndirektion erstattet Bericht

* **Karlsruhe**, 2. Jan.

Bei einem Rückblick auf das abgelaufene Jahr 1935 kann die Reichsbahndirektion Karlsruhe mit Recht darauf hinweisen, daß sie trotz der schwierigen Finanzlage der Reichsbahn durch eine rege Bautätigkeit wesentlich zur Arbeitsbeschaffung beigetragen hat. Neben zahlreichen Erweiterungsbauten in Bahnhöfen und Werkstätten durch Einbau von Dienstzimmern und Aufenthaltsräumen, Verbesserungen am Bahnkörper, der Erstellung von Kraftwagenschuppen, Transformatorengebäuden, Verlängerung an Stellwerksgebäuden usw. ist vor allem

der Bau der beiden festen Rheinbrücken bei Speyer und Maxau

zu nennen, der ein gutes Stück vorwärtsgetrieben wurde. Bei Speyer wurde auf der badischen Seite die Anschüttung für die Zufahrtsrampe der Bahn und der Straße vollendet. Für die Rheinbrücke bei Maxau wurden die Bauwerke für die badische Rampe fertiggestellt und im Altrheingebiet die Böschungen mit Pflaster besonders befestigt. Nach Fertigstellung der Widerlager und der Strompfeiler wurde der Ueberbau für die Straßenbrücke über die rechtsseitige Oeffnung auf Gerüsten aufgestellt und gegen die Strommitte zu frei vorgebaut, mit der Aufstellung des Ueberbaues für die Eisenbahnbrücke über der rechtsseitigen Oeffnung ist begonnen worden. Außerdem wurden zahlreiche kleinere Brücken auf allen Strecken des Bezirks z. T. neu erstellt, z. T. umgebaut.

Auf der Höllental- und Dreiseenbahn sind die durch die Einführung des elektrischen Zugbetriebes nötigen Erd- und Felsarbeiten für die Linien- und Bahnhofverbesserungen mit Stützmauern, Tunnel-, Brücken- und Gleisarbeiten ausgeführt sowie die Fahr- und Speiseleitungen gebaut worden.

Im Zusammenhang damit wurden in Titisee ein Unterwerk, ein neues 10-Familienwohngebäude und ein Fahrleitungsmeistereigebäude erstellt. Anfang Januar 1936 wird nun mit den Versuchsfahrten der ersten im Jahre 1935 fertiggestellten elektrischen Lokomotive auf der Höllentalbahn begonnen. In diesem Jahre sollen dann noch drei weitere, schon im Bau befindliche Lokomotiven und zwei Triebwagen geliefert werden.

In Basel und Pforzheim wurde je eine Umrichteranlage mit einer Hochspannungsfreileitung von 18 und 64 Km. gebaut.

Mit Arbeiten in der eigentlichen Bahnunterhaltung, die teils von Unternehmern, teils von eigenen Arbeitern ausgeführt wurden, waren das ganze Jahr hindurch durchschnittlich 3800 Arbeiter beschäftigt. Außerdem war noch eine größere Zahl Arbeiter mit der Ausführung von Verbesserungen an den Signal-, Sicherungs- und Fernmeldeanlagen beschäftigt.

Es darf noch erwähnt werden, daß die Reichsbahndirektion Karlsruhe nicht nur durch die Ausführung der vorgenannten Bauarbeiten, sondern auch durch Erneuerung ihres Fahrzeugparkes zur Arbeitsbeschaffung beigetragen hat. So hat sie im Laufe des Jahres 1935 mehrere dieselelektrische Eiltriebwagen beschafft, die auf den Bahnstrecken Mannheim—Offenburg und Karlsruhe—Heilbronn eingesetzt wurden. Ferner wurden zwei elektrische Oberleitungstriebwagen eingestellt, die auf den seit dem Jahre 1918 elektrifizierten und ausschließlich mit elektrischen Lokomotiven betriebenen Strecken der Wiesen- und Wehratalbahn verwendet werden.

Auch der Schiffspark auf dem Bodensee wurde im Laufe des Jahres um ein weiteres Schiff, das Dieselmotorschiff „Baden", vermehrt. Der Bau eines weiteren Schiffes ist in Auftrag gegeben.

Die Reichsbahn war also auch im Jahr 1935 bestrebt, die Voraussetzungen für eine möglichst gute Bedienung des Personen- und Güterverkehrs zu schaffen. Hand in Hand damit gingen weitere Verbesserungen im Personen- und Güterzugsfahrplan, die mit den baulichen Maßnahmen dem Kundendienst der Reichsbahn dienen wollen.

L. **Schwetzingen**, 3. Jan. Bei der Betriebs-Weihnachtsfeier der Schwanenbrauerei Kleinschmitt AG. konnte Betriebsführer Dr. Albert Kleinschmitt den Monteur Peter Bleß und den Kraftfahrer Johannes Pfitterer für 25jährige Betriebszugehörigkeit besonders auszeichnen.

□ **Weinheim**, 3. Jan. Der Rentner Martin Böhler 2. feierte am 2. Januar seinen 71. Geburtstag.

Nachbargebiete

Mit Wasserskiern und Wasserfahrrad

Lampertheimer Erfinder probt auf dem Altrhein

\# **Lampertheim**, 3. Januar. Kürzlich machte der hiesige Konstrukteur Thierbach Versuche mit Wasserskiern auf dem Altrhein, die gut gelangen. Jetzt führte er vor vielen Zuschauern, ebenfalls auf dem Altrhein, sein neukonstruiertes Wasserfahrrad vor. Der Erfinder ging dazu über, die vorher als Wasserski benutzten zwei Blechkästen in einem Abstand von 1,20 Meter in einen Querverband zu bringen. Auf diesen ist ein leicht abnehmbares Fahrradgestell aufmontiert. Im Wasser zwischen den beiden Blechkästen läuft ein Schaufelrad von 30 Zentimeter Durchmesser und 40 Zentimeter Breite. Durch die Tretvorrichtung des Fahrgestells erfolgt der Antrieb. Der Erbauer erreichte bei einem vorsichtigen Versuch eine Stundengeschwindigkeit von 11,2 Kilometer. Er will jetzt eine Fahrt auf dem Rhein nach Köln versuchen, das er mit dem Wasserrad in 20 Stunden erreichen will.

Gedenkstein für verunglückten Obertruppführer

* **Pirmasens**, 2. Jan. Auf der Staatsstraße zwischen Rinnthal und Wilgartswiesen ist im Mai vorigen Jahres der SA-Obertruppführer David Gauß, einer der ältesten Pirmasenser Nationalsozialisten, bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Nunmehr ist an der Unfallstelle ein Gedenkstein errichtet worden, der vorgestern mit einer kleinen Feier enthüllt wurde. Es handelt sich um einen Findling, in welchem eine Messingplatte eingelassen ist, die die Verdienste des Verunglückten als Wegbereiter und Mitkämpfer des Führers aufzeigt. Bei der Feier wurden von den Angehörigen des Dahingeschiedenen, der SA und den übrigen Gliederungen der Partei Kränze niedergelegt.

□ **Viernheim**, 3. Jan. Ernannt wurde der Schulamtsanwärter Jakob Haas aus Viernheim zum Lehrer an einer Volksschule im hessischen Landesdienst unter Berufung in das Beamtenverhältnis. — In den Sälen „Zum Freischütz" fand bei außerordentlich starkem Besuche die Jahresfeier der NSDAP, Ortsgruppe Viernheim, statt.

* **Hirschhorn, 3. Jan. Der ledige Arbeiter Valentin Raule von hier verunglückte im Steinbruch. Durch das Tauwetter gaben die Gesteinsmassen, auf denen Raule arbeitete, nach und Raule stürzte in die Tiefe, wo er schwer verletzt liegen blieb. Der sofort herbeigerufene Arzt brachte ihn in die Wohnung, wo er Wirbelsäulenverletzung und innere Quetschung feststellte. Der Verunglückte wurde in die Klinik nach Heidelberg verbracht.**

---

* **Karlsruhe**, 3. Jan. In der Nacht zum 1. Januar gegen 0.30 Uhr wurde von einem 14 Jahre alten Schüler vor dem Hause Kaiserstraße 99 ein Feuerwerkskörper (Kanonenschlag) zur Entzündung gebracht, wobei eine Schaufensterscheibe im Werte von etwa 400 Mark zertrümmert wurde.

Blick auf Lampertheim

Ein erfolgreiches Jahr — Lebhafte Bautätigkeit — Wünsche der Tabakpflanzer

:: **Lampertheim**, 3. Januar.

Das abgelaufene Jahr war in Lampertheim recht erfolgreich. Seit mehr als 10 Jahren ist es nicht mehr vorgekommen, daß in einem Jahre 40 Neubauten (einschließlich Siedlungen) errichtet wurden. Außerdem wurden viele Um- und Anbauten, Renovierungen und Erweiterungsbauten durchgeführt. Das Bauhandwerk war fast das ganze Jahr über voll beschäftigt und im gleichen Tempo geht's ins neue Jahr, denn zahlreiche Neu- und Umbauten sind bereits vorbereitet, um im Frühjahr in Angriff genommen zu werden. Der Bau der neuen Möbelfabrik ist soweit gediehen, daß die Fertigstellung bis Mitte Februar erwartet werden kann. In unserer nördlichen Gemeinde sind bis jetzt etwa 40 Siedlerstellen fertiggestellt und weitere 22 werden bei Jahresbeginn in Bau genommen. Aber auch der Straßenbau machte gute Fortschritte. Bahnhof- und Kaiserstraße wurden ausgebaut, viele andere Straßen erhielten Randsteine und dadurch Bankette für Fußgänger. Die Kanalbauten wurden im Sommer abgeschlossen.

Die Landwirtschaft war weniger vom Glück begünstigt. Unsere Hauptkulturen Spargel- und Tabakbau hatten unter ungünstiger Witterung zu leiden, so daß die Erträge ungenügend waren. Die Bevölkerungsziffer entwickelte sich sehr günstig. 137 Sterbefällen standen nicht weniger als 347 Geburten gegenüber, was das dreifache der ersteren darstellt. Eine sichere Gewähr dafür, daß an ein Aussterben unserer Gemeinde nicht zu denken ist. — Die hiesige NS-Volkswohlfahrt ist eine ständige Einrichtung geworden. Durch sie werden hier laufend 800 Volksgenossen betreut. — Bisher hatten wir einen konfessionell getrennten Friedhof. Aus raumtechnischen Gründen werden ab 1. November die Angehörigen beider Konfessionen gemeinsam auf dem Friedhof bestattet. Es besteht überhaupt die Absicht, den bisherigen Friedhof zu schließen und einen neuen zu eröffnen, auf dem gleichzeitig eine Leichenhalle als dringende Notwendigkeit erstellt werden soll. — Auch in geschäftlicher Beziehung hat Lampertheim neuen Aufschwung genommen.

Hier wurde der nach kurzem Leiden verstorbene Lehrer i. R. Martin Breitwieser zur letzten Ruhe geleitet. Ein außerordentlich großes Trauergefolge gab Zeugnis von der Wertschätzung, die sich der bewährte Jugenderzieher erworben hatte.

Im Darmstädter Hof fand eine Versammlung der Tabakpflanzer statt, zu der als Vertreter der Kreisbauernschaft Heppenheim Dr. Schmidt anwesend war. Nach kurzen Worten des Vorsitzenden Johann Seelinger erstattete Rechner Martin Schneibel den Kassenbericht, aus dem zu ersehen war, daß die finanzielle Lage der Fachschaft sich in guter Verfassung befindet. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde seitens der Bauern angeregt, von jetzt ab den Tabakbau auf einem schwereren Boden zu tätigen, um einen besseren Erfolg zu erzielen. Dr. Schmidt legte das Für und Wider dieser Umstellung dar, trotzdem sind die hiesigen Tabakpflanzer der Ansicht, daß auf den leichten Böden ein rentabler Tabakbau nicht mehr zu erzielen ist, da der Lampertheimer Grundwasserstand mit 5, stellenweise sogar 9 Meter Tiefe der Pflanze bei regenarmen Jahren die notwendige Feuchtigkeit nicht geben kann. Bei den ausgelegten Tabakproben wurde solche angetroffen, die keineswegs marktfähig sind. Das Streben der Fachschaft geht dahin, nur Qualitätsware zu liefern, weshalb für die Zukunft Pflanzern, die ihre Aufgabe nicht gewissenhaft erfüllen, das Anbaurecht entzogen werden soll. Man hat die Absicht, Qualitäts-Tabakbaugruppen zu bilden, um dem Lampertheimer Tabak die ihm gebührende Stellung wieder zu verschaffen.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Süddeutsche Gauliga steuert dem Höhepunkt zu

Im Licht der Olympia 1936 — Meisterschaftsanwärter schälen sich heraus Ein Zweikampf Waldhof-Pforzheim? — Abstiegssorgen

In die Jahreswende bricht strahlend das Licht des olympischen Feuers, das in diesem Jahr zum erstenmal seit Wiedererweckung der großartigen Weltspiele in Deutschland entzündet wird. Ein großes Jahr steigt für die Riesenorganisation der deutschen Leibesübungen herauf, und alles, was in dessen Zeitspanne auf dem gesamten Gebiet dieser gewaltigen, einzig dastehenden Zusammenfassung vor sich gehen wird, steht nicht im Schatten, sondern im riesigen Lichtkegel der kommenden völkischen Festtage, die ihren Glanz nicht nur voraus-, sondern auch nachleuchten lassen werden, wenn das Festjahr seinem Ende sich zuneigt. So ist es selbstverständlich, daß alles Geschehen auf den Kampfplätzen im Freien wie in den geschlossenen Hallen im Blickfeld des großen Ereignisses steht und wir in Ehrfurcht und geweihter Spannung in dieses neue Jahr eintreten.

Im Banne dieser denkwürdigen Jahreswende werden in allen Zweigen des Sports wie der Leibesübungen die letzten Vorbereitungen für diesen Sommer getroffen. Man wird kaum fehlgehen in der Annahme, daß in allen Sparten es als besondere Aufgabe und Ehre empfunden wird, gerade in diesem Großjahr des deutschen Sports besonders gut abzuschneiden und so zur Bereitschaft der gesamten Leibesübungen bei der kommenden Weltprobe sein Bestes beizutragen. Da ja zum erstenmal wieder seit Amsterdam der Fußball in das olympische Programm aufgenommen wurde, wird gerade auch dieser volkstümlichste Sport einen neuen gewaltigen Auftrieb erhalten, der durch den immer mächtigeren Ausbau unserer Fußballkampfstätten für die großen Meisterschafts- und Länderspiele entsprechend gestützt wird.

Indessen geht das Jahresprogramm des DFB in den einzelnen Gauen seinen unentwegten Gang. Die Halbzeit ist im Süden — mit Ausnahme des Gaues Baden — schon wesentlich überschritten, so daß mit den nächsten Wochen sich die Gruppen der Meisteranwärter immer mehr einengen und die Meister selbst sich immer deutlicher herausschälen werden.

Im Gau Bayern

allerdings ist das Bild der Spitze seit Monaten das gleichmäßigste geblieben. Hier wird sich nach wie vor der eigentliche Kampf zwischen Nürnberg, Fürth und Bayern München abspielen, wobei man dem neuen Pokalmeister natürlich auf Grund seiner großen Gesamtleistung die Meisterschaft auch im Gau wieder in Aussicht stellen kann. Der „Club" ist der einzige deutsche Verein, der seit einem halben Jahr überhaupt keine Niederlage erlitten hat und vor allen anderen das Ansehen des Südens wieder in den Sattel hob.

In Württemberg

ist die Lage immer noch durch die Einkeilung der Kickers und des Meisters VfB zwischen SC Stuttgart und Sportfreunde ungeklärt. SC führt nur relativ klar, da er um ein Spiel voraus ist, aber es bleibt die Frage, ob diesem im heurigen Spieljahr besonders schlagkräftigen Verein es vielleicht doch noch gelingt, die Führung bis zum Schluß zu behaupten, oder es mindestens auf einen Endkampf ankommen zu lassen. In Schwaben steht daher die Klärung der Meisterschaft noch in weiter Sicht.

Der Gau Südwest

hat mit dem bekannten Debakel des derzeitigen Meisters Phönix Ludwigshafen die schärfste Wende gegenüber dem Vorjahr erfahren. Die letztjährigen scharfen Mitbewerber, Pirmasens und Worms, haben durch den schweren Rückschlag Ludwigshafens Luft bekommen, sie werden allerdings aber durch die im laufenden Jahr wieder stark anziehende Eintracht, und vor allem durch den Spitzenhalter Neunkirchen gedrückt und gesperrt, so daß die Entscheidung zwischen diesen vier Vereinen zum Austrag kommen dürfte. Auch hier wird die Meisterschaftsklärung noch längere Zeit auf sich warten lassen, doch hat eine Verschiebung bereits insofern stattgefunden, als die anfangs starken Niederrader, wie auch der FSV Frankfurt aus dem Bewerberkreis so ziemlich ausgeschieden wurden. Mit starker Spannung verfolgt man das Ringen des einzigen Ludwigshafener Vertreters gegen den Abstieg, für das man wohl allgemein dem altverdienten Verein den Erfolg wünscht.

Der Gau Baden

dürfte auf Grund seiner eigenartigen Terminentwicklung, die durch die starke Teilnahme an den Pokal- und Ländertreffen bedingt war, sowie durch die verschärfte Nachholung der Spiele, schlagartige Wandelung in der Tabelle, das stärkste Interesse im Süden beanspruchen, zumal die Formentwicklung des Exmeisters Waldhof wieder einmal eine badische Mannschaft in den Spitzenbereich des deutschen Fußballs aufrücken ließ. Gerade aber im Interesse des Mannheimer Fußballs ist es bedauerlich, daß der derzeitige Gaumeister auf dem anfänglich für sicher gehaltenen Stand sich nicht zu halten vermochte, denn es wäre doch zweifellos ein herrliches rheinisches Schauspiel gewesen, Meister und Exmeister im Kampf um die Behauptung, beziehungsweise die Zurückeroberung der Meisterschaft zu sehen. Eine einzige Möglichkeit diesen Zustand erneut heraufzubeschwören, läge nur in der Tatsache des Sieges des VfR über Waldhof am kommenden Sonntag im Stadion. Und wenn auch natürlich bei der derzeitigen Lage kaum Hoffnung auf einen solchen Ueberraschungsschlag besteht, so darf eben doch nicht vergessen werden, daß gerade die Begegnungen dieser beiden alten Gegner und Meister immer das allerletzte aus den Mannschaften herausholen.

Nüchtern betrachtet ist zur Zeit die Lage allerdings im Gau so, daß Waldhof und Pforzheim sich auf den Punkt arbeiteten, der einen Zweikampf dieser beiden Vereine um die Meisterschaft in Aussicht stellt. Eine starke Leistung hat der Exmeister in der Tatsache geschaffen, daß er Neckarau, Freiburg und in verschärfter Weise den KFV, der sehr in Frage kam, distanzierte und so die Geschlossenheit auf einen klaren Renner brachte. Die einzigen Vereine, die noch durch eigene Kraft zur Meisterschaft kommen können sind Waldhof und Pforzheim. Das besagt eigentlich alles. Wertvollen Dienst leistet aber — so oder so — VfR, der den Pforzheimern eine schwerwiegende Niederlage beibrachte. Eine Allgemeinlehre sollten die Vereine aus der unbestreitbaren Tatsache ziehen, daß nicht umsonst die Vereine Dauererfolge erzielten, die bei möglichst gleichbleibender Aufstellung ihrer Mannschaften blieben. Schalke, Nürnberg, Waldhof, Pforzheim, befolgen diese Richtschnur mit nur ganz geringer, und dann auch nur notgedrungener Ausnahme. Dabei kann eine Mannschaft ruhig einmal verlieren. Der Ausgleich stellt sich um so sicherer wieder ein.

Der Abstiegsfrage

die ja in Baden ebenfalls in verschärfter Weise hervortritt, wendet sich kaum minderes Interesse zu. Der ehemalige Deutschmeister Phönix Karlsruhe dürfte kaum mehr zu retten sein und leider hat sich von einem zum anderen Jahr ein solch scharfer Wechsel vollzogen, als in diesem Falle, der 1935 die Karlsruher nur knapp das Ziel der Meisterschaft verfehlen ließ. Ueber dem Rhein in Südwestfalen spielen ja andere Umstände mit. Wer der Partner beim Gang in die untere Klasse sein wird, läßt sich schwer sagen. Neckarau und Freiburg streiten die Grenze und kamen wieder doch Brötzingen und Bierndeim [illegible] sich verzweifelt. VfB [illegible] Neckarau und Freiburg ab — ein Durcheinander, das nur eine göttliche Person Sehergabe entwirren könnte. Lassen wir all den Vereinen die Hoffnung, der Weg ist immer noch weit, wenn auch sehr gefährlich, denn schließlich können doch nur Selbstvertrauen, und trotz Rückschläge, unerschütterliche Kampfkraft selbst, darüber entscheiden.

August Müßle.

Unterschiedliche Fußballregel-Auslegung

Nicht erst der Fußballkampf England — Deutschland hat uns die unterschiedliche Auffassung, die die Engländer in der Auslegung der Fußballregeln gegenüber den „Kontinentalen" haben, gezeigt. Wir wissen, daß manche Regelfrage im Mutterland des Fußballsportes anders ausgelegt wird als bei uns, obwohl wir anerkennen müssen, daß sich die Regelkommission der FIFA alle Mühe gibt, die noch vorhandenen Unterschiede auszugleichen. Wir sahen die Engländer in ihrem Kampf gegen die deutsche Auswahlmannschaft weder rempeln noch den Torwart angehen. Wir sahen sie in einer Zurückhaltung in bezug auf die Anwendung der Körperkraft kämpfen, wie noch nie zuvor: wer herzhafte Rempler erleben wollte, wurde enttäuscht. Die Deutschen demonstrierten erlaubten harten Fußball, die Engländer zeigten, wie man das Spiel überlegen gestalten kann, ohne den Körper einzusetzen, nur mit der Technik gewissermaßen.

Rempeln und Sperren ohne Ball?

Es ist interessant, diese Zurückhaltung der Engländer beim Sperren und Rempeln zu einem Zeitpunkt zu beobachten, in dem gerade die Frage aktuell wird, ob das von uns auf dem Kontinent angewandte Sperren und Rempeln überhaupt dem Sinn und Wortlaut der Spielregeln entspricht. Man könnte fast glauben, die Engländer wollten diese Frage auf einem andern Wege zur Entscheidung bringen, als bei einem Länderkampf. Einmal muß ja eine restlose Klarstellung erfolgen, weil es undenkbar ist, daß so wichtige Fragen des Spielverkehrs verschiedenartig ausgelegt werden können. Es geht also um die Frage des Rempelns und Sperrens ohne Ball. Wird die englische Auffassung Allgemeingut der kontinentalen Verbände, d. h. muß sie die FIFA für ihre 52 Landesverbände übernehmen, dann ist eine gewisse Umstellung im Spielcharakter notwendig. Bedenken wir: Wie oft sehen wir sich den Fall abspielen, daß ein verteidigender Spieler seinen Torwächter gegen einen Angriff durch einen Gegner schützt, indem er den anlaufenden Spieler einfach durch Sperren ausfällt. Der Engländer kennt diese Art der Tordeckung nicht. Er rempelt und sperrt nur in direkter Verbindung mit dem Ballbesitz. Wir müssen damit rechnen, daß diese Frage in den nächsten Monaten im Mittelpunkt der Erwägungen der berufenen Stellen für die Regelauslegung steht.

Zweimalige Ballberührung beim Freistoß

Bei einer anderen Regel tritt die unterschiedliche Auffassung noch deutlicher zu Tage. Nehmen wir z. B. den Fall, daß ein Spieler beim Freistoß oder Abstoß den Ball ein zweitesmal, und zwar mit der Hand berührt, nachdem dieser eine Entfernung zurückgelegt hat, die seinem Umfang entspricht, also als im Spiel befindlich gilt. Die kontinentale Auffassung setzt hier einen indirekten Freistoß, indem sie folgert: der Ball war bei dem zweiten Regelverstoß, also dem Handspiel, noch nicht im Spiel, also kann nur der erste Verstoß, die zweite Ballberührung, bestraft werden. Hierin liegt eine gewisse Logik. Aber auch die Engländer berufen sich auf die Logik, wenn sie folgern, das Handspiel sei der härtere Verstoß gegen die Regeln und darum müsse er bestraft werden. Es muß nach dieser Auffassung also einen Strafstoß (Elfmeter) geben, wenn die zweite Berührung des Balles durch den gleichen Spieler mit der Hand erfolgt. Auch diese Frage wird sicher in kürzester Zeit klargestellt werden und damit ein weiterer Regelangleich erfolgen.

Die gleiche Auffassung ist übrigens für einen Regelverstoß in Verbindung mit dem Schiedsrichterball feststellbar. Der Schiedsrichter läßt den Ball bei einem strittigen Spielvorgang auf die Erde fallen; vorher aber berührt ihn ein Spieler mit der Hand. Die Regel schreibt einen Freistoß indirekt vor, während die Engländer einen direkten Freistoß oder einen Strafstoß für notwendig halten, wenn die verteidigende Mannschaft im eigenen Strafraum der schuldige Teil ist. Diese Auslegung ist zumindest logischer als die kontinentale, da ja der Ball eigentlich überhaupt noch nicht im Spiel war, als ihn ein Spieler berührte. Die Frage müßte also heißen: Wiederholung des Schiedsrichterballes oder direkter Freistoß?

Der Torwart beim Elfmeter

Auf eine weitere unterschiedliche Regelauffassung sei verwiesen. Es heißt in der Regel, daß der Torwächter bei der Ausführung eines Strafstoßes (Elfmeters) auf der Linie stehen muß. Die Engländer legen diese Bestimmung wörtlich aus, während eine ganze Reihe von kontinentalen Ländern dem Torwächter das Bewegen auf der Torlinie gestattet. Sie gehen davon aus, daß mit dem Begriff „Stehen" der Aufenthalt auf der Torlinie gemeint ist, weil ein Stillstehen die Ballabwehr fast unmöglich macht. Auch hier muß eine Uebereinstimmung herbeigeführt werden.

Abseits im Tor?

Verweilen wir zum Schluß noch auf die Tatsache, daß auch für die Abseitsstellung eine unterschiedliche Auffassung besteht. Zwar handelt es sich hier nur um solche Fälle, in denen ein Spieler aus dem Spielfeld oder ins Torney läuft, um einer Abseitsstellung zu entgehen. Die Engländer sagen konsequent: ein Spieler, der außerhalb des Spielfeldes ist, kann nicht abseits sein. Wir sagen dagegen, daß es auf das Verhalten dieses Spielers ankommt. Verhält er sich im Torney oder neben dem Tor ruhig, so liegt kein Anlaß zum Eingriff des Schiedsrichters vor. Aber schon wenn der Spieler durch einen Zuruf eingreift, stört er das Spiel, und es ist auf Abseits zu erkennen. Der Engländer widerlegt diese Auffassung, indem er darauf verweist, daß jeder Freistoß am Ort des Vergehens auszuführen ist. „Wo ist also ein Freistoß auszuführen, wenn ein Spieler außerhalb des Spielfeldes abseits stehen kann?" fragt er. „Etwa außerhalb des Spielfeldes?" Wir helfen uns in solchen Fällen, indem wir den Freistoß auf der Torlinie ausführen lassen, sind uns aber darüber einig, daß diese Zwangslösung nicht bleiben kann. Also wird wohl die englische Auffassung auch hier eines Tages von uns übernommen werden.

Bei dem ausgedehnten internationalen Spielverkehr sind einheitliche Regeln von großer Wichtigkeit. Aber nicht nur im Regeltext, sondern auch in der Auslegung und in der Auffassung des Spielgedankens muß Uebereinstimmung herrschen, um den Spielverkehr reibungslos zu erhalten. Dahin werden wir sicher in Kürze kommen, weil allseits die Notwendigkeit hierzu erkannt ist.

Olympiaklasse im Dauerlauf vorne

Beginn der Schwarzwald-Schimeisterschaften

Als erster deutscher Gau des Fachamtes Schilauf hat der Gau Schwarzwald seine Meisterschaften vom 2. bis 5. Januar in Neustadt durchzuführen. Der frühe Termin war durch die kurze Zeitspanne bedingt, die unsere in der Vorbereitung stehenden Schiläufer und Schiläuferinnen noch bis zum Beginn der Olympischen Winterspiele anfangs Februar in Garmisch-Partenkirchen haben.

Die Schwarzwald-Meisterschaften nahmen am Donnerstagvormittag mit dem 35-Km.-Dauerlauf ihren Anfang. Durch die Teilnahme von neun Mitgliedern der Olympia-Kernmannschaft kam diesem Dauerlauf auf der Strecke Schauinsland—Feldberg—Schauinsland eine erhöhte Bedeutung zu. Die Strecke des Laufes war gegenüber früheren Jahren um 5 Km. verkürzt. Diese Länge war für die Vorbereitung unserer Dauerläufer vom Fachamt Schilauf vorgeschrieben und wird sich bei den bayrischen Meisterschaften auf 40 Km. und bei den deutschen Titelkämpfen in Berchtesgaden auf 50 Km. ausdehnen.

Von großem Glück war es, daß im Schwarzwald in den beiden letzten Wochen Schnee gefallen war, der eine Höhe von 1½ Meter erreichte. Der an den Weihnachtsfeiertagen plötzlich eingetretene Wettersturz konnte der Schneedecke nicht viel anhaben. Bis zum Beginn des Dauerlaufs hatten zwar Föhn und Regen die Schneehöhe auf 50 Zentimeter verringert, doch konnten die Läufer ohne große Schwierigkeiten auf die Strecke geschickt werden. Am Start hatten sich 39 Teilnehmer eingefunden, darunter Bogner, Mathias Wörndle, Bonn, Ricke, Frenke, Lenze, Lesch, Steckbacher und Marx von der Olympiaklasse. Fritz Geiler als Angehöriger der Kernmannschaft hatte infolge einer Fußverletzung seine Meldung zurückgezogen. Die einzelnen Gaue waren natürlich auch vertreten. Der Gau Schwarzwald schickte die größte Bewerberzahl mit 15 an den Start. Bayrische, schlesische und schwäbische Läufer vervollständigten das Feld. In Abständen von je 30 Sekunden wurden um 11 Uhr vormittags die Teilnehmer auf die lange Strecke geschickt. Wenn auch die Schneeverhältnisse nicht die besten waren — an Neujahr hatte es geregnet und am Donnerstagmorgen war das Thermometer wieder um einige Grade gefallen, so daß die Strecke zum Teil vereist war —, so kamen doch durchweg alle Läufer ans Ziel. Große Anforderungen wurden durch einen starken Gegenwind und auf dem Rückweg vom Feldberg zum Schauinsland durch starkes Schneetreiben an die Standfestigkeit der Bewerber gestellt. In bester Verfassung zeigten sich unsere Olympia-Kandidaten, die von Beginn des Laufes an ein geschlossenes Feld bildeten.

Die beste Zeit lief Mathias Wörndle mit 3:01:56 Stunden heraus. Willi Bogner war zwar als Erster gestartet und erreichte auch als Erster wieder das Ziel, seine Zeit gegen die von Wörndle war aber um ganze sechs Minuten schlechter. Bemerkenswert ist, daß Bogner zum erstenmal einen Dauerlauf bestritt und ihn mit einem zweiten Platz in solch erlesenem Feld achtbar durchstand. Auf den nächsten Plätzen endeten mit Marx, Steckbacher und Lenz ebenfalls drei Olympia-Kandidaten. In der Altersklasse erreichte Gustl Müller mit 3:18:23 Stunden die fünftbeste Zeit des Tages. Bester Schwarzwälder war Büche (Saig) mit einer Zeit von 3:22:48 Stunden. Eugen Winterhalter (Freiburg), der vorjährige Titelinhaber, startete in der Altersklasse und belegte hier nur den vierten Platz.

Die Ergebnisse:

Schwarzwald-Schimeisterschaft, 35-Km.-Dauerlauf: 1. Mathias Wörndle (Olympia-Mannschaft) 3:01:56; 2. Willi Bogner (OM) 3:07:56; 3. Erich Marx (OM) 3:09:34; 4. Steckbacher (OM) 3:09:59; 5. Karl Lenz (OM) 3:19:22; 6. Helmuth Böhmisch (Schlesien) 3:19:40; 7. Paul Frenke (OM) 3:20:06; 8. Josef Bonn (OM) 3:20:06; 9. Albert Ricke (OM) 3:21:07; 10. Robert Büche (Saig) 3:22:48; 11. Bender (Schlesien) 3:26:46; 12. Erhard Maier (TSV Stuttgart) 3:29:35; 13. Theo Lesch (OM) 3:32:16; 14. Helmuth Müller (Schlesien) 3:40:59; 15. Ernst Brombacher (Freiburg) 3:45:35; 16. Heinz Stützel (Bayrisch-Zell) 3:50:07; 17. Riesdel (Dachau-München) 3:56:49 Std.

Klasse 2: 1. Leo Reeb-Freiburg-Schauinsland 3:37:05 Std.; 2. Emil Saier-Freiburg 3:48:39 Std.; 3. Schneider-Tuttlingen 3:49:12 Std.; 4. Fritz Flamm-Freiburg 3:56:35 Std.; 5. Harro Berg-Freiburg 4:00:30 Std.

Altersklasse 1: 1. Gustl Müller-Bayrisch-Zell 3:18:23 Std.; 2. Hans Reinecke 3:30:39 Std.; 3. Oskar Faßler-Freiburg 3:34:49 Std.; 4. Eugen Winterhalter-Freiburg 3:39:40 Stunden.

Altersklasse 2: Alfred Konzelmann-Stuttgart 5:08:56 Std.

Altersklasse 3: 1. Dr. Flamm-Villingen 4:30:18 Std.

Probe auf der Olympia-Bobbahn
Die Drehbrücke (im Vordergrund) an der Olympia-Bobbahn in Garmisch-Partenkirchen wird ausprobiert. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

Kleine Sport-Nachrichten

Der „Große Preis von Südafrika", ein Automobil-Vorgaberennen über 347,5 Km., wurde auf der 19,8 Km. langen Rundstrecke bei East-London ausgetragen und von dem in Johannisburg ansässigen Italiener Massacurati auf einem 2,3-Liter-Bugatti-Wagen gewonnen. Zweiter wurde der Franzose Wimille auf Bugatti, der mit 164,7 Stdkm. die schnellste Runde fuhr und seine Vorgabe bis auf drei Minuten aufholte.

Die Anglo-Inder spielten am Donnerstag in Dresden gegen die Hockeyelf des DSC Dresden und mußten sich trotz besserer Leistungen mit einem Unentschieden, 1:1, begnügen.

Japans Eissport-Mannschaft wird schon in diesen Tagen in Europa erwartet. Die 18köpfige Eishockey-Mannschaft wird am 14. und 15. Januar in Lemberg die ersten Uebungsspiele austragen.

Die jüngste Olympia-Teilnehmerin dürfte die 11jährige japanische Eiskunstläuferin Etsuko Inada sein. Ihr wird großes Können nachgerühmt, was verständlich ist, wenn man weiß, daß die in Japan verheiratete Wienerin Fritzi Burger ihre Lehrmeisterin ist.

Französische Rugbyspieler, und zwar die starke Mannschaft von Stade Français Paris, werden an den Ostertagen voraussichtlich in Süddeutschland spielen. Heidelberger RG und SC Frankfurt 1880 wollen gegen die Franzosen antreten.

Stuttgarter Amateurboxer, die starke Staffel des VfR Germania Stuttgart, haben eine Frankreichreise angetreten. Die Schwaben tragen ihre ersten Kämpfe in Béziers (Südfrankreich) aus.

Eine Radfernfahrt Berlin — Paris nach dem Muster von Berlin — Warschau ist für diesen Sommer geplant. Sie soll in sechs Etappen in der Zeit vom 18. bis 28. August ausgefahren und von Amateuren bestritten werden.

Die besten Boxer der Welt

Die jährlich herausgegebene Box-Rangliste der führenden amerikanischen Box-Zeitung „Ring Magazine" setzt diesmal merkwürdigerweise nicht den offiziellen Weltmeister Braddock an die Spitze der Schwergewichtsboxer, sondern den Besieger Carneras, Max Baers und Paulinos: den Negerboxer Joe Louis. Erst an zweiter Stelle folgt Braddock, an dritter Max Schmeling, der damit vor Carnera rangiert. An der Spitze der Halbschwergewichte marschiert der Kalifornier J. H. Lewis vor Exweltmeister Maxie Rosenbloom, während die Mittelgewichtler von Marcel Thil und Freddy Steele, die Weltergewichtler von Barney Roß und dem Holländer van Klaveren, die Leichtgewichtler von Toni Canzoneri und Lou Ambers, die Federgewichtler von Freddie Miller und dem Franzosen Maurice Holtzer, die Bantamgewichtler von Baltazar Sangchilli und Sixto Escobar und die Fliegengewichtler schließlich von Benny Lynch und Small Montana angeführt werden.

Kreisklasse Mannheim startet zur 1. Runde um den Vereinspokal

Der erste Sonntag des neuen Jahres wird wie im ganzen Gau Baden, so insbesondere auch im Kreis Mannheim im Zeichen der 1. Runde um den Vereinspokal stehen. Den kleinsten aller Kleinen ist es vorbehalten, den großen Wettbewerb zu eröffnen, der später auch von der Bezirksklasse und im letzten Teil von der Gauklasse übernommen wird. Allerorts kann man zu Beginn die ersten Paarungen nicht ausloseu, weil es da gilt, eine Menge örtlicher Rücksichten zu üben. So natürlich auch im Kreis Mannheim, wo man jeglichen Reibungen mit dem übrigen Sportprogramm des Sonntags recht geschickt aus dem Wege ging.

Mit Rücksicht auf den fußballerischen Großkampf im Stadion, VfR — Waldhof, hatte man die erste Runde um den Vereinspokal vollkommen außerhalb des Stadtbereichs gelegt. Darüber hinaus sind die Paarungen:

Schriesheim — Leutershausen
Sulzbach — TV Viernheim
Lützelsachsen — Post Mannheim
Hemsbach — Kurpfalz Neckarau
Fortuna Edingen — 07 Mannheim
Viktoria Neckarhausen — FV Brühl
Weststadt — Gartenstadt
Jahn Weinheim — Spvgg. Neckarstadt
Alemannia [illegible] spielfrei.

so getroffen, daß meist die Mannschaften der Kreisklasse 2 Platzbesitzer sind, wenn auch gerade das Feld der Zweitklassigen nicht so stark gemeldet hat. Außer dem SV Stadt Mannheim und dem TV Sandhofen vermißt man unter den Bewerbern die Bergstraßengruppe Laudenbach, Altenbach und Unterflockenbach. Aber nicht nur bei der Kreisklasse 2 gab es Fehlanzeigen, auch die erste Garnitur erteilte drei Absagen. Aus Gruppe West vermißt man den TV 1846 und weiter den FC Rohrhof, der, wie erinnerlich sein dürfte, sich im letzten Jahre so glänzend in diesen Pokalwettbewerb einführte. Die Rohrhofer standen damals drei Runden durch, um erst dann nach einem wenig glücklichen Spiel auszuscheiden. Schade dafür, daß die Rohrhofer ihre Aussichten diesmal nicht wahren. Aus Gruppe Ost fehlt die Meldung des FV Ladenburg.

Möchte man für die einzelnen Spiele eine Voraussage geben, so könnte man geneigt sein, den Vertretern der Kreisklasse 1 die besseren Aussichten einzuräumen. Aber in Pokalkämpfen kommt es gar oft anders, als man denkt und da die Stadtvereine zum größten Teil auf unbekannten und zugleich ungewohnten Plätzen erscheinen, so dürften die einzelnen Kämpfe zu einem bestimmten Teil offen sein. Mit Recht darf man gespannt sein, wie sich die in ihren Verbandsspielen so tapfer haltenden Mannschaften wie Kurpfalz Neckarau, 07 Mannheim, Fortuna Edingen, FV Hemsbach und Schriesheim schlagen werden. Eins ist den Spielern zu wünschen, und zwar, daß die einzelnen Begegnungen fair sein mögen, so daß sie nicht zuletzt ausnahmslos auch dem Verbandsgedanken, der ja gerade für solche Spiele maßgebend ist, Rechnung tragen.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Freitag, 3. Januar 1936 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 3

Ein Jahr des Aufbaues bei der AEG

Vergrößerter Umsatz, vergrößertes Auslandsgeschäft

Wie alljährlich hat auch diesmal die AEG die Forschungs- und Entwicklungstätigkeit des vergangenen Jahres, die erzielten Fortschritte und besonders interessante erstellte Anlagen in einem umfangreichen Leitartikel des Januarheftes der AEG-Mitteilungen zusammengefaßt. Die Elektrizität, so heißt es in dem Bericht, erobert ständig neue Anwendungsgebiete und erweitert die alten; diese Entwicklung sowie das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung brachten der AEG eine **bedeutende Auftragssteigerung**.

Ergänzend erfahren wir dazu, daß der Umsatz im abgelaufenen Geschäftsjahr weiter gestiegen ist, er wird sicherlich 250 Mill. ℛℳ (1933/34: 204 Mill. ℛℳ) übersteigen. Die Gesellschaft hat von rund 37 000 Köpfen am 1. Oktober 1934 um etwa 5000 auf rund 42 000 Köpfe am 1. Oktober 1935 zugenommen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß sich diese Zahlen auf die unmittelbaren AEG-Betriebe und nicht auf die Konzernwerke beziehen. Zum ersten Mal seit mehreren Jahren konnte auch **das Auslandsgeschäft wieder vergrößert** werden. Der Auftragseingang war und ist **anhaltend gut**.

Im einzelnen ergaben sich nach den Ausführungen im Technischen Jahresbericht 1935 im ganzen Arbeitsbereich der AEG neue Anwendungsmöglichkeiten; für die chemische Industrie wurden beispielsweise mehrere Großanlagen mit gittergesteuerten Gleichrichtern geliefert. Im Verkehrswesen war die Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit für die technische Entwicklung nach wie vor bestimmend. Elektrische Lokomotiven und Triebwagen, elektrische Ausrüstungen für Dieseltriebwagen und Fahrleitungen für **Geschwindigkeiten von 160 km/h** wurden neu geschaffen und im Betrieb mit bestem Erfolg erprobt; auch bei Straßenbahnen wurden höhere Beschleunigungen und Bremskräfte durch geeignete Einrichtungen erzielt. Der elektrische Ausbau der Bahnlinie Nürnberg — Halle — Leipzig ist begonnen; er wird in den nächsten vier Jahren durchgeführt werden. Zur Förderung von Handwerk und Gewerbe schuf die AEG geeignete Maschinen, Werkzeuge und Hilfseinrichtungen. Die Steigerung des Stromabsatzes, die 1933/34 einsetzte, brachte auf dem Gebiete des öffentlichen Kraftwerksausbaues und der Industrie-Kraftwerke eine weitere Belebung; verschiedene Werke ließen Erweiterungsbauten durchführen. Entscheidende Fortschritte in der Technik der Stromerzeugung wurden dadurch erzielt, daß der Höchstdampfdruck in verstärktem Maße angewendet wurde; damit wurde die Kupplung der Kraft- und Wärmewirtschaft in vollkommener Weise möglich. Diese Gesamtentwicklung wirkte sich dahin aus, daß die AEG vor allem im Inland, jedoch in bemerkenswertem Umfange auch im Ausland, bedeutende Aufträge erhielt. So wurden u. a. mehr als 60 Höchstdruckturbinen (50 ... 120 atü) mit einer Gesamtleistung von über 100 000 kW in Bau und Betrieb genommen. Ferner wurden im Berichtsjahr außer mehreren Hunderten von Kleinturbinen etwa 170 Turbinen mit einer Gesamtleistung von über 600 000 kW in Auftrag genommen, darunter etwa 20 Turbinen für mehr als 10 000 kW Einzelleistung; etwa ein Drittel dieser Maschinen mit einer Gesamtleistung von rund 150 000 kW ist für das Ausland bestimmt.

Harpen übernimmt Mont-Cenis

In einer Aufsichtsratssitzung der Harpener Bergbau AG. wurde der Kauf der bisher im Besitz der Eisenwerk-Gesellschaft Maximilianshütte befindlichen Kuxe der Gewerkschaft Mont-Cenis genehmigt. Die Bezahlung erfolgt durch **Kokslieferungen** von Harpen an die Maxhütte, die sich auf mehrere Jahre erstrecken.

Die Harpener Bergbau AG., deren Aktienmehrheit im Besitz der Maxhütte ist, hat bereits seit längerer Zeit mit der Steinkohlenzeche Mont-Cenis im Rahmen des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats einen Verkaufsverein geschlossen. Der Erwerb der Kuxenmehrheit von Mont-Cenis durch Harpen bedeutet daher den Abschluß verschiedener Maßnahmen, die eine bessere Ausnutzung der großen und neuzeitlichen Anlage von Harpen zum Ziele hatten. Da der Koksbedarf der Maxhütte größer als die Produktion von Mont-Cenis ist, läßt Harpen zunächst diesen Mehrbedarf, der bisher von der Maxhütte im freien Zukauf gedeckt wurde, zu. Darüber hinaus wird ein Teil der bisherigen Koksproduktion von Mont-Cenis auf die Harpener Kokereien übertragen und damit eine bessere Ausnutzung der dort vorhandenen modernen Einrichtungen erzielt. Gleichzeitig wird eine gewisse Einschränkung der Steinkohlenförderung von Mont-Cenis erfolgen unter Uebernahme dieses Förderanteils auf die Harpener Zechen. Die hierdurch bei Mont-Cenis frei werdenden Arbeitskräfte finden auf den benachbarten Schachtanlagen der Harpener Gesellschaft Beschäftigung.

*

Einräumung des Werksselbstverbrauchs für Harpen-Mont-Cenis

Eine am 2. Januar abgehaltene Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats befaßte sich mit einem Antrag der Harpener Bergbau AG., nach dem auf Grund eines Erwerbes von mindestens 51 v. H. der Kuxe der Gewerkschaft Mont-Cenis die **Angliederung dieser Zeche** gemäß § 7 des Syndikats-Vertrages **an die Harpener Bergbau AG.** erfolgen soll. Der Antrag wurde genehmigt. Die Beteiligungsziffern beider Gesellschaften gelten demnach als eine Einheit, wobei zu bemerken ist, daß sich die Verbrauchsbeteiligung von Mont-Cenis ab 1. April d. J. von 270 000 To. um 122 000 To. auf 392 000 Tonnen erhöht. Auf Grund des Besitzes von 51 v. H. des Kapitals von Harpen in Händen der Maximilianshütte ist Harpen-Mont-Cenis berechtigt, die Maximilianshütte im Werksselbstverbrauch zu beliefern.

Waldhof Holzhandels-Gesellschaft Mannheim

Das Stammkapital ist gemäß dem Gesellschafterbeschluß vom 28. Dezember 1935 um 2,5 Mill. ℛℳ erhöht, es beträgt jetzt 5 Mill. ℛℳ. Die Zellstoffabrik Waldhof in Mannheim-Waldhof übernimmt den aus Anlaß der Kapitalerhöhung entstehenden neuen Stammanteil und leistet die Einzahlung hierauf durch Einbringung ihrer Forderung aus Darlehen gegenüber der Gesellschaft im Betrage von 2,5 Mill. ℛℳ.

Verlängerung des norddeutschen Zementverbandes

Wie bestätigt wird, haben die Verhandlungen über die Erneuerung des norddeutschen Zementverbandes am 30. Dezember zu dem Ergebnis geführt, daß der **Verband um zwei Jahre verlängert werden soll**, entgegen der bisher üblichen Erneuerung um ein Jahr. Gewisse Schwierigkeiten, die in der Quotenforderung des Rüdersdorfer Werkes begründet waren, konnten durch Zugeständnisse an dieses beseitigt werden.

Da **zwei Werke**, die bis zuletzt Gesellschafter des Verbandes waren, bei der entscheidenden Beschlußfassung nicht vertreten waren, ist das endgültige Wirksamwerden der Verbandserneuerung **von der Zustimmung dieser beiden Werke abhängig**, die bis zum 10. Januar zu erfolgen hat und [illegible] erwartet werden darf. Im übrigen ist die Einigung im allgemeinen auf der Grundlage der bisherigen Verbandsbestimmungen erfolgt.

Im übrigen ist die Einigung im allgemeinen auf der Grundlage der bisherigen Verbandsbestimmungen erfolgt.

*

Steigender Zementabsatz in Oesterreich

Wie verlautet, hat sich der Zementabsatz in Oesterreich in dem zu Ende gehenden Jahre **gegenüber dem Vorjahr** von 50 000 auf rund 55 000 Waggons erhöht. **Allerdings** konnten die Zementfabriken noch immer nur einen Teil der Leistungsfähigkeit ihrer hochentwickelten **Anlagen** ausnutzen, da die Verwendung von Zement für Straßenbauten viel zu wünschen übrig ließ. Vom Gesamtabsatz entfielen rund 80 v. H. auf Aufträge der öffentlichen Hand, der Rest auf Bestellungen der Privatwirtschaft.

Waren und Märkte

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Weizen 75/77			**Gerste**			Weizenkleie	14	10,30
	W 14	20,40	Braugerste		22,5/23,0	mit Sack	15	10,35
	W 15	20,50	Industriegerste		22,0/23,0		16	10,40
	W 16	20,60	Futtergerste				17	10,45
	W 17	20,70	59/60	G 7	16,70		19	10,60
	W 19	21,—		G 8	17,—		20	10,70
	W 20	21,20		G 9	17,20	Roggenkleie	14	10,10
Ausgleich +		—,40		G 11	17,50	mit Sack	18	10,40
Roggen 71/73			Ausgleich +		—,40		19	10,50
	R 14	16,80	**Hafer**	H 11	16,10	Weizenfuttermehl		13,50
	R 15	16,90	46/49	H 14	16,60	Weizennachmehl		17,—
	R 18	17,30		H 17	16,90	Roggenfuttermehl		13,50
	R 19	17,50	Ausgleich +		—,40	Gerstfuttermehl		17,—
Ausgleich +		—,40	Industriehafer		200/210	Ausgleich +		—,35

Mais ab Station	32,—	Trockenschnitzel, Pfeps.	8,37
Mais m. Sack	...	Rohmelasse	6,08
Sonstige Futterartikel		Steffenschnitzel	10,17
ohne Monopolzuschlag +	—,20	Zuckerschnitzel	10,77
Erdnußkuchen, prompt	16,90	Ausgleich +	—,35
Soyaschrot, prompt	15,70	**Rauhfutter**	
Rapskuchen inl.	13,70	Wiesenheu loses, neues	6,75/7,25
Rapskuchen ausl.	14,20	Rotkleeheu	7,—/7,50
Palmkuchen	15,40	Luzernekleeheu	7,75/8,25
Kokoskuchen	17,40	Preßstroh, Rogg., Weizen	4,—/4,25
Sesamkuchen	18,10	Hafer, Gerste	4,—/4,25
Leinkuchen	17,30	Geb. Stroh, Rogg., Weizen	3,50/4,—
Ausgleich +	—,40	Hafer, Gerste	3,50/4,—

Mannheimer Mehlnotierungen

Weizenmehl	14	28,40	Pfalz-Saar	19	28,75	Pfalz-Saar	18	23,30
Type 790	15	28,40		20	28,75		19	23,50
Baden	16	28,40	Roggenmehl	14	22,70	Type 815	14	23,20
	17	28,40	Type 997	15	22,80	Baden	15	23,30
	19	28,75	Baden	18	23,35		18	23,65
	20	28,75		19	23,60		19	24,10
						Pfalz-Saar	18	23,80
							19	24,—

≙ **Rotterdamer Getreidekurse vom 2. Jan.** (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Jan. 5,15 Verk.; März 5,10; Mai 5,10 Käufer; Juli 5,15. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Jan. 54,25; März 55,50; Mai 56; Juli 57.

*

≙ **Liverpooler Baumwollkurse vom 2. Jan.** (Eig. Dr.) Amerikan. Universal Stand. Middl. Schluß: Jan. (36) 620; Febr. 620; März 620; April 617; Mai 615; Juni 612; Juli 609; August 601; Sept. 594; Okt. 588; Nov. 584; Dez. 584; Jan. (37) 583; März 582; Mai 580; Juli 578; Okt. 571; Jan. (38) 566; Tendenz ruhig.

*

≙ **Leinöl-Notierungen vom 2. Jan.** (Eig. Dr.) London: Leinsaat: Pl. per Jan. 11[1]/16; Leinsaat Kal. per Jan.-Febr. 10¾; Leinsaatöl loko 28,6; Jan. 27,7½; Jan.-April 28,3; Baumwollöl ägypt. 26,6; Baumwoll-St. ägypt. per Jan. 6[7]/16. Newyork: Terp. 50,50 (unv.). Savannah: Terp. 45,50.

Geld- und Devisenmarkt

Paris, 2. Januar (Schluß amtlich)

London	74,42	Spanien	207,25	Kopenhagen	333,—	Wien	...
Newyork	15,10¼	Italien	121,50	Holland	10,27¼	Berlin	609,50
Belgien	254,87	Schweiz	491,37	Stockholm	386,75	Warschau	286,—

London, 2. Januar (Schluß amtlich)

Newyork	492,56	Kopenhagen	22,40	Athen	530,87	Schanghai	1/2⅞
Montreal	495,12	Stockholm	19,39¾	Konstantin.	635,—	Yokohama	1/2[3]/16
Amsterdam	725,75	Oslo	19,90¼	Bukarest	618,—	Australien	125,—
Paris	74,54	Lissabon	110,12	Athen	522,—	Bombay	17⅞
Belgien	29,25¼	Helsingfors	227,—	Wien	26,25	Neuseeland	125,—
Italien	61,25	Prag	118,83	Warschau	26,12	Valparaiso	108,3
Berlin	12,24½	Budapest	26,50	Buenos Aires	15,—	Kanada	
Schweiz	15,17	Belgrad	215,—	Rio de Jan.	4[1]/2	auf London	17,85
Spanien	35,97	Sofia	400,—	Hongkong	1,4[1]/3	Südafrika	100,12

Metalle

Hamburger Metallnotierungen vom 2. Januar

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Kupfer bezahlt	Raffin.- u. Elektr.-Zinn Brief	Geld	bezahlt
Januar	44,75	44,75	...	291,0	290,0	...
Februar	44,75	44,75	...	291,0	290,0	...
März	44,75	44,75	...	291,0	290,0	...
April	46,—	45,25	...	291,0	290,0	...
Mai	46,75	46,—	...	291,0	290,0	...
Juni	47,25	46,50	...	291,0	290,0	...
Juli	...	...	...	...	...	...
August	...	...	...	...	...	...
Septemb.	...	...	...	...	...	...
Oktober	...	...	...	...	...	...
Novemb.	...	...	...	...	...	...
Dezemb.	...	...	...	...	...	...

	Brief	Geld
Hüttenrohzink	19,—	19,—
Feinsilber (RM. p. kg)	56,—	53,—
Feingold (RM. p. gr.)	2,84	2,79
Alt-Platin (Abfälle)		
Einkaufspr. (RM. p. gr.)	3,12	2,90
Techn. reines Platin		
Verkaufspr. (RM. p. gr.)	3,65	3,60

	Loco	Abla.
Antimon Regulus chines. (Kilo)	50,—	50,—
Quecksilber (2 per Flasche)	13,—	13,—
Wolframerz chines. (in Sh.)	...	37,60

* **Pforzheimer Edelmetall-Notierungen vom 3. Januar.** (Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft, Filiale Pforzheim): Platin technisch rein 3,60 je Gramm; dto. 4 v. H. Palladium 3,55 je Gramm; dto. 4 v. H. Kupfer 3,45 je Gramm; Feingold 2840 je Kilo, Feinsilber 56,90—58,70 ℛℳ je Kilo; je nach Abnahme von 50 Kilo bzw. 1 bis 9 Kilo.

≙ **Berliner Metallnotierungen vom 2. Jan.** (Eig. Dr.) Amtlich notierten je 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 50,50; Standardkupfer loko 44,75; Originalhüttenweichblei 20,25; Standardblei per Januar 20,25; Originalhüttenrohzink ab norddeutsche Stationen 19,00; Standard-Zink 19,00; Original-Hütten-Aluminium 98- bis 99proz. in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel 98—99proz. 269; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 51—54.

* **Der Londoner Goldpreis** beträgt am 2. Januar 1936 für eine Unze Feingold 141 Sh. 4 d = 86,5686 ℛℳ, für ein Gramm Feingold demnach 54,5276 Pence = 2,78318 ℛℳ.

* **Die deutschen gewerblichen Genossenschaften an der Jahreswende.** Vom Deutschen Genossenschaftsverband e. V. Berlin, wird uns geschrieben: Das verflossene Wirtschaftsjahr 1935 hat den 3 900 im Deutschen Genossenschaftsverband vereinten gewerblichen Genossenschaften erneut die Möglichkeit einer aktiven Unterstützung der mittelständigen Wirtschaft gegeben. Für die Kreditgenossenschaften läßt sich am Ende des Wirtschaftsjahres 1935 feststellen, daß ihre gesamten Betriebsmittel die 2-Milliardengrenze überschritten haben. Wie in einer vom Deutschen Genossenschaftsverband herausgegebenen Schrift „Baufinanzierung und Baukredit" näher dargelegt ist, soll die gewerbliche Genossenschaftsorganisation in größerem Umfange als bisher in die großen Aufgaben des Wohnungs- und Siedlungsbaues und seiner Finanzierung eingeschaltet werden. Bei den Wareneinkaufsgenossenschaften zeigen die vorliegenden Monatsziffern, daß die Umsätze der Einkaufsgenossenschaften auch im Jahre 1935 weiter zugenommen haben — faßt man die Umsätze für die ersten neun Monate des Jahres 1935 zusammen und stellt diese den entsprechenden Umsätzen des Vorjahres gegenüber, so haben sich die Umsätze beispielsweise erhöht bei den Einkaufsgenossenschaften der Gastwirte um 24 v. H., der Uhrmacher um 23 v. H., der metallverarbeitenden Gewerbe um 16 v. H., der Fleischer und Drogisten um je 11 v. H., der Bäcker um 4 v. H., der Schuhmacher und Kolonialwarenhändler um 2—3 v. H.; nur bei einigen Gruppen blieben die Umsätze aus konjunkturbedingten Gründen heraus zurück, z. B. bei den Schneidergenossenschaften, wo sich in 1935 der Umsatzrückgang als Auswirkung der vorangegangenen Voreindeckungen bemerkbar machte. Alles in allem dürfte man nicht zu weit gehen, wenn man die genossenschaftlichen Umsätze im Einkaufsgeschäft auf über 1,5 Milliarden ℛℳ in 1935 annimmt gegen 1,3 Milliarden ℛℳ im Vorjahr.

* **Einjährige Verlängerung der Stahldrahtvereinigung.** Die Stahldrahtvereinigung in Hagen, die die Hersteller von Seildraht und Federdrähten umfaßt, ist um ein Jahr bis zum 31. Dezember 1936 verlängert worden. Die wenigen Firmen, die dem Verband nicht freiwillig beitreten wollten, wurden zwangsweise beigeschlossen. Die bisher gleichfalls zur Stahldrahtvereinigung gehörenden Erzeuger hochwertiger Federdrähte haben sich auf freiwilliger Grundlage zu einem besonderen Verband zusammengeschlossen, der ebenfalls bis Ende 1936 besteht und dem alle in Frage kommenden Werke angehören.

* **Grauguß-Werke.** Der Reichswirtschaftsminister hat die **Grauguß herstellenden Werke dem Verein Deutscher Eisengießereien angeschlossen.** Die überwiegende Mehrzahl der Eisengießereien ist bereit, sich den Bestimmungen des Vereines freiwillig zu unterwerfen.

* **Die Stahlvereinigung in Hagen** ist um ein Jahr bis zum 31. Dezember 1936 verlängert worden.

* **Preise für Schuhe, Häute und Leder seit 1933 nicht nennenswert verändert.** Von den wichtigeren Gegenständen des täglichen Bedarfs hat sich das Schuhwerk in den letzten Jahren im Preis nicht nennenswert verändert. Wie im Rahmen des Berichtes über die Großhandelspreise in der ersten Dezemberhälfte des Jahres 1935 in „Wirtschaft und Statistik" gezeigt wird, haben die Preise für Schuhe im Einzelhandel noch etwa den gleichen Stand wie im Durchschnitt des Jahres 1933. Im Großhandel haben sie sich in Auswirkung der etwas gestiegenen Preise für Häute und Leder leicht erhöht. Im allgemeinen treten die Preisschwankungen der Häute und Felle abgeschwächt auch bei Leder und schließlich bei den Preisen für Schuhe auf. Doch sind die Einflüsse der Rohstoffpreise auf die Preisgestaltung des Endprodukts um so geringer, je weiter der Verarbeitungs- und Absatzvorgang fortschreitet.

* **Die Normung der Schuhkartons.** Die Fachgruppe Schuheinzelhandel wird sich in einer für Anfang Januar nach Oberhof (Thüringen) einberufenen Beiratssitzung erneut mit der Frage der Normung und Beschriftung der Schuhkartons beschäftigen. Es ist eine alte Forderung der Schuhhändler, die Lagerhaltung durch die Schaffung von Schuhkartons gleicher Größe und gleichen Aussehens zu vereinfachen und durch gleichartige Etikettierung einen besseren Ueberblick über die Bestände zu erhalten. Die Stellungnahme der Schuhfabrikanten zu der Normung ist nicht einheitlich. Zwar würde die Verpackungsarbeit vereinfacht und der Versand erleichtert werden; auf der anderen Seite müßte der Schuhfabrikant jedoch auf die Etiketten-Reklame in der jetzigen Form verzichten. Die Durchführung der Normung, für die sich der Schuhhandel einsetzt, ist daher von der Zustimmung der Schuhindustrie abhängig. Von besonderer Bedeutung ist die Entscheidung in dieser Frage natürlich für die Kartonnagen-Hersteller.

* **Rand-Rand AG, Pirmasens.** Diese Schuhmaschinen- und Werkzeugfabrik (450 000 ℛℳ AK) beschließt das Geschäftsjahr 1934 mit einem Bruttogewinn von 365 820 (366 876) ℛℳ und nach Abzug von 314 011 (314 154) ℛℳ Unkosten sowie 50 286 (47 281) ℛℳ Abschreibungen mit einem **Reingewinn von 1133 (5044) ℛℳ ab.**

* **„Luisa" Südwein-Import AG, Mannheim.** Diese mit 60 000 ℛℳ AK arbeitende Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1934 einen Reingewinn von 1110 ℛℳ, der sich um den aus 1933 übernommenen Gewinnvortrag von 4422 ℛℳ erhöht. Rechtsanwalt Dr. A. Schweitzer (Stuttgart) ist aus dem AR ausgeschieden, an seine Stelle ist RA Dr. Hugo Weiß (Ludwigsburg) getreten.

* **Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft, Mannheim.** Dir. Ernst Keßler in Mannheim wurde zum weiteren Vorstandsmitglied bestellt.

* **Stolberger Zink. — Zeitpunkt für Sanierung noch nicht gekommen.** Die ao. HV. der AG. für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg und in Westfalen, Aachen, genehmigte die vorgeschlagene Einziehung von 120 100 ℛℳ eigenen Aktien, wodurch sich das AK. auf 10,75 Mill. ℛℳ ermäßigt. Der erzielte Buchgewinn von 30 198 ℛℳ wird von dem bisher 2 917 808 ℛℳ betragenden Verlust abgesetzt. Nach Mitteilung des Vorstandes steht noch nicht fest, wie weit der Verlustvortrag auf Ende 1935 verringert werden könne. Auch heute halte man den Zeitpunkt für eine völlige Sanierung noch nicht für gekommen. Auf der anderen Seite erscheine es aber zweckmäßig, die in der letzten Zeit erworbenen Aktien einzuziehen (von diesen sind 91 200 ℛℳ umgewandelte, ehemalige Vorzugsaktien). Bei der neuen im Juni von der Bergbau AG. Lothringen erworbenen **Grube Schauinsland bei Freiburg** hofft man, **im April mit der Förderung beginnen** zu können.

* **Bast AG, Nürnberg. — Weitere Erhöhung der flüssigen Mittel.** Die Bast AG, Nürnberg, teilt in ihrem Bericht für das am 30. September 1935 abgelaufene Jahr mit, daß sich der Geschäftsgang in normalen Grenzen hielt. Das Spiritus-Jahresbrennrecht von 100 v. H. wurde wieder voll abgearbeitet. Für den Hauptrohstoff Melasse wurden im Berichtsjahr gesetzliche Höchstpreise festgesetzt, wodurch in diesem Produkt eine stabile Marktordnung geschaffen wurde. Die flüssigen Mittel der Gesellschaft haben sich weiter erhöht; Zinsen- und Mieterträge, die mit 0,126 (0,104) Mill. ℛℳ ausgewiesen werden — neben einem erhöhten Bruttoerlös von 1,98 (1,76) Mill. ℛℳ — haben erheblich zu dem Gewinn beigetragen, der nach Verrechnung sämtlicher Unkosten, 109 900 (121 701) ℛℳ Abschreibungen, 70 000 (100 000) ℛℳ Rückstellung für besondere Verpflichtungen und 100 000 (unv.) ℛℳ Zuweisung an die Fürsorgekasse mit 260 426 (332 287) ℛℳ ausgewiesen wird. Davon erhalten nom. 2 134 500 ℛℳ Stammaktien wieder 12 v. H. Dividende, und zwar 8 v. H. in bar.

* **Bremen-Vegesacker Fischerei-Gesellschaft, Grohn. — 5 (4) v. H. Dividende.** Die Bremen-Vegesacker Fischerei-Gesellschaft in Grohn verzeichnet für das am 30. Juni 1935 beendete Geschäftsjahr einen Rohertrag von 0,53 (2,62) Mill. Mark. Es verbleibt ein Reingewinn von 62 480 (40 576) ℛℳ, der sich um den Gewinnvortrag auf 79 881 ℛℳ erhöht. Hieraus sollen 5 (4) v. H. Dividende verteilt und der Rest von 7 881 Mark vorgetragen werden. 65 Fangschiffe haben im Berichtsjahr einen Fang von 250 142 Kantjes Heringe gelandet gegen 217 025 Kantjes mit 66 Loggern im Vorjahre.

* **Bayerische Spiegelglasfabriken Bechmann-Kupfer AG, Fürth. — Kapitalzusammenlegung** 5:3. Wie der DHD erfährt, hat die Mehrheit des Aufsichtsrates der Bechmann-Kupfer AG. Fürth, beschlossen, der auf den 30. Jan. einberufenen o. HV vorzuschlagen, die Stammaktien im Verhältnis von 5:3 zusammenzulegen, wodurch sich das derzeitige Stammaktienkapital von 2,70 Mill. ℛℳ auf 1,62 Mill. ℛℳ ermäßigt.

* **Abermaliger Goldzugang bei der Nederlandsche Bank.** Gegenüber der Vorwoche zeigt der Ausweis zum Jahresende einen neuen Goldzugang von 6,27 Mill. hfl., so daß der Goldvorrat sich nunmehr auf 648,43 Mill. stellt, d. i. 107,27 Mill. über dem tiefsten Stand (30. Sept.), aber immer noch 198,09 Mill. weniger als Ende 1934. Der Devisenvorrat blieb mit 1,02 unverändert. Im Saldo stieg der Notenumlauf auf 808,68 (784,45) Mill. Die nunmehr 809,26 (787,64) Mill. betragenden Sichtverpflichtungen sind zu 78,7 (76,5) v. H. durch Gold und zu 77,1 (79,0) v. H. durch Gold und Silber gedeckt.

* **Frankreichs Stromversorgungsnetz vor der Vollendung.** Das französische Kraftstromnetz, das die Energien der Kohlenkraftwerke des Nordens mit den Wasserkraftwerken am Rhein, in den Alpen und dem Zentralmassiv verbinden wird, nähert sich allmählich seiner Vollendung. Dieses große Netz besitzt besonders dadurch Bedeutung, daß die Wasserkraftwerke am Rhein und in den Alpen im Sommer, diejenigen im Zentralmassiv im Winter, Stromerzeugungshöhepunkte besitzen, so daß dadurch und mit Hilfe der Wärmekraftwerke eine ausgeglichene Stromlieferung sichergestellt wird. Man erwartet außerdem die Möglichkeit einer Strompreisverbilligung.

* **Schwedens Erzverschiffungen 1935 um ½ Mill. To. gestiegen.** Nach den vorliegenden Ermittlungen hat die Verschiffung von Eisenerzen im Jahre 1935 im Vergleich zum Jahre 1934 eine Erhöhung von 520 000 Tonnen erfahren und belief sich auf insgesamt 6,2 Mill. To. Die höchste Monatsziffer ist im Dezember mit 612 000 To. erreicht worden.

* **Suezkanal. — Gesamteinnahmen gestiegen.** Die Gesamteinnahmen im Jahre 1935 betragen 987,7 Mill. Frs.; sie sind damit um 31,8 Mill. Frs. höher als im Vorjahr. Das abgelaufene Jahr 1935 bleibt aber gegen die Hochkonjunktur im Jahre 1929 mit seinen Einnahmen noch um 30 v. H. zurück.

Rhein-Mainische Abendbörse

Ruhig

* **Frankfurt**, 2. Januar.

Die Abendbörse eröffnete in stiller Haltung. Da Aufträge kaum vorlagen und auch sonstige Anregungen vermißt wurden, beobachtete man Zurückhaltung. Bei freundlicher Grundstimmung nannte man im Vergleich zum Berliner Schluß im allgemeinen wenig veränderte Kurse. Etwas Interesse erhielt sich für AEG, die mit 37 (36¾) zur Notiz kamen, andererseits lagen Farbenindustrie mit 148¼ (148½) nur knapp gehalten. Von Montanen wurden Rheinstahl mit 103¾ (104) bewertet. **Am Rentenmarkt** herrschte Geschäftsstille. Man nannte folgende Kurse: Altbesitz 109¾—110 (110), Kommunalumschuldung 88,15 (88,25), Zinsvergütungsscheine 91,85—95 (91,90) und späte Reichsschuldbuchforderungen mit 96¼ (unv.), ferner 6 v. H. Stahlverein 103¾ (unv.).

Im Verlaufe hielt die Geschäftsstille an, die Kurse veränderten sich kaum mehr. IG Farben schwankten zwischen 148—148¾. Im allgemeinen blieben die notierten Werte gegen den Berliner Schluß behauptet, die Abweichungen erreichten nur Prozentbruchteile. **Am Rentenmarkt** konnten sich die Kurse ebenfalls voll behaupten. Von Stadtanleihen kamen 4½ v. H. Darmstadt von 26 mit 90 (91 em 30; 12) zur Notiz. Nachbörse: IG. Farben 148—148¾, AEG 37—37¼, Altbesitz 110—110¾.

*

Diskontermäßigung in Frankreich

Die Bank von Frankreich hat den Diskontsatz von bisher 6 v. H. auf 5 v. H. herabgesetzt und den Zinssatz für Vorschüsse auf Wertpapiere von bisher 7 v. H. auf 6 v. H. ermäßigt.

Die Baukosten in der Bauzeit 1935

Trotz der erheblichen Steigerung der Bautätigkeit im Jahre 1935, die namentlich durch öffentliche Aufträge erzielt worden ist, waren die Baukosten gegenüber dem Vorjahr nicht nennenswert verändert. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts sind zwar an verschiedenen Orten Preiserhöhungen für einzelne Baustoffe eingetreten; dies war aber hauptsächlich auf eine durch größere Aufträge hervorgerufene örtliche Verknappung zurückzuführen, die einen Bezug aus weiterer Entfernung (erhöhte Frachtkosten) notwendig machte. Teilweise haben auch die Preise für Klempner- und Malerarbeiten infolge Rohstoffmangels (Zinkblech, Leinöl) angezogen. Dagegen sind die Architektengebühren gesenkt worden; auch die Schnittholzpreise neigten seit Frühjahr 1935 zur Abschwächung.

Die Stetigkeit der Baukosten in der Bauzeit 1935 ist in erster Linie durch eine strenge amtliche Ueberwachung der Preisentwicklung, die auf verschiedenen Gebieten auch zu beachtlichen Preissenkungen Anlaß gab, erreicht worden.

In der Bauzeit 1935 lagen die Baukosten noch um etwa 25 v. H. unter dem Höchststand der Jahre 1928/30. An diesem Rückgang waren die Preise für alle wichtigeren Baustoffe und handwerklichen Arbeiten sowie die Löhne beteiligt. Wenig verändert gegenüber 1928/30 sind im ganzen die Ausgaben für allgemeine Unkosten, insbesondere für Sozialversicherung und Umsatzsteuer. Beachtlich zurückgegangen sind indes die Kosten für den Baugrund, für die Versorgungsleitungen und den Straßenbau.

Gegenüber der Vorkriegszeit zeigen die Baukosten noch einen vergleichsweise **hohen Stand** (plus 31 v. H.); denn die inlandbestimmten Baustoffpreise sind in geringerem Umfang gesunken als etwa die Preise der Welthandelsgüter, da der Anteil der gegenüber der Vorkriegszeit gestiegenen Löhne verhältnismäßig hoch ist und eine Kostenersparnis durch technischen Fortschritt und durch Massenerzeugung bei gleichem Nutzwert in der Bauwirtschaft eine verhältnismäßig geringe Rolle spielt.

* **Die Umsatzsteuerumrechnungssätze** auf Reichsmark für die Umsätze im Dezember 1935 sind wie folgt festgesetzt worden: Aegypten 1 Pfund gleich 12,57 ℛℳ, Argentinien 100 Papierpesos gleich 68,00 ℛℳ, Belgien 100 Belga (500 fres.) gleich 41,96 ℛℳ, Brasilien 100 Milreis gleich 10,94 ℛℳ, Bulgarien 100 Lewa gleich 3,05 ℛℳ, Canada 1 Dollar gleich 2,46 ℛℳ, Dänemark 100 Kronen gleich 54,76 ℛℳ, Danzig 100 Gulden gleich 46,86 ℛℳ, Estland 100 Kronen gleich 68 ℛℳ, Finnland 100 ℛℳ gleich 5,43 ℛℳ, Frankreich 100 Francs gleich 16,42 ℛℳ, Griechenland 100 Drachmen gleich 2,36 ℛℳ, Großbritannien 1 Pfund Sterling gleich 12,27 ℛℳ, Holland 100 Gulden gleich 168,90 ℛℳ, Iran 100 Rials gleich 14,06 ℛℳ, Island 100 Kronen gleich 56 ℛℳ, Italien 100 Lire gleich 20,03 ℛℳ, Japan 100 Yen gleich 71,64 ℛℳ, Jugoslawien 100 Dinar gleich 5,65 ℛℳ, Lettland 100 Lat gleich 81 ℛℳ, Litauen 100 Litas gleich 41,75 ℛℳ, Luxemburg 100 Francs gleich 10,40 Mark, Norwegen 100 Kronen gleich 61,68 ℛℳ, Oesterreich 100 Schilling gleich 49 ℛℳ, Polen 100 Zloty gleich 46,85 ℛℳ, Portugal 100 Escudos gleich 11,12 ℛℳ, Rumänien 100 Lei gleich 2,49 ℛℳ, Schweden 100 Kronen gleich 63,28 ℛℳ, Schweiz 100 Franken gleich 80,67 ℛℳ, Spanien 100 Peseten gleich 34,13 ℛℳ, Tschechoslowakei 100 Kronen gleich 10,30 ℛℳ, Türkei 1 Pfund gleich 1,98 ℛℳ, Ungarn 100 Pengö gleich 73,42 ℛℳ, Uruguay 1 Peso gleich 1,13 ℛℳ, Vereinigte Staaten von Amerika 1 Dollar gleich 2,49 ℛℳ. Die Festsetzung der Umrechnungssätze für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel erfolgt etwa am 10. d. M.

* **Konkurse und Vergleichsverfahren im Dezember.** Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im Dezember 1935 durch den „Reichsanzeiger" 261 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 91 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 267 und 97.

* **Lebhafter Verkehr beim ersten Sonderverkaufstag im Gladbach-Rheydter Textilwarengroßhandel.** Der Gladbach-Rheydter Textilwarengroßhandel konnte am ersten seiner Sonderverkaufstage bei sehr lebhaftem Verkehr **gute Umsätze erzielen**, die wesentlich höher sind als die im vergangenen Jahre und auch der weiter zurückliegenden Jahre. Nicht ganz den Erwartungen entsprechend war die Nachfrage nach den ausgesprochenen Winterartikeln, in denen der Einzelhandel noch immer über erhebliche Vorräte verfügt. Mittelschwere Waren, die durchgängig getragen werden können, wurden dagegen in zahlreichen und umfangreichen Posten abgenommen, besonders große Umsätze konnten in Baumwollwaren und in Herrenartikeln erzielt werden.

* **Progreß-Werk Oberkirch AG., Stadelhofen i. Renchtal (Baden).** Die Gesellschaft konnte im Geschäftsjahr 1934 bei 218 079 (151 983) ℛℳ Bruttoertrag, zu dem u. a. noch 40 000 (95 000) ℛℳ ao. Zuwendungen kommen, den Verlustvortrag von 9296 ℛℳ durch 8238 ℛℳ Jahresgewinn fast vollkommen abdecken, es verbleiben also nur noch 988 ℛℳ Verlustvortrag. Das Aktienkapital beträgt unverändert 170 000 ℛℳ.

* **Hauptstelle für den italienischen Außenhandel und Devisenverkehr.** Der bisherige italienische Devisenkommissar Guarneri ist zum Unterstaatssekretär und zum Leiter des neugeschaffenen unmittelbar Mussolini unterstehenden **Unterstaatssekretariats für Handel und Devisen** ernannt worden. In den Geschäftsbereich des neuen Unterstaatssekretariats als Hauptstelle für den gesamten Außenhandel und Devisenverkehr **gehören alle** bisher dem Korporationsministerium und der Devisenzentrale in Sachen des Handelsverkehrs mit dem Ausland zustehenden Befugnisse, so besonders die Regelung von Ein- und Ausfuhr, Devisenverteilung und die aus dem Ausland für den italienischen Staat zu beschaffenden Warenbestände.

* **Der Präsident der sowjetrussischen Handelsgesellschaft in Uruguay ist angewiesen worden**, sämtliche Käufe einzustellen und die Gesellschaft aufzulösen.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort

Die Nachfrage nach Kahnraum war an der heutigen Börse sehr mäßig. Nur talwärts wurde etwas mehr als am Vortag abgegeben. Die Frachten und Schlepplöhne blieben unverändert.

MARCHIVUM

Sie lachen
von Anfang bis Ende
in dem
Triumph der Komik

Krach im Hinterhaus

Die erfolgreichste
Volks-Komödie
mit
Henny Porten als Witwe Bock
Else Elster — Rotraut Richter
Berth. Ebbecke — Ed. v. Winterstein
Sehenswertes Vorprogramm:
Deutscher Kraftsport voran!
Alexandrien, Aegypten - Neue Wochenschau
Beginn: 3, 5, 7, 8.30 Uhr
ALHAMBRA

Einzigartig - beispiellos
ist der neue abenteuerlich-fesselnde
Hans Albers-
Großfilm

Henker, Frauen u. Soldaten
mit
Charlotte Susa
Beginn: 3, 5.35, 8.35 Uhr
Schauburg

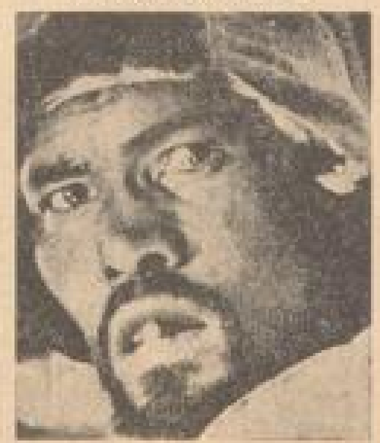
PALAST und GLORIA
THEATER Breite Straße — PALAST Seckenh. Straße

Wir setzen die Reihe unserer Erfolgsfilme fort!
Ab heute in Erstaufführung in beiden Theatern:
4.00, 6.00, 6.30, **8.20** — So 2.00 Uhr
Der erfolgreichste, 3fach preisgekrönte Weltschlager
preisgekrönt als beste Leistung für Buch, Regie u. Schauspieler

In deutscher Sprache
Ein Lachschlager, von einem Optimisten gedichtet, von einem Dichter regiert, von zwei Sonntagskindern gespielt
Claudette Colbert
die bekannte Darstellerin der „Cleopatra"
Clark Gable
der auch in Deutschland so sehr beliebte Schauspieler
Ein herrlicher Film — eine reizende Komödie — ein köstliches Erlebnis!

Seit 8 Wochen das Tagesgespräch Berlins!
in 56 Tagen ununterbrochener Aufführung in einem und demselben Theater der größte Filmerfolg dieser Saison

Ufa Morgenfeier
Diesen **SONNTAG 11.30** vormittags
Einmalige Sondervorstellung des großartigen Kulturfilms:



mit **SVEN HEDIN** durch **Asiens Wüsten**
Die größte Expedition des berühmten Forschers und Entdeckers von Transhimalaya mit Schweden, Deutschen, Chinesen und Tibetanern durch die bislang unerforschten Gebiete Zentral-Asiens. Ein einzigartiges Dokument. Ein Film voll atemraubender Spannung, voll dramatischer Zwischenfälle. Jedes Bild eine neue Entdeckung und staunenswerte Ueberraschung. Das Ganze ein grandioses, packendes Erlebnis!
Eintrittspreise: 0.60, 0.70, 0.90, 1.- M. Jugendliche Saal u. Balkon 50 Pfg. - Vorverkauf
UNIVERSUM

Ein Erlebnis ohnegleichen!
LILIAN HARVEY
WILLY FRITSCH
WILLY BIRGEL
im neuen Ufa Großfilm

Schwarze Rosen
Spannende Handlung, großartige Schauplätze und das einzigartige Ereignis:
Lilian Harvey und Willy Fritsch
das klassische Liebespaar Deutschlands, nach jahrelanger Trennung wieder vereint
Beginn 3.00 5.30 8.30 Uhr
Jugendliche nachmittags zugelassen!
UNIVERSUM

SCALA
Ein Terra-Spitzenfilm
von außergewöhnlicher Pracht und Spannung!
Käthe von Nagy
DIE POMPADOUR
Eine Episode aus dem Leben einer berühmten Frau.
Weitere Darsteller:
Willy Eichberger, Anton Edthofer, Leo Slezak.
Beginn: 4.00 6.10 8.20 Uhr.

Die amtlich vorgeschriebenen
Bau-Formulare
nämlich:
Form.
1: Baugesuch
2: Baubeginn
3: Baufluchtangabe
4: Baufluchtrevision
5: Revision auf Sockelhöhe
6: Rohbau-Revision
7: Kamin-Untersuch
8: Bezugserlaubnis
sind von unser. Verlage zu beziehen.
ferner:
Bau-Unfall-Anzeigen
Druckerei Dr. Haas
R 1, 4-6

Tanz-Schule
Heinrich Ungeheuer & Sohn
MANNHEIM LAURENTIUSSTRASSE 17a
Nächster Anfängerkursus: Beginn 7. Januar 1936, abends 8.15 Uhr. - Anmeldung erbeten. Privatstunden jederzeit.

BALLHAUS
Samstag abend, den 4. Januar, und jeden Sonntag abend von 19.30 — 24.30 Uhr
EINTRITT 50 PFENNIG
TANZ
Ia. Tanz-Orchester

TANZ Pfirrmann Bismarckplatz Nr. 15 (Nähe Bahnhof)
Kursbeginn: 3. u. 6. Januar
Neckarau: 8. Januar im Prinz Max

Morgen Samstag
Musensaal abds. 20.15 Uhr
Große Abschiedsvorstellung
der
8 Entfesselten
nach ihrem Dezember-Erfolg i. d. Libelle
Dazu:
Das große Beiprogramm der „3 lustigen Gesellen"
Karten RM 0.80 bis RM 3. bei Heckel, O 3, 10; Verkehrsverein, N 2, 4; Buchhdlg. Dr. Tillmann, P 7, 19; Blumenhaus Lindenhof; Buchhandlg. Schenk, Mittelstraße; Zigarrenkiosk Schleicher, Tattersall.

CAPITOL
Ab heute 4.15 6.20 8.30
Benjamino **GIGLI**
Vergiß mein nicht
Der Film der Alle begeistert
Jugendl. ab 14 zugelassen

Palast-Kaffee **Rheingold**
Heute Freitag u. morgen Samstag
die große
Karnevals-Moden-Revue
mit
Humor Tanz und **Gesang**
Entzückende Tänzerinnen — Kölner Funken-Ballett
Einzigartige Faschings-
Modell-Kostüme
Nachmittags und abends Eintritt frei!

„Weinhaus Hütte", Qu 3, 4
Jeden Samstag u. Sonntag
KONZERT

National-Theater Mannheim
Freitag, den 3. Januar 1936
Vorstellung Nr. 142
Miete F Nr. 12 Sondermiete F Nr. 7
Hänsel und Gretel
Märchenspiel in drei Bildern von Adelheid Wette.
Musik von Engelbert Humperdinck
Hierauf:
Coppelia
Ballett in zwei Bildern von Ch. Nuitter und A. Saint-Léon.
Musik von Leo Delibes.
Anf. 19.30 Uhr Ende nach 22.15 Uhr

Offene Stellen

Vollexistenz
Tüchtige Verkaufskraft von größerer Betriebsgesellschaft für Festbezirk gesucht. Ausdauernder Fleiß u. gesunder Optimismus sind Voraussetzung zur Schaffung einer Lebensstellung. Höchstprovision. Vorstellung mit Ausweis u. Zeugnissen Samstag, 4. Januar, von 15—17 Uhr im Union-Hotel, Mannheim.

Nettes **Servierfräulein** findet gute Stelle. Näh. in der Geschäftsst.

Monatsfrau gesucht. R 3, 2, 3. Stock rechts. Vorstell. 20 bis 21 Uhr.

Wir suchen
zum sofortigen Eintritt:
1. mehr. tücht. erfahr. Stenotypistinn.
2. 1 jg. gew. Hilfskorrespondenten mit franz. u. engl. Sprachkenntn., mögl. mit techn. Begabung;
3. 1 jg. gew. Hilfsbuchhalter
Nur frische, wirklich erstklassige Kräfte finden Berücksichtigung. — Angebote mit gutem Lichtbild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an Firma
Chemische Fabrik Joh. A. Benckiser G. m. b. H., Ludwigshafen.

Wäscherei
sucht zuverlässige Frau od. Frl. für die Waschküche, wöchentl. 2 bis 3 Tage. Auch tüchtige Büglerin kann sofort eintreten. Adresse in der Geschäftsstelle d. Bl.

Aeltere Frau oder Mädchen f. kl. bürgerlich. Haushalt (zwei Pers.) gesucht. Oppenheimer, Richard-Wagner-Str. 13.

Frau über 45 Jahre tagsüber bei gutem Lohn gesucht. Hilfe vorhanden. Lameystraße 24, Fernspr. 418 94.

Eine Kleinanzeige in der N. M. Z. bringt zahlreiche Angebote.

Tüchtiges, ehrl. **Mädchen** per sofort ges. Schwetzinger Str. Nr. 112, Metzgerei Schick.

Stellengesuche

Fräulein
24 J. alt, gute Erscheinung, sucht Stellung als Packerin oder als Verkäuferin in Tageskaffee oder Weinhandlung. Angebote unter N O 58 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Intelligentes sauberes Mädchen sucht Stelle in gut. christl. Haushalt als Alleinmädchen. — Gute Zeugnisse vorhand. Angebote unt. N L 61 an die Geschäftsst.

Stellengesuche
Jg. unabhäng. Frau, 30 Jahre, sucht Stelle als **Haushälterin** per sofort. Angebote u. M R 42 an d. Geschäftsstelle.

Mädchen 29 J. alt, bew. i. allen Hausarbeit, sucht Stelle als Alleinmädchen i. 15. 1. od. 1. 2. Zuschr. u. N H Nr. 58 an die Geschäft.

Automarkt

Selbstfahrer [illegible]
Th. Voelckel Inhab. der Lizenz des Selbstfahrer-Union Deutschlands Mannheim Tel. 275 12 [illegible]

DKW Reichsklasse Kabrio-Limous., [illegible] zu verkaufen. Barth, Kaiserstraße 29.

Von **10** an pro km erhalten Selbstfahrer neue Wa. [illegible] Hartlieb, N 7, 8 [illegible] Tel. 284 74

Last- oder Lieferwagen mit Konzession zu kauf. gesucht. Angebote unter V B 145 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Was sie suchen finden sie durch eine Kleinanzeige in der NMZ

Immobilien

[illegible] Ar mit [illegible] Obstbäumen, [illegible] Sträuch., 2 Erdbeerbeeten, [illegible] zu verkf. od. geg. Auto zu tausch. Zuschr. u. N O Nr. 64 an Gesch.

Mietgesuche

Büro
4–6 helle Räume (ca. 180 qm)
in zentraler Lage, möglichst Dampfheizung, von Großhandlung zum 1. April 1936 gesucht. Angebote mit Preisangabe unter N D 54 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

4- bis 5-Zimmer-Wohnung evtl. mit Garage, zum 1. 4. 36 gesucht. Lindenhof bevorzugt. Angebote unter N F 56 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sonnige 3-4-Zimmer-Wohnung in ruhig. Wohnlage zum 1. 4. gesucht. Neuostheim, Feudenheim od. Lindenhof bevorzugt. Angeb. unt. M U 45 an die Geschäftsst.

Schöne 3-Zim.-Wohnung mit Zubehör in guter Lage zum 1. 4. 36 von ruh. kl. Fam. gesucht. Preisangebote unter T S 111 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche geeignet. Laden od. Verk.-Raum ev. m. 2-3-Zimmer. i. Schulbez. geeign. Nähe Wasserturm — Angeb. u. N Q 60 an die Geschft.

2-Familien-Haus oder gr. **Einfamil.-Haus** oder **10- bis 12-Zim.-Wohnung** zu miet. gesucht Angeb. u. T D Nr. 197 an die Gesch. d. Blatt.

3- od. 4-Zim.-Wohnung in freier Lage, mit Bad und Nebenräumen, i. Mannheim - Oststadt, Feudenheim od. Neuostheim z. 1. Apr. od. früh. gesucht. Angeb. u. N M 62 an d. Geschäftsstelle

3- bis 4-Zim.-Wohnung mögl. m. Zentralheizg., eingericht. Bad, zum 1. 4. gesucht. Preisangeb. unter N K 60 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Ält. Ehep., sch. Zahler, sucht sof. od. später **2-Zimm.-Wohng.** wo evtl. Arbeit für beide ist. — Angeb. u. N G 57 an die Geschft.

Kaufgesuche

Wer liefert erstklassige **Bücherkisten** Angeb. m. Preis unt. N P 63 an die Gescht.

Kindersport-Wagen zu kauf. gesucht. Angeb. u. N R 67 an die Geschft.

Vermietungen

Büro, bestehend aus drei Räumen, in F 7, 24, Luisenring, Seitenbau-Parterre, zu vermieten. Näheres im 3. Stock Vorderhaus.

U 6, 13a, Ring, 1 Treppe hoch, schöne, geräumige **7-Zimmer-Wohnung** mit all. Zubehör, auch als Büro geeignet, zum 1. April zu verm. Näh.: 2 Tr. hoch, Fernspr. 238 40.

Schöne **6-Zimmerwohnung** im Hause Friedrich-Karl-Straße 2, 3 Treppen, geräumig, mit reichl. Zubehör, Ofenheizung, per sofort od. später preiswert zu vermieten. Näheres im Büro Friedrich-Karl-Straße 4, Fernspr. 447 04.

Geräumige, sonnige **4-Zimmer-Wohnung** mit Bad, Speisek., Mans. u. sonst. Zubeh. z. 1. 4. zu verm. Zu erfr. Ob. Clignetstr. 7, prt., Tel. 514 74.

F 7, 24, Luisenring, 1 Tr. hoch, schöne 5-Zimmer-Wohnung mit Balkon, Badez. u. Zubeh. zu vermieten. Näheres im 3. Stock.

5-Zimmer-Wohnung mit einger. Bad, Mansarde usw. in gutem Hause Neckarstadt-Ost zum 1. April zu vermieten durch Grün & Bilfinger AG., Akademiestraße 4—8. (Fernsprecher Nr. 207 55).

Groß. schöne sonn. 4-Zim.-Wohng. Etg.-Heiz., Warmw., kompl. Bad, mit od. ohne Garage, in fr. Lage zum 1. 4. zu verm. Angeb. unt. M F 31 an die Geschäftsst.

C 1, 9, 1 Treppe
3 Zimmer, Küche eingebaut, Bad, Etagenheiz., zum 15. Februar, evt. früher, zu vermieten. Zu erfr. M 1, 8.

Schöne 3-Zim.-Wohnung 1 Tr., mit Zentralheiz. u. Warmwasser-Ber., zum 1. 3. oder später zu verm. Anzusehen v. 2—4 Uhr Augusta-Anlage 13.

Mod. 4-Zimm.-Wohnung große Wohndiele, Zentralheizg. u. Zubehör, zum 1. April zu verm. Elzer, Glückstraße 4.

Herrschaftliche sonnige **4-Zim.-Wohng.** mit Wohndiele, eingericht. Bad, Mädchenz., Zentralheizg., Heißwasserversorgung, Nähe Bahnh.-Wasserturm, preisw. z. v. Näh. b. Buchenberger, Seh.-Lanz-Str. 43

Oststadtlage! 4-Zimmer-Wohnung mit Mansarde, 1 Treppe hoch z. 1. 4. 36 zu vermieten. Näheres Seckenheimer Str. Nr. 69.

Zum 1. 3. oder später geräumige **3-Zim.-Wohng.** m. Zubeh. z. verm. Jungbuschstr. 6, 3. St. lks.

E 3, 5, 2 Tr. Frdl. möbl. Zim. zu verm.

H 3, 4, 5, St. r. Einf. möbl. Zim. für 8 M an Herrn zu verm.

Leeres Zimmer m. sep. Eingang, [illegible] zu vermieten. F 3, 7, b. Schmitt

Möbl. Zimmer sof. zu vermiet. J 2, 7, 3. St. r.

Wohnungen jed. Art u. Größe vermittelt **Schubert** Immobilien, U 4, 4. Fernspr. 230 44.

Leeres Zimmer an einz. Person sofort zu vermieten. O 7, 20, 2 Treppe.

Möbl. Zimmer m. el. L. zu verm. Rheinaustr. 18, 1. St. lks.

Gr. gut möbl. **ZIMMER** m. Schrbt., an 1 od. 2 Pers. P 1, 7a, 2 Treppe.

Am Luisenring Groß., hell., gut möbl. Zimm. m. Schrbt., Chaisel., in gut. Hause zu verm. Tel. vorh. G 7, 26, 2 Treppe.

Gut möbl. Zim. sof. zu v. P 1, 3a, V. bei Kremer.

Gut heizb., ger. **Mansarde** sof. od. 1. Febr. zu verm. Näher. H 3, 18, 3 Treppe.

Möbl. Balkonz. Schrbt., Chaisel., u. voll. Pension sof. zu vermiet. Liebe, S 2, [illegible]

Sauberes **möbl. Zimmer** an Berufst. sof. zu verm. S 5, 3, 1 Tr. lks.

Todes-Anzeige

Am Neujahrstage ist mein lieber Gatte, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel, Herr

Georg Trick

nach kurzer, schwerer Krankheit, im 69. Lebensjahre, in die Ewigkeit gegangen.

Mannheim (Traitteurstr. 8), den 2. Januar 1936

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Ida Trick geb. Heimes

Die Beerdigung findet am Samstag, den 4. Januar in Heidelberg, nachmittags 3.30 Uhr von der Bergfriedhofskapelle aus statt.